SCHULBLATT

Aargau und Solothurn

alv

14/13
26. Juli 2013

9 **Aargau**
Optimierung der Führungsstrukturen

26 **Solothurn**
Endlich Klarheit

40 **Praxis**
Geld verdienen für benachteiligte Kinder

Initialzündung.

SCHNEIDER WÜLSER
stiftung

Diese Stiftung geht zurück auf den im Jahre 1972 verstorbenen Viktor Schneider, ehemaliger Lehrer in Aarburg, und den im Jahre 1992 verstorbenen Sekundarlehrer Ernst Wülser. Die Stiftung finanziert sich aus den Vermögenserträgen. Das Vermögen ist grösstenteils in Aktien und Obligationen angelegt und verfügte am 1. Januar 2011 über ein Vermögen von rund 1,7 Millionen Franken.

Die Stiftungszwecke lauten

- **Finanzielle Unterstützung von Personen,** welche von einer verstorbenen Lehrperson der aargauischen Volksschule dauernd und massgebend unterstützt wurden oder in den letzten fünf Jahren mit ihr in gemeinsamem Haushalt gelebt haben, jedoch nur bei Bedürftigkeit oder finanzieller Notlage.
- **Ausrichtung von Beiträgen an Klassen** der aargauischen Volksschule für Projekte, die inhaltlich im Zusammenhang mit dem Kanton Aargau stehen, jedoch nur dann, wenn keine anderen Mittel der öffentlichen Hand dafür zur Verfügung stehen oder diese nicht ausreichen.

Projekteingaben

Unterstützt werden Projekte von einzelnen Schulklassen oder ganzen Schulen in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Umweltschutz. Antragsberechtigt sind Schulen oder ganze Klassen aller Schulstufen der aargauischen Volksschule. Die Projekte müssen in einem direkten Zusammenhang mit dem Kanton Aargau, einer aargauischen Region, Gemeinde oder Persönlichkeit stehen. Nicht unterstützt werden Anlässe wie Klassenlager, Schulreisen, Exkursionen oder ähnliche Veranstaltungen. Nach Ablauf des Projekts wird ein Schlussbericht verlangt.

Sowohl Gesuche um finanzielle Unterstützungen gemäss dem ersten Stiftungszweck als auch Beitragsgesuche für Schulprojekte werden zweimal jährlich durch den Stiftungsrat behandelt und zugesprochen.

Eingabetermine

- 15. September 2013
- 15. März 2014

Die Schneider-Wülser-Stiftung wird durch das alv-Sekretariat verwaltet. Der alv-Geschäftsführer ist Manfred Dubach. Weitere Informationen zur Stiftung erfahren Sie auf www.alv-ag.ch unter Schneider-Wülser-Stiftung.

Schneider-Wülser-Stiftung
c/o Sekretariat alv
Postfach 2114
5001 Aarau

alv

komtakt.ch

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Aufbau eines schulinternen Qualitätsmanagements (QM)

Sie erwerben Grundlagen und werden darauf vorbereitet, die verschiedenen Aufgaben und Funktionen, die mit dem Aufbau und der Aufrechterhaltung des schulinternen QM verbunden sind, mit der notwendigen Professionalität anzugehen.

Zielgruppe
- Schulleitende Volks-, Berufs- und Mittelschulen
- Qualitätsbeauftragte von Schulen und Mitglieder von Steuerbehörden
- Mitglieder der Schulbehörde und weitere Interessierte

www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-qm

aargauische berufsschau
lenzburg
3.–8.9.2013

Im Kalender **dick rot** anstreichen!
Der Zukunft der Jungen zuliebe!

www.ab13.ch

Für Ihre Inserate im SCHULBLATT

EWALD KELLER
Werbung und Promotion GmbH
Chriesiweg 5
Postfach 146 5707 Seengen
Telefon 062 777 41 80
Fax 062 777 41 84
Natel 079 222 06 72
E-Mail: ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch

Werden Sie LerntherapeutIn

Als LerntherapeutIn helfen Sie:
- die Schwierigkeiten der Lernenden zu analysieren
- eigene Stärken zu entwickeln, persönliche Lernwege zu erarbeiten
- Lernkompetenzen entwickeln, fördern und üben

Lerntherapie: Ein Beitrag zur gesunden Schule

Studiengang 16 beginnt im März 2014

ilt
Institut für Lerntherapie AG
In Park 31 | Bahnhofstrasse
CH – 8280 Kreuzlingen
Tel.: +41 (0) 52 6257903
info@ilt-lerntherapie.ch
www.ilt-lerntherapie.ch
EDUQUA zertifiziert

Bereichernde Tätigkeit

als

Praxislehrer/in oder Praxiscoach

im Studiengang Primarstufe

Sie haben Freude daran, angehende Lehrerinnen und Lehrer in den berufspraktischen Studien zu begleiten und sie beim Aufbau ihrer beruflichen Handlungskompetenzen zu fördern.

Sie verfügen über mehrjährige Unterrichtserfahrung, einen stufengerechten Abschluss und eine Empfehlung Ihrer Schulleitung.

Sie sind bereit, sich für diese anspruchsvolle Tätigkeit weiterzubilden und haben die Zustimmung Ihrer Schulleitung.

Dann bewerben Sie sich bis am 16. August 2013 für die Aufnahme als Praxislehrperson/Praktikumsleitende in den Berufspraktischen Studien. Sie führen mit unserer Unterstützung ein erstes Praktikum und absolvieren im Verlauf von drei Jahren eine zehntägige Qualifizierung.

Informationen und Bewerbung
www.fhnw.ch/ph/praxis

6 **Standpunkt**
«Wir hatten vor allem eines, Zeit!», meint der pensionierte Primarlehrer Fritz Aeberhard aus Olten. Die Verantwortlichen müssten heute regelmässig an die «Front» gehen und erleben, was unterrichten heisst. Es gilt, Sorge zu den Lehrpersonen zu tragen.

15 **Beratung konkret**
Regelmässig gelangen Lehrpersonen mit Fragen zum Arbeitsvertrag an die alv-Geschäftsleitung: Habe ich ein Anrecht auf einen unbefristeten Vertrag? Darf der Arbeitgeber die Kündigungsfrist verlängern? Das Wichtigste in Kürze.

22 **Superar – gemeinsam musizieren**
Das Projekt Superar fördert das aktive gemeinsame Muszieren. Es wurde für die Schule Rottenschwil auf Empfehlung des Departements BKS vom Erziehungsrat bewilligt.

6 Unterricht ist eines von vielen Arbeitsfeldern
7 Cartoon von Jürg Parli
24 Portrait: Karin Hostettler

8 Geheimnis um den Lehrplan 21 gelüftet
9 Optimierung der Führungsstrukturen
10 Piazza: Ein neuer Verband für die Sek-I-Lehrpersonen
11 Eliane Voser und Martin Schaffner nominiert
12 Politspiegel
13 Gute Ausgangslage für 2013
14 Leserbrief
15 Beratung konkret
16 Aus dem LCH
17 Termine
17 Korrigendum

19 Kopieren verboten? Lehrmittel sind urheberrechtlich geschützt
20 Mehr reguläre Schullaufbahnen
21 Neue Angebote für Schulklassen
21 BKS aktuell
22 Superar – gemeinsam musizieren
23 Neues aus der Naturama-Mediothek

48 Offene Stellen Aargau

Titelbild: Völlig losgelöst: Der junge Boarder scheint bei diesem Tricksprung sogar der Schwerkraft ein Schnippchen zu schlagen.
Foto: Christoph Imseng.

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 131. Jahrgang
Auflage: 10564 Exemplare (WEMF-Basis 2012).
Erscheint alle 14 Tage. Redaktionsschlüsse unter www.alv-ag.ch, Button Schulblatt, ersichtlich.
Herausgeber
Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband (alv) und Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO).
Das Schulblatt ist offizielles Informationsorgan des Departements für Bildung, Kultur und Sport (BKS) Aargau und des Departements für Bildung und Kultur (DBK) Solothurn.
Inserateverwaltung
Stelleninserate: Schulblatt AG/SO
Administration, Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
E-Mail alv@alv-ag.ch
Kommerzielle Inserate: Ewald Keller, Werbung und Promotion GmbH, Chriesiweg 5, 5707 Seengen.
Tel. 062 777 41 80, Telefax 062 777 41 84
E-Mail ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste übernommen werden.
Redaktion
Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 823 66 19, Telefax 062 824 02 60
E-Mail schulblatt@alv-ag.ch
Solothurn: Christoph Frey, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, Postfach 642, 4501 Solothurn
Telefon 032 621 85 26, Telefax 032 621 85 27
E-Mail schulblatt.so@lso.ch
Verantwortlich für die Seiten BKS Aargau:
Irène Richner-Schellenberg, Leiterin Kommunikation BKS und Christine Fricker, Bachstrasse 15, 5001 Aarau
Telefon 062 835 20 22, E-Mail schulblatt@ag.ch
Verantwortlich für die Seiten DBK Solothurn:
Ernst Meuter, Rathaus, 4509 Solothurn
Telefon 032 627 20 86, Telefax 032 627 29 86
E-Mail ernst.meuter@dbk.so.ch

Verantwortlich für die Seiten Pädagogische Hochschule:
Michael Hunziker, Baslerstrasse 43, 5201 Brugg
Tel. 056 202 70 38
E-Mail michael.hunziker@fhnw.ch
Abonnemente, Administration und Adressänderungen
Sekretariat alv, Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
E-Mail alv@alv-ag.ch
Abonnementspreise: Schweiz 1 Jahr Fr. 56.– , 1/2 Jahr Fr. 40.– (inkl. MwSt; für alv- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen inbegriffen)
Herstellung und Druck:
Produktion: Peter Brunner
Telefon 058 330 11 24, Telefax 058 330 11 28
E-Mail schulblatt@vsdruck.ch
Administration: Kaspar Frei
Telefon 058 330 11 02, Telefax 058 330 11 28
E-Mail k.frei@vsdruck.ch

Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen
Telefon 058 330 11 11, Telefax 058 330 11 12
E-Mail info@vsdruck.ch, www.vsdruck.ch

Gedruckt auf Royal Press 400 Matt, 70 gm²

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C012018

gedruckt in der schweiz

26 **Endlich Klarheit**
Die bisherige Qualität und Quantität der logopädischen Versorgung bleibt erhalten, mit Abstrichen bei Kindern mit Sprachbehinderung im § 37 VSG in der Regelklasse. Logopädinnen und Logopäden sollen eine Ausbildung auf Masterstufe absolvieren

32 **Projekt «myPad»**
Das Projekt «myPad» wird in erweiterter Form weitergeführt. Sechs Lehrpersonen äussern sich zu ihren ersten Erfahrungen im Unterricht.

36 **Integration durch Spiel**
Die Lernwerkstatt «SPIEL» der PH FHNW in Brugg verfolgt mit dem Projekt «SPIEL mit!» das Ziel, die Integration in Schulklassen mit Mitteln des Spiels zu verbessern.

40 **Spezialwoche an der ksb**
Die Aarauer Klasse A41 der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb) leistete während ihrer Spezialwoche Arbeitseinsätze in Aarauer Betrieben. Den Lohn spendeten sie an ein Hilfsprojekt für benachteiligte Mädchen in Pakistan.

26 Endlich Klarheit
27 Termine
27 Dienstleistungen
28 Etwas würde doch fehlen
30 KLT flash
30 LSO-Mitgliedschaft

31 Aktuelles zum Sprachenunterricht
32 Projekt myPad wird weitergeführt
35 Zugang zur Berufsmaturität neu geregelt

36 Integration durch Spiel
37 Sprachen lernen – über die Grenzen hinweg
38 Checks und Aufgabensammlung – kurz vor der Einführung
38 Von der Aargauer Lehramtsschule zur Intensivweiterbildung
39 Wenn ein Messie am Bancomat zwängelt
39 Freie Plätze in der Weiterbildung

40 Geld verdienen für benachteiligte Kinder
42 Werkbank: Es kreist in der Luft und pfeift
44 Chorissimo: Sommerzeit ist Glacezeit!
45 Das stille Leid der Palästinenser

41 Mediothek
43, 46 Kiosk

47 Agenda

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv

www.alv-ag.ch, alv@alv-ag.ch
Präsident: Niklaus Stöckli, stoeckli@alv-ag.ch
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
Geschäftsführung: Manfred Dubach, Kathrin Scholl
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
dubach@alv-ag.ch
scholl@alv-ag.ch

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

www.lso.ch, info@lso.ch
Präsidentin: Dagmar Rösler
Allmendstrasse 14, 4515 Oberdorf
Telefon 032 621 56 80, d.roesler@lso.ch
Geschäftsführer: Roland Misteli
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn
Telefon 032 621 53 23, Telefax 032 621 53 24
r.misteli@lso.ch

Unterricht ist eines von vielen Arbeitsfeldern

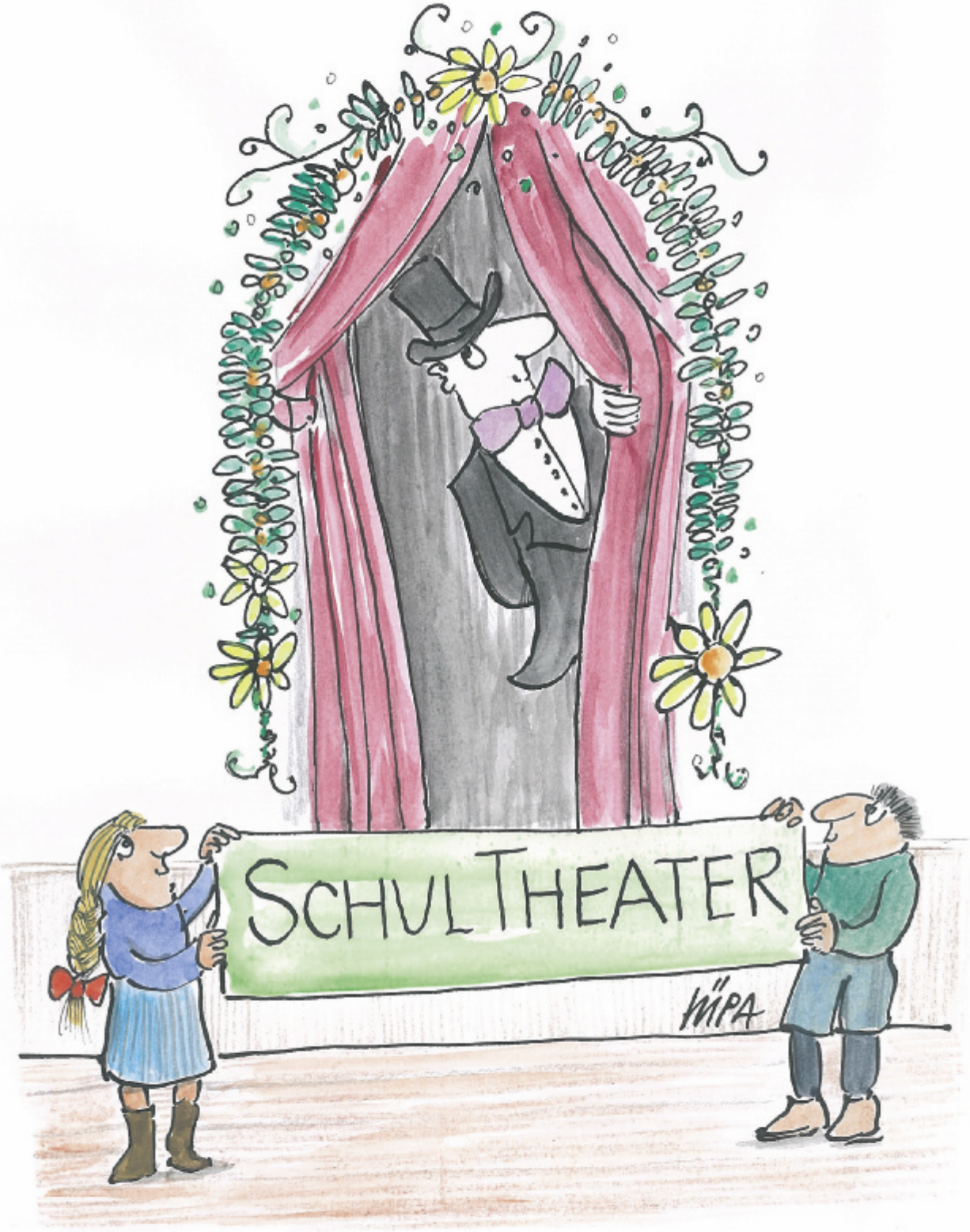
Standpunkt. Zeit haben sei ein kostbares Gut gewesen, meint der pensionierte Primarlehrer Fritz Aeberhard aus Olten. Die Verantwortlichen müssten heute regelmässig an die «Front» gehen und miterleben, was sie mit ihren Beschlüssen anrichten. Es gilt, Sorge zu den Lehrkräften zu tragen.

Seit acht Jahren geniesse ich nun bereits den Ruhestand. Die Zeit als Primarlehrer, immerhin 42 Jahre, scheint mir weit entfernt. Aber ich beobachte die Entwicklung der Schule – nicht zuletzt als vierfacher Grossvater –, höre aufmerksam ehemaligen Kolleginnen und Kollegen zu, verfolge Berichte in den Medien. Fast täglich wird kontrovers darüber berichtet, aktuell über den Lehrplan 21, ein tausendseitiges (!) Werk.
Als Aktiver habe ich mich jeweils aufgeregt, wenn ein ehemaliger Funktionär des damaligen Lehrerbundes noch lange nach der Pensionierung Leserbriefe gegen die «Reformitis» verfasste und den bevorstehenden Untergang des Solothurnischen Schulwesens voraussagte. Und nun mische ich mich auch ein. Aber zu meiner Entschuldigung lässt sich anführen, dass ich vom Redaktor des SCHULBLATT darum gebeten wurde.
1963 wurde ich aus der damaligen Lehrerbildungsanstalt in den Lehrerberuf entlassen. Meine Generation durfte eine äusserst glückliche Phase in der Geschichte des Erziehungswesens miterleben. Wir begannen mit vielen Freiheiten. Ein Inspektor kam ab und zu in den Unterricht, am Examen hatten wir eine Musterlektion zu präsentieren, das war es dann schon. Das kleine blaue Büchlein, Lehrplan genannt, regelte nur das Nötigste, bestimmte, was im betreffenden Schuljahr erreicht werden musste. Wir hatten vor allem eines: Zeit. Und die Möglichkeit, den Stundenplan bei Bedarf auch mal umzukrempeln. Heute unvorstellbar!
Der wohl schönste Abschnitt in meiner Lehrerzeit war die Aufbruchstimmung rund um den damals «Neuen Lehrplan». Da wurde zum Beispiel Französisch ab der 5. Klasse eingeführt. Aber wohlverstanden; der Stoff sollte spielerisch vermittelt werden, ohne zusätzlichen Leistungsdruck. Tempi passati.
Dann stiegen wir in die Schulentwicklung ein, auf dem Weg zu mehr Selbstverantwortung. Wir wuchsen zu echten Teams zusammen, konnten eine Schulleitung aus unserer Mitte vorschlagen. Auch dies, tempi passati. Schulleiter, die keine Lehrpersonen mehr sein müssen, nicht vom Team mitbestimmt werden, managen heute den Betrieb. Sie haben dazu die Aufgaben der Stufeninspektorate übernehmen müssen, eine Arbeit, die so nicht zu bewältigen ist.
Von Aktiven erfahre ich vor allem, dass sie mit der wenig koordinierten Reformwelle überfordert sind. Durch den Integrativen Unterricht sollen schwächer Begabte gefördert werden, und selbstverständlich so nebenher die Hochbegabten. Alles und jedes muss belegt werden können, wird benotet, verglichen, getestet. Dies bedingt zusätzlich zur schulischen Belastung dauernde Gespräche, Abmachungen mit den diversen Zusatzlehrpersonen für Französisch, Englisch, der Schulischen Heilpädagogin, der «Seniorenhilfe Schule» und so weiter. Selbstverständlich muss alles in Berichten festgehalten werden. Unterrichten scheint nur noch zu einem von vielen Arbeitsfeldern geworden zu sein.
Eltern stellen immer mehr ihre ganz egoistischen Forderungen. Eltern von Zweitklässlern fordern per Mail eine Lehrerin ultimativ auf, bei einer bestimmten Aufgabe vier statt nur drei Punkte zu geben. Eine sofortige Antwort werde erwartet. Eltern von Viertklässlern drohen mit dem Beizug eines Anwalts, falls ihrem Kind bei einem Halbjahresdurchschnitt von 5,23 keine 5–6 erteilt wird.

> *«Unterrichten scheint nur noch zu einem von vielen Arbeitsfeldern geworden zu sein.»*

Die heutigen Politiker und die Verantwortlichen an den Departementstischen in Solothurn und Aarau sollten sich ihrer Verantwortung mehr bewusst werden. Sie müssten regelmässig an die Front gehen – was hier der zutreffende Ausdruck ist – und miterleben, was sie mit ihren Beschlüssen anrichten. Es gilt, Sorge zu den Lehrkräften zu tragen, damit sie auch dazu kommen, ihre Aufgabe zum Wohl der Kinder zu erfüllen. Ausgebrannte, von ständigen Änderungen überforderte, vom administrativen Kleinkram angeödete Lehrerinnen und Lehrer sind wohl kaum geeignet, Kinder zu motivieren.

Fritz Aeberhard


SCHULTHEATER
MPA

Geheimnis um den Lehrplan 21 gelüftet

GL alv. Lange wurde hinter verschlossenen Türen über den Lehrplan 21 verhandelt. Und ebenso lange wurden deshalb von verschiedenen Seiten Vermutungen und Befürchtungen über dessen Inhalt geäussert. Jetzt endlich ist eine erste Version des geheimnisvollen Papiers für alle Interessierten zugänglich. Der Lehrplan 21 und dessen Einführung in den Kantonen wird die Schule geraume Zeit beschäftigen.

In einem ersten Schritt wird der alv die Beantwortung der – sehr wichtigen – Vernehmlassung zum Lehrplan 21 organisieren. Der Geschäftsleitung (GL) liegt viel daran, dass alle Mitgliedsorganisationen und Fraktionen ihre Meinungen und auch ihre spezifischen Anliegen in die Gesamtsicht einbringen können. Sie bietet diesen deshalb die Gelegenheit, sich einerseits zu den übergeordneten und strukturellen Aspekten des Entwurfs zu äussern. Andererseits sollen diejenigen Kapitel, die die einzelnen Organisationen spezifisch betreffen, intensiv bearbeitet werden. Anlässlich der nächsten Verbandsratssitzung im September werden die zentralen Punkte des neuen Lehrplans diskutiert. Bis zu den Herbstferien können alle interessierten Gruppierungen, aber auch einzelne Schulen via Schulhausverantwortliche, ihre Stellungnahme an die GL richten. Anschliessend bündelt der alv die verschiedenen Meinungen zu einer gemeinsamen Stellungnahme und leitet sie an das Departement für Bildung, Kultur und Sport (BKS) als auch an den LCH weiter.

Forschungsresultate zur Integrativen Schulung

Silvia Grossenbacher, die stellvertretende Direktorin der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), stellte den Mitgliedern des Verbandsrats in einem aufschlussreichen Referat den aktuellen Forschungsstand zum Thema Integration vor. Für Schülerinnen und Schüler mit einer Lernbehinderung stellen alle Studien übereinstimmend fest, dass das integrative Setting im Durchschnitt zu besseren Lernleistungen führt als das separierende, und dass damit die Chancengerechtigkeit verbessert wird. Die Integration führt nicht dazu, dass leistungsstärkere Kinder und Jugendliche benachteiligt werden. Eine Voraussetzung für diese positiven Resultate ist jedoch die intensive Begleitung durch ausgebildete Lehrpersonen für Heilpädagogik. Ein negativer Punkt der Integrativen Schulung ist gemäss Silvia Grossenbacher die geringere schulische Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler mit einer Lernbehinderung. Der fortwährende Vergleich mit begabteren Kindern und Jugendlichen erschwert es Schülerinnen und Schülern mit einer Lernbehinderung, ein gesundes Selbstvertrauen aufzubauen. Trotz diesem Nachteil gelingt es den integrativ geschulten Jugendlichen nach der Volksschule aber besser, sich in die Gesellschaft der Erwachsenen einzugliedern.

Vor jeder Klasse steht eine Lehrperson

Alljährlich folgt der Befürchtung, dass nicht für alle Kinder eine Lehrperson gefunden werden könne, nach den Sommerferien die Entwarnung durch das BKS, dass alle Stellen besetzt werden konnten. Diese Entwarnung steht jedoch nicht im Widerspruch zur Feststellung, dass nicht genügend Lehrpersonen ausgebildet werden. Alle direkt Betroffenen kennen die unangenehme Situation, dass mangels Alternativen Lehrpersonen angestellt werden müssen, die ungenügend oder gar nicht für ihre Aufgabe ausgebildet sind – eine Situation, die das Umfeld der neu Angestellten oft stark belastet.
Vor diesem Hintergrund hat die GL des alv ein Schreiben an Bildungsdirektor Alex Hürzeler gerichtet. In diesem fordert sie die Verantwortlichen dazu auf, mit den Bemühungen nicht nachzulassen, genügend Lehrpersonen auszubilden, um auch in Zukunft den steigenden Bedarf der Schulen decken zu können. Als ersten Schritt verlangen der alv und der Verein Schulleiter Aargau (VSLAG) deshalb, dass kantonsweit untersucht wird, welche Ausbildung die neu angestellten Lehrpersonen mitbringen. Nur Transparenz in dieser Frage kann langfristig zu einer Verbesserung der Situation führen.
Manfred Dubach

Aus der alv-GL-Sitzung vom 1. Juli.

Lehrplan 21: Die Ingredienzien sind jetzt bekannt. Foto: Christoph Imseng.

Von guten Führungsstrukturen profitieren alle Beteiligten – auch die Kinder. Foto: Christoph Imseng.

Optimierung der Führungsstrukturen

alv. Die Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule sollen angepasst werden. Welches Modell ist am tauglichsten, um dem Anspruch an eine modern geführte Schule gerecht zu werden? Und welche Optionen ergeben sich dadurch für die bisherigen Schulpflegen? Niklaus Stöckli zeigt in seinem Artikel die Chancen der angestrebten Veränderung auf.

«Optimierung der Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule» – so lautet der Titel, den die Regierung der Revision des Führungsmodells unserer Volksschule gibt. «Abschaffung der Schulpflege» ist ein anderer Titel, den vor allem Kritiker des Reformvorhabens verwenden. Will man die angestrebte Reform richtig beurteilen, dann gilt es, eine wichtige Tatsache zu berücksichtigen: 2009 führte das BKS eine Umfrage über eine mögliche Veränderung der Führungsstruktur der aargauischen Volksschule durch. Befragt wurden Gemeinderäte, Schulpflegen, Schulleitungen und Lehrpersonen (via Delegierte der Kantonalkonferenz). Die Rücklaufquote war hoch, die Ergebnisse sind deshalb aussagekräftig. Die erste Frage lautete: «Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedarf, das heutige Führungsmodell der Volksschule auf Gemeindeebene durch ein besseres Führungsmodell zu ersetzen?» Alle vier befragten Gruppen waren sich mehrheitlich einig: Ja. Auch die Schulpflegen erkannten mit 60 Prozent Zustimmung den Reformbedarf. Die Gemeinderäte stimmten mit 70 Prozent, die Schulleitungen mit 77 Prozent und die Lehrpersonen mit 68 Prozent zu. Die Regierung kann sich folglich auf eine breite Zustimmung stützen, wenn sie das heutige Führungsmodell ändern will.

Die Gründe für eine Änderung des heutigen Führungsmodells liegen auf der Hand: Die Schulleitungen sollen zwar operativ führen, dürfen aber keine entsprechenden Entscheide fällen, sofern diese beschwerdefähig sind – was auf praktisch alle Entscheide zutrifft. Die Schulpflegen sollen strategisch führen, haben aber keine Kompetenzen bei den Finanzen und der Schulraumplanung. Vielen ist heute klar: Da liegen zu viele systemische Widersprüche vor. Diese können die Arbeit der Beteiligten erschweren, zu Konflikten führen und lassen die Tätigkeiten als Schulleitungsperson und als Mitglied der Schulpflege als wenig erstrebenswert erscheinen. Soweit herrscht weitgehend Einigkeit.

Zwei Modelle

Bei der Frage, in welche Richtung die Änderung gehen soll, ist es bei den Umfrageergebnissen vorbei mit der Einigkeit. Denn jegliche Veränderung im Dreieck Gemeinderat – Schulpflege – Schulleitung heisst auch, dass jemand dazugewinnt und jemand verliert. Grundsätzlich kristallisierten sich zwei Modelle heraus:

Die Schulpflege erhält die volle Entscheidungsmacht über schulische Angelegenheiten, das heisst insbesondere die Kompetenz über die Finanzen und die Planung. Oder aber, die Schulpflege wird abgeschafft, die Schulleitung fällt beschwerdefähige operative Entscheidungen und der Gemeinderat behält seine bisherigen Kompetenzen, ergänzt durch die Führung der Schulleitung.

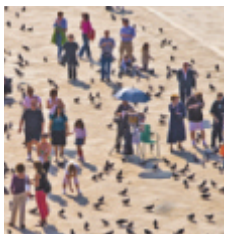
Das erste Modell hätte eine Zweiteilung der Gemeinde zur Folge: in die Schulgemeinde mit einem eigenen Budget und eigenen Steuern und in die übrige Gemeinde. Dieses Modell existiert in wenigen Gemeinden, zum Beispiel im Kanton Zürich. Es wird aber als wenig günstig beurteilt und scheint ein Auslaufmodell zu sein. In der aktuellen Diskussion in unserem Kanton ist bisher niemand aufgetreten, der dieses Modell der kommunalen Zweiteilung ernsthaft befürwortet. Bleibt also nur das Modell der Abschaffung der Schulpflege.

Antworten an die Schulpflege

Die geplante Abschaffung der Schulpflege frustriert verständlicherweise viele Schul-

pflegerinnen und Schulpfleger. Wenn sich jemand mit viel Engagement für eine lohnende Sache, die Bildung der Kinder, eingesetzt hat und nun erfährt, dass es ihn nicht mehr braucht, kann er eigentlich nur enttäuscht sein. Darauf gibt es zwei Antworten:
Die Schulpflegen sollen nicht deshalb abgeschafft werden, weil die Schulpflegerinnen und Schulpfleger ihr Amt ungenügend ausgeführt hätten, sondern weil das System ungenügend ist. Darüber herrscht mehrheitlich Einigkeit, auch bei den Schulpflegen.
Bedeutender aus der Sicht der bisherigen Schulpflegerinnen und Schulpfleger sollte sein, wie sie mit der neuen Situation, sofern sie denn kommt, umgehen können. Wenn sich bei den Gemeinderatswahlen 2017, also auf den Zeitpunkt der Einführung des neuen Führungsmodells hin, die bisherigen Schulpflegepräsidentinnen und -präsidenten als Gemeinderäte zur Wahl stellen und sich als in Schulfragen kompetente Persönlichkeiten präsentieren, werden sie mit Sicherheit gewählt. Als Gemeinderäte mit Schulressort können sie in ganz anderer Weise als bisher ihre Schule leiten. Aus dieser neuen und stärkeren Position heraus kann die strategische Führung auch wirklich wahrgenommen werden. So besehen ist die Aussage, es gehe nicht um die Abschaffung der Schulpflege, sondern um die Beförderung der Schulpflegepräsidentinnen und -präsidenten in ein mit den nötigen Kompetenzen ausgestattetes Amt, eine zutreffende Beschreibung der neuen Situation. Der VASP, der Vereinigung der aargauischen Schulpflegepräsidentinnen und -präsidenten, ist nach der allfälligen Annahme des neuen Führungsmodells durch den Souverän zu empfehlen, sich nicht aufzulösen, sondern sich umzuwandeln in die VASG, die Vereinigung aargauischer Schulgemeinderäte und -gemeinderätinnen.
Nicht alle Mitglieder der Schulpflegen können sich in den Gemeinderat wählen lassen. Die neu zu schaffende Schulkommission als Beratungsgremium des Gemeinderates ist aber eine taugliche Alternative. Zwar handelt es sich dabei um eine Kommission mit ausschliesslich beratender Funktion ohne Entscheidungskompetenz, aber diese klare Zielsetzung ist verlockender als der diffuse Auftrag nach strategischer Führung, der, wie von der Mehrheit der Anspruchsgruppen anerkannt, im heutigen Führungsmodell nicht befriedigend erfüllt werden kann. Bei allen Diskussionen um die richtige Führungsstruktur darf eines nicht in Vergessenheit geraten: Entscheidend für die Qualität der Schule ist in erster Linie die Arbeit von uns Lehrerinnen und Lehrern. Alles andere hat lediglich unterstützende Funktion. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass mit der geplanten Revision der «Arbeitsplatz Schulleitung» für gute Führungspersönlichkeiten attraktiver wird. Von fähigen Schulleitungspersonen profitieren wir Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie die Kinder, die Eltern und alle weiteren Interessengruppen der Schule.
Niklaus Stöckli, Präsident alv

Auf Seite 14 äussert sich René Steiger, Präsident Schulpflege Oberrohrdorf, in einem Leserbrief zum Thema. Er bezieht sich darin auf den Artikel von Prof. Gabriele Stemmer Obrist in SCHULBLATT 12.



Piazza

Ein neuer Verband für die Sek-I-Lehrpersonen

SLA/rla. Die beiden Verbände Sekundarlehrpersonen Aargau (SLA) und Reallehrerinnen und Reallehrer Aargau (rla) haben an ihren letztjährigen Mitgliederversammlungen den Auftrag erhalten, die Gründung eines neuen Verbandes für alle Lehrpersonen der Sek-I-Stufe vorzubereiten.

Zum Jahresbeginn 2013 haben SLA und rla eine Arbeitsgruppe aus je drei Mitgliedern gebildet. Diese hat sich mit den wichtigen Fragen beschäftigt, nötige Abklärungen getroffen und einen Entwurf für die neuen Statuten verfasst. Was sind nun die nächsten Schritte? Am 6. November werden beide Vereine an der Mitglieder-, respektive Generalversammlung über die Auflösung der jetzigen Vereine befinden und sich entscheiden, ob der zukünftige gemeinsame Verband eine Fraktion des alv oder weiterhin ein selbstständiger Verein sein soll. Eine entsprechende Gründungsversammlung wird im März 2014 stattfinden. Der neue Verein soll zu Beginn des Schuljahres 2014/15 funktionstüchtig sein.

Fraktion oder Verein?

Bis jetzt sahen sich SLA und rla nicht veranlasst, ihre Vereine in Fraktionen umzuwandeln. Bei der Neugründung eines Vereins lohnt es sich aber, diese Frage genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Arbeitsgruppe hat sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und wird an der Mitgliederversammlung die Argumente für die beiden Varianten vorbringen. Die Mitglieder werden schliesslich entscheiden, in welche Richtung es gehen soll.

Bis zur Mitgliederversammlung

Die Arbeitsgruppe wird sich mit der Gestaltung der Ressorts im Vorstand auseinandersetzen und sich überlegen, welcher Name der neue Verein oder die neue Fraktion haben soll. Wir hoffen, dass viele Mitglieder ihr Interesse bekunden und am 6. November an der Mitgliederversammlung teilnehmen werden.
Esther Erne, Präsidentin SLA

Die Ferienlektüre für den Verbandsrat: Der Lehrplan 21. Foto: Fotolia (Symbolbild).

Eliane Voser und Martin Schaffner nominiert

alv Verbandsrat. Am 19. Juni traf sich der alv-Verbandsrat zur Sitzung. Traktandiert waren unter anderem die Nomination für den Erziehungsrat und die Vernehmlassung des Lehrplan 21. Den Auftakt machte ein Referat zur Integrativen Schulung.

Der Verbandsrat ist immer wieder gefordert, die neusten Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung zu kennen und in seine strategischen Überlegungen einzubeziehen. Die alv-Geschäftsleitung (GL) möchte seinen Mitgliedsorganisationen die meist eher aufwändige Lektüre-Arbeit zu verschiedenen Themen erleichtern und stellt ihnen deshalb periodisch Unterlagen über aktuelle Themen in konzentrierter Form bereit. Zum Thema «Integrative Schulung» lud sie Silvia Grossenbacher ein, stellvertretende Direktorin der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF). In einem informativen Referat stellte sie den neusten Forschungsstand zur Integrativen Schulung vor (vgl. GL-Bericht Seite 8).

Nomination Erziehungsrat

Per Ende Jahr treten zwei Mitglieder des Erziehungsrates (vgl. Kästchen) aus dem Gremium aus: die Vertreter der Primar- und der Bezirksschulstufe. Die alv-Mitgliedsorganisationen waren daher aufgerufen, geeignete Personen zuhanden des Verbandsrates zu nominieren. Neben dem Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein (PLV) und dem Bezirkslehrerinnen- und Bezirkslehrerverein (BLV) nominierte auch die Fraktion Kindergarten jemanden. Die Fraktion Kindergarten stellte sich auf den Standpunkt, dass mit zwei Jahren Kindergarten und neu sechs Jahren Primarstufe zwei Vertretungen gerechtfertigt wären – analog der ersten beiden Zyklen gemäss Lehrplan 21. Zudem hätte, so die Fraktion Kindergarten, die Sek-I-Stufe mit Esther Erne ja bereits eine Vertretung.
Die Mitglieder des Verbandsrates entschieden sich dafür, die Auswahl aus den nominierten und vorgestellten Personen selber zu treffen und dies nicht der Kantonalkonferenz oder dem Grossen Rat zu überlassen. In einer geheimen Abstimmung fiel die Ausmarchung zugunsten des Status Quo aus. Mit Applaus wurde die Nomination von Eliane Voser für die Primarstufe und Martin Schaffner für die Bezirksschule bestätigt. Der alv wünscht beiden eine erfolgreiche Wahl in den Erziehungsrat.

Vernehmlassung Lehrplan 21

Der alv kann sowohl zuhanden des LCH wie auch zuhanden des BKS eine Vernehmlassungsantwort zum vorliegenden Lehrplan 21 einreichen. Die Geschäftsleitung beantragte – wie bereits in Vergangenheit bei anderen Themen – EINE gemeinsame Antwort aller Mitgliedsorganisationen einzureichen und allfällige Minderheitsanträge darin zu berücksichtigen. Damit kann einer Verzettelung entgegengewirkt werden. Die GL wird den Verbandsratsmitgliedern nun eine Reihe von Fragen für die Diskussion in ihren Vorständen zur Verfügung stellen. In der September-Sitzung wird der Verbandsrat aufgrund dieser Fragestellungen eine ausführliche Diskussion führen. Basierend auf den Resultaten dieser Diskussion wird die GL einen Vernehmlassungsentwurf erstellen, der Ende Oktober vom Verbandsrat nochmals diskutiert, bereinigt und anschliessend verabschiedet wird. Für einmal wird sich die Sommerlektüre für die Verbandsverantwortlichen als 500-seitigen Bildungskrimi mit ungewissem Ausgang entpuppen!

Kathrin Scholl, stv. Geschäftsführerin alv

Der Erziehungsrat

Der Erziehungsrat ist in Schulfragen von grundsätzlicher Bedeutung die vorberatende Behörde des Regierungsrates und die beratende Behörde des Departements für Bildung, Kultur und Sport (BKS). Die insgesamt zehn Mitglieder setzen sich wie folgt zusammen: sechs Vertretungen aus politischen Parteien, vier Vertretungen seitens Lehrpersonen (Primarstufe, Sereal, Bezirksschule und Gymnasium). Der alv nominiert die Kandidatinnen und Kandidaten seitens Lehrpersonen zuhanden der Kantonalkonferenz, diese wiederum nominiert diese zuhanden des Grossen Rates.

Politspiegel

Vaterschaftsurlaub

Am 2. Juli reichte die SP-Fraktion eine Interpellation zum Vaterschaftsurlaub für die kantonalen Angestellten und Lehrer des Kantons Aargau ein. Im einleitenden Text weisen die Interpellanten auf Unternehmen hin, die ihren Angestellten mindestens eine Woche Vaterschaftsurlaub gewähren. Die Bundesangestellten erhalten neu seit dem 1. Juli einen Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen. Die SP-Fraktion will vom Regierungsrat wissen, wie er die drei Tage Vaterschaftsurlaub beurteilt, die der Kanton Aargau seinen Angestellten und den Aargauer Lehrern gewährt. Auch möchte sie erfahren, ob der Regierungsrat gewillt ist, die Regelung für den Vaterschaftsurlaub zu verbessern.

Zulassung Asylsuchende zur ksb

Am 4. Juni reichten die Fraktionen der SP, der Grünen, der GLP und der EVP eine Interpellation ein betreffend Zulassung von Asylsuchenden mit N-Status zum Integrationsprogramm der kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb). Zwei Wochen zuvor war via Medien bekannt geworden, dass ab Sommer keine Asylsuchenden mit N-Status für das Integrationsprogramm der ksb mehr zugelassen werden sollen. Für die Interpellanten ist der unvermittelte Abbruch dieser seit acht Jahren praktizierten Massnahme schwer nachvollziehbar. Sie wollen wissen, was die Gründe für den Abbruch sind, wie viele Schülerinnen und Schüler betroffen sind und welche möglichen Ersatzlösungen es für sie gibt. In einem gleichentags eingereichten Auftrag bitten die Fraktionen der Grünen, der SP und der EVP den Regierungsrat, eine gesetzliche Grundlage zu erarbeiten, die den jungen Menschen mit Ausweis N – unabhängig ihres Asylentscheids – den Zugang zu einem Bildungsangebot ermöglicht. Denn ein solches böte ihnen eine Tagesstruktur und ermögliche ihnen bessere Chancen für die Zukunft.

Am 25. Juni wurde dem Regierungsrat ausserdem eine Petition mit über tausend Unterschriften übergeben, unterzeichnet von den Hilfswerken Caritas Aargau, HEKS sowie dem verein netzwerk asyl aargau. Darin wird der Regierungsrat gebeten, den Kurs für Asylsuchende wieder zu öffnen.

Irene Schertenleib

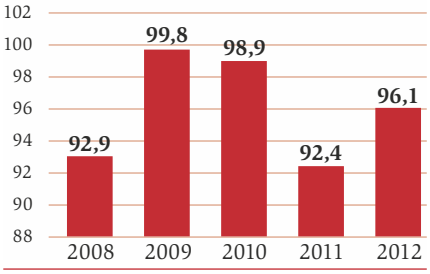
Fortschrittliche Familienpolitik dank längerem Vaterschaftsurlaub. Foto: Fotolia.

Gute Ausgangslage für 2013

APK. Die Geschäftsführerin der Aargauischen Pensionskasse (APK), Susanne Jäger-Rey, wirft einen Rückblick auf das Geschäftsjahr 2012, das sich von seiner positiven Seite gezeigt hat.

Der Ertrag aus der Vermögensanlage war 2012 für das Jahresergebnis der Vorsorgeeinrichtung ausschlaggebend. Die erzielte Rendite von 7,2 Prozent übertraf die Erwartungen. Mit dem erwirtschafteten Finanzertrag konnten nicht nur die Zinsverpflichtungen gegenüber den Rentnern und Versicherten gedeckt, sondern auch Rückstellungen vorgenommen werden. Der erfreuliche Ertragsüberschuss von knapp 294 Mio. Franken führte zur beachtlichen Erhöhung des Deckungsgrads um knapp 4 Prozent, von 92,4 Prozent auf 96,1 Prozent per Ende 2012. Damit kann die APK nach einem schwierigen Vorjahr wieder auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken.

Entwicklung Deckungsgrad 2008–2012



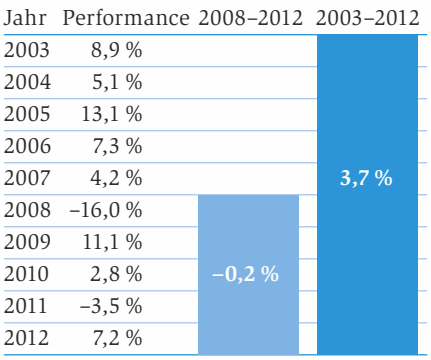
Die Lage bleibt für Pensionskassen angespannt

Die weiterhin steigende Lebenserwartung erhöht die Verpflichtungen der Kassen laufend, während andererseits Zentralbankeneingriffe immer tiefer sinkende Renditen bewirken. Früher risikolose Obligationenanleihen mutieren zu renditelosen Risiken bei Staatsanleihen und zwingen entweder zu riskanteren Anlagen in Aktien, was wiederum die Stabilität des Deckungsgrades gefährden kann oder aber sie führen zu ungenügenden Renditen und damit zu einer Minimalst-Verzinsung der Altersguthaben der Arbeitnehmenden, die deren Rentenerwartungen infrage stellt. Die APK begegnet diesen Herausforderungen aktiv: sie passt den Umwandlungssatz für das Sparguthaben bei Pensionierung in eine lebenslange Altersrente per 1. Januar 2014 an aktuelle Lebenserwartungsdaten und Renditeerwartungen an. Über die unausweichlichen Schritte sind die Versicherten und Arbeitgebenden im Oktober 2012 detailliert informiert worden. Die APK freut sich, dass diese Massnahme auf Verständnis gestossen ist, insbesondere, weil es der APK gelungen ist, diese mit umfassenden und wirkungsvollen Abfederungsmassnahmen zu verbinden.

Einige Kennzahlen des Jahres 2012 (CHF)

Versicherte	28 443
Rentnerinnen und Rentner	9 123
Gesamtbestand	37 566
Verhältniszahl Versicherte Rentnerinnen und Rentner	3,1
Angeschlossene Arbeitgeber	186
Verfügbares Vermögen nach BVG	8,22 Mia.
– davon Arbeitgeberbeitragsreserve (AGBR) mit Verwendungsverzicht bei Unterdeckung	1,00 Mia.
BVG-Deckungsgrad	96,1 Mia.
Performance	7,2 %
Verwaltungskosten pro Person	87

Performance des Gesamtvermögens über die letzten zehn und fünf Jahre in % p.a.



Das oberste paritätisches Organ wird gestärkt

Die «Strukturreform BVG» bringt für die Vorsorgeeinrichtungen (VE) öffentlich-rechtlicher Körperschaften eine weit reichende Neuerung. Der Autonomiebereich der VE wird ausgeweitet. Die umfassenden Kompetenzen des paritätischen Organs (bei der APK der Vorstand) in der Organisation und somit auch beim Erlass der Reglemente treten per 1. Januar 2014 in Kraft.

Grosse Erneuerung der Delegierten und im Vorstand

Im Jahr 2013 waren sowohl die Delegierten als auch die Mitglieder des Vorstandes neu zu ernennen. Für die Amtsperiode 2013–2017 durfte die APK 45 neu gewählte Delegierte (total 100 Delegierte) begrüssen. Die Delegierten wählten an der Delegiertenversammlung vom 29. Mai 2013 ihre neue Vertretung in den Vorstand. Diese vertreten im paritätisch zusammengesetzten Vorstand die Interessen der Arbeitnehmenden. Zwei Bisherige stellten sich zur Wiederwahl und wurden bestätigt (Ernst Keller, Künten; Dieter M. Widmer, Unterentfelden). Als Ersatz für Jacqueline Lüscher, Baden; Alfred A. Zimmermann, Klingnau und Martin C. Zumstein, Ueken, wählten die Delegierten Karin Binder Schmid, Hägglingen; Katharina Catania-Vogt, Lenzburg und Jürg Lienhard, Suhr. Die fünf Mitglieder, welche die Arbeitgebenden vertreten, wurden durch den Regierungsrat bereits gewählt. Karl Grob, Aarburg; Martin Sacher, Schinznach-Dorf; Pascal Scholl, Lenzburg und Peter Voser, Killwangen, alle bisher, sowie Yvonne Reichlin, Seltisberg (neu) für Verena Sommerhalder Forestier, Aarau. Inzwischen hat sich der Vorstand auch mit dem Präsidenten, Martin Sacher (bisher) und dem Vizepräsidenten, Dieter Widmer, (neu) konstituiert. Der Vorstand ist damit neu bestellt.

Informationsveranstaltungen

2012 und 2013 führte die APK die Informationsveranstaltungen für APK-Versicherte insbesondere zur Senkung des Umwandlungssatzes weiter. Auch beim alv-Vorsorgeseminar war die APK wieder dabei. Die Teilnehmenden wurden über die Berechnung der Altersrente, den massgebenden Umwandlungssatz, die Optionen bei der Pensionierung und die Einkaufsmöglichkeiten informiert. Gerne führt die APK bei Bedarf oder aus aktuellem Anlass auch künftig weitere Informationsveranstaltungen durch.

Susanne Jäger-Rey, Geschäftsführerin APK

Unter www.agpk.ch/infocenter kann der Jahresbericht bestellt oder gelesen werden. Dort kann auch der Newsletter abonniert werden.

Leserbrief

Schulpflegen abschaffen oder nicht?

Leserbrief. In SCHULBLATT 12 schrieb die Erziehungswissenschafterin Gabriele Stemmer Obrist einen Gastbeitrag zum Thema «Abschaffung der Schulpflege». Das SCHULBLATT erhielt darauf einen Leserbrief von René Steiger, Präsident der Schulpflege Oberrohrdorf – die Redaktion publiziert ihn an dieser Stelle gerne.

Als Schulpflegepräsident einer Gemeinde in der immer noch, Gott sei Dank, der erste Schulleiter tätig ist, in der der Gemeinderat und die Lehrpersonen froh sind, wenn die Schulpflege geschlossen noch einmal für eine weitere und vielleicht ja letzte Amtsperiode kandidiert, habe ich den Artikel von Gabriele Stemmer mit Freude gelesen. Anscheinend haben bis jetzt in unserer Gemeinde alle Beteiligten fast alles richtig oder zumindest nicht ganz falsch gemacht. Nur so ist das gut funktionierende Zusammenspiel zwischen allen Beteiligten zu erklären. Wenn doch einmal unterschiedliche Meinungen auftauchen, werden diese in gegenseitiger Wertschätzung diskutiert und für alle Beteiligten tragbare Lösungen gesucht, die auch zum Wohle der Schüler sind.
Aus meiner Sicht muss am jetzigen System mit den vom Volk gewählten Schulpflegemitgliedern nichts geändert werden. Wenn das in anderen Gemeinden nicht so ist, heisst das ja nicht, dass das System falsch ist, sondern dass vielleicht die falschen Personen in den entsprechenden Ämtern tätig sind. Vielleicht müssen sich ja auch Schulpflegerinnen und Schulpfleger endlich mit dem Gedanken anfreunden, dass sie tatsächlich nichts mehr zu tun haben mit dem Tagesgeschäft und der operativen Führung der Schule. Vielleicht müssen sich ja auch Schulleiterinnen und Schulleiter endlich getrauen, diese operative Führung und das Führen der Lehrpersonen von der Schulpflege zu übernehmen. Vielleicht müssen auch Gemeinderäte die Schulpflege als vom Volk gewähltes Organ in der Gemeinde akzeptieren und mit der Schulpflege zusammenarbeiten und diese nicht als Gegner betrachten.
Was macht ein Schulleiter, der meist nicht in der Gemeinde wohnhaft ist, in der er angestellt ist, wenn er mit dem Gemeinderat nicht einer Meinung ist? Er ist ja nicht einmal an einer Gemeindeversammlung antragsberechtigt. Wer unterstützt die Schule bei Anliegen, in denen der Gemeinderat nicht einverstanden ist? Wer versucht den Lehrpersonen gute Arbeitsbedingungen im Schulhaus zu bieten, wenn das Geld in der Gemeinde für Umbauten und Anschaffungen knapp zu sein scheint oder wenn die Gemeinde andere Prioritäten setzt? Zu wem gehen Eltern, wenn sie mit der Schulleiterin oder der Lehrperson nicht einer Meinung sind? Wer fällt rekursfähige Entscheide? Wer macht sich Gedanken über die zukünftige Ausrichtung in einem Schulhaus oder an einer Schule und versucht, diese in der Gemeinde zu vertreten?
Bis jetzt setzte sich die Schulpflege für die Anliegen der Schule, der Schulleitung und der Lehrpersonen ein in der Gemeinde. Die Schulpflegerinnen und Schulpfleger sind dort bekannt, verwurzelt und nahe an der Bevölkerung. Die Schulpflege ist nur ihr und der Schule verantwortlich.
Politische Spiele und (wahl-)taktische Gedanken haben in einer funktionierenden Schulpflege keinen Platz. Es geht nur um das Wohl unserer Schülerinnen und Schüler und aller Beteiligten der Schule. Die Schulpflege fällt ihre Entscheide parteipolitisch unabhängig und ohne Rücksicht auf gemeindeinterne Seilschaften. So sollte es auf jeden Fall sein und so ist es in unserer Gemeinde.
Darüber hinaus ist eine Schulpflege ein kostengünstiges Gremium, und die Schulpfleger führen ihr Amt mit viel Enthusiasmus und Begeisterung aus. Beim Wegfall der Schulpflegen müssten die Pensen der Schulleiter massiv erhöht werden. Der zuständige Gemeinderat müsste, neben vielen anderen Aufgaben, wesentlich mehr Zeit für den Bildungssektor aufwenden. Für eine vom Gemeinderat als Alternative zur Schulpflege eingesetzte Kommission wäre es schwierig, gegen den Gemeinderat Anträge bei den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zu vertreten.
Aus allen diesen Gründen bin ich klar gegen eine Abschaffung der Schulpflegen. Wenn die Zusammenarbeit in einzelnen Gemeinden nicht funktioniert, ist das kein Systemfehler, sondern es sind die falschen Personen in den entsprechenden Ämtern. Da müsste allenfalls das Stimmvolk bei den nächsten Wahlen eingreifen.

René Steiger, Präsident Schulpflege Oberrohrdorf

Weitere Informationen zum Thema: www.vasp.ch.

Den Artikel von alv-Präsident Niklaus Stöckli zum Thema lesen Sie auf Seite 9.

Beratung konkret

Der Arbeitsvertrag

Arbeitsrecht. Muss ich einen Vertrag unter diesen Bedingungen unterschreiben? Habe ich ein Anrecht auf einen unbefristeten Vertrag? Darf der Arbeitgeber die Kündigungsfrist verlängern? Regelmässig gelangen Lehrpersonen mit Fragen an die alv-Geschäftsleitung, die sich um Rechte und Pflichten der Vertragspartner drehen.

Grundsätzlich ist ein arbeitsrechtlicher Vertrag ein **verhandelbares Abkommen** zwischen zwei gleichberechtigten Vertragsparteien. Er ist also keine Verfügung, die vom Arbeitgeber einseitig erlassen werden kann, ohne dass der Arbeitnehmer sich dazu äussern darf. Demgemäss kommt ein Vertrag nur in gegenseitigem Einverständnis zustande.
Die Bestimmungen in einem Arbeitsvertrag müssen sich immer an die minimalen Vorgaben des Obligationenrechts halten. Zusätzlich sind für die Verträge von Lehrpersonen im Kanton Aargau die Ausführungen im Gesetz über die Anstellung der Lehrpersonen (GAL) verpflichtend. Damit sind auch die Folgeerlasse des GAL (Dekret über die Löhne der Lehrpersonen LDLP und Verordnung über die Anstellung und Löhne der Lehrpersonen VALL) relevant. Diese rechtlichen Grundlagen lassen jedoch immer noch einen erheblichen Spielraum für die Abmachungen zwischen den beiden Vertragsparteien.

Probezeit und Kündigungsfristen

Die Probezeit beträgt normalerweise einen Monat. In diesem Zeitraum ist jederzeit eine Kündigung mit einer Kündigungsfrist von sieben Tagen ohne Angabe von Gründen möglich. Die Probezeit kann auf Verabredung auf maximal drei Monate ausgedehnt werden. Andererseits kann auf eine Probezeit auch ganz verzichtet werden (Art. 335b OR/ § 11 VALL).
Im Standardvertrag beträgt die Kündigungsfrist im ersten Anstellungsjahr einen Monat, wobei jeweils auf Ende eines Monats gekündigt werden kann. Ab dem zweiten Jahr beträgt die Frist drei Monate auf Ende jedes Schulhalbjahres. Diese Kündigungsfristen können verlängert werden, wobei für beide Vertragspartner immer die gleiche Kündigungsfrist gelten muss (Art. 335a OR/ §10 GAL).

Befristet oder unbefristet

Ein Anstellungsverhältnis ist in der Regel unbefristet. Die Befristung eines Vertrags ist nur in bestimmten Fällen zulässig, nämlich dann, wenn es sich um eine Stellvertretung handelt, wenn eine Lehrperson nicht über die erforderliche Qualifikation verfügt oder wenn erwartet werden muss, dass die Stelle nicht über das Schuljahr hinaus gesichert ist (§ 12 VALL). In allen anderen Fällen können die Lehrpersonen mit Recht auf einen unbefristeten Vertrag bestehen. Ein befristeter Vertrag darf nicht zur Verlängerung der Probezeit missbraucht werden. Wichtig ist ein unbefristeter Vertrag vor allem deshalb, da er im Krankheitsfall die Lohnfortzahlung bis zum Ende der Krankheit garantiert. Zudem ist er ein Akt der Wertschätzung gegenüber den Lehrpersonen.

Rahmenverträge

Rahmenverträge dürfen nur bei Funktionen abgeschlossen werden, die während des Semesters oder von Semester zu Semester von stark schwankenden Unterrichtsverpflichtungen beeinflusst werden (§ 13 VALL). Falls ein Pensum für ein ganzes Schuljahr zugesichert ist, muss deshalb ein fixer Vertrag ausgestellt werden. Falls das Pensum im nächsten Schuljahr ändert, braucht es eine Änderungskündigung, wobei die ordentlichen Kündigungsfristen eingehalten werden müssen. Ein Rahmenvertrag lässt jedoch die Möglichkeit offen, dass das Pensum durch den Arbeitgeber innerhalb des Rahmens kurzfristig verändert werden kann, ohne dass sich der Arbeitnehmer dagegen zur Wehr setzen kann.

Teilzeitarbeit

Bei Lehrpersonen, die Teilzeit arbeiten, empfiehlt es sich, im Vertrag auch festzulegen, an welchen Wochentagen gearbeitet werden muss und welche mit anderen Tätigkeiten belegt werden dürfen. Um Schwierigkeiten vorzubeugen, kann bereits im Vertrag festgehalten werden, welche Nebentätigkeiten und öffentlichen Ämter vom Arbeitgeber akzeptiert werden. Je klarer und unmissverständlicher die Bestimmungen eines Vertrags sind, desto weniger ist später mit Konflikten in rechtlich ungeklärten Situationen zu rechnen.

Manfred Dubach, Geschäftsführer alv

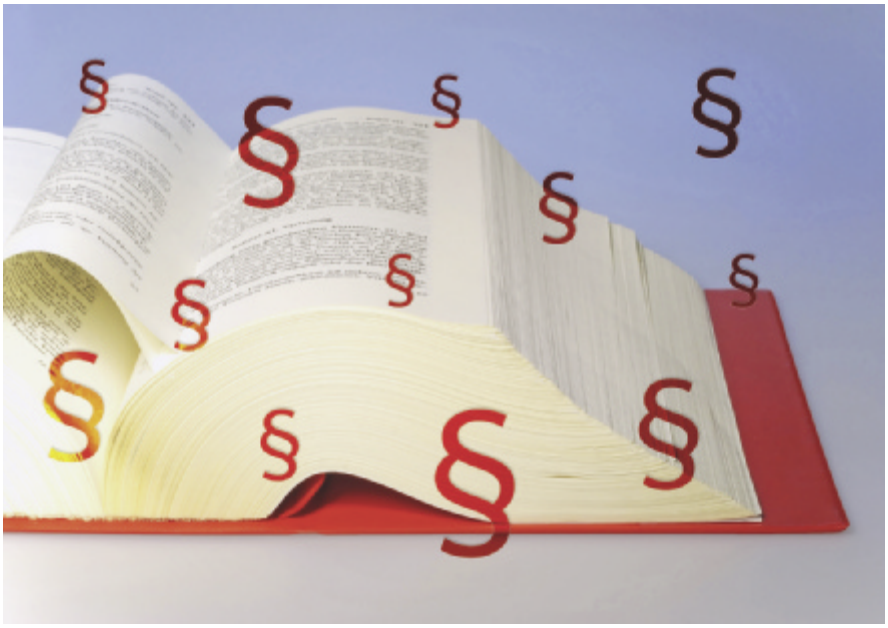


Foto: Fotolia.

Ist es richtig, dass ein Kanton heilpädagogische Sonderschulen auslagert? Foto: Christoph Imseng.

Aus dem LCH

GL LCH. An der Sitzung der LCH-Geschäftsleitung wurde unter anderem die Privatisierung von heilpädagogischen Sonderschulen im Aargau diskutiert. Denn jetzt liegt ein Gutachten eines namhaften Staatsrechtlers vor, das die Frage klärt, ob der Staat das Recht hat, einzelne seiner Aufgaben auszulagern.

Nach dem heutigen Verständnis gehört die heilpädagogische Sonderschule zur Volksschule, genauso wie die Regelschule. Viele fragten sich angesichts der Privatisierung der heilpädagogischen Sonderschulen in Aarau und anderswo: Geht das überhaupt, dass jemand sein Kind in eine private Schule schicken muss? Haben nicht alle Kinder das Recht, eine öffentliche Schule zu besuchen? Diese Fragen liess der LCH bei einem namhaften Staatsrechtler, Professor Markus Schefer von der Universität Basel, abklären. Die Antwort ist so klar wie kompliziert: Ja, es geht – grundsätzlich. Der Staat hat das Recht, einzelne seiner Aufgaben, zum Beispiel das Führen einer bestimmten Schule, auszulagern. Aber: die Schule mit privater Trägerschaft muss unter öffentlicher Leitung (nicht nur Aufsicht!) bleiben mit allen Pflichten, die dazu gehören: religiöse Neutralität, Beschwerderecht der Eltern, Zuteilung der Kinder durch eine unabhängige Instanz und mehr. Somit stellen sich im Kanton Aargau, aber auch in vielen anderen Kantonen, zwei Fragen: Sind die an Private ausgelagerten heilpädagogischen Sonderschulen tatsächlich und konsequent unter staatlicher Leitung? Und: Ist es überhaupt richtig, dass der Kanton einzelne Schulen an Private auslagert oder muss er nicht, wenn er seine Steuerung der gesamten Volksschule wirkungsvoll wahrnehmen will, das gesamte Schulangebot in öffentlicher Hand wissen? Die letzte Frage wurde vor ein paar Wochen im Kanton Solothurn beispielhaft beantwortet: Solothurn übernimmt alle heilpädagogischen Sonderschulen.

Mitgliederwerbung

Vor gut zwei Jahren startete der LCH das Projekt Mitgliederwerbung. Bedingt durch längere Krankheiten der Hauptverantwortlichen schritt das Projekt langsamer als geplant und gewünscht voran. Nun aber nimmt es wieder Fahrt auf. Die Arbeiten sollen bis im Herbst abgeschlossen sein, so dass an der Präsidentenkonferenz Mitte November der «Instrumentenkoffer» geöffnet werden kann. Gemeint ist eine ganze Sammlung von möglichen Massnahmen für die Gewinnung neuer Mitglieder. Die Ansprüche an den «Instrumentenkoffer» sind vielfältig. Denn die Bedürfnisse in den verschiedenen Kantonen sind ziemlich unterschiedliche, je nach Grösse, Finanzkraft und Tradition. Ziel ist, dass jeder Kantonalverband aus dem Koffer das

auslesen kann, was ihm am besten dient. Seinen vorläufigen Abschluss findet das Projekt mit einer Weiterbildungsveranstaltung für Funktionärinnen und Funktionäre am 11. Januar 2014 in Zürich.

Konsultation zum Lehrplan 21

Bis Ende Jahr haben die Kantone, die Verbände der Lehrerschaft und weitere Akteure Gelegenheit, sich zum Entwurf des neuen Deutschschweizer Lehrplans zu äussern. Der LCH unterstützt die beiden Hauptpfeiler des neuen Lehrplans: einen gemeinsamen Lehrplan für die gesamte Deutschschweiz und die Definition der Lehr- und Lernziele als Kompetenzen. Aber er will, dass das Erste konsequent und das Zweite wirkungsvoll zu Ende geführt wird. Ein gemeinsamer Lehrplan muss auch eine gemeinsame Stundentafel und eine gleiche Abfolge des Fremdsprachenbeginns mit einschliessen. Die Kompetenzorientierung muss als ein Schulinnovationsprojekt verstanden werden. Neu geht es nicht mehr nur darum, welchen Stoff die Lehrperson behandeln muss, sondern auch, was die Kinder erstens tatsächlich wissen, zweitens wie sie ihr Wissen anwenden können und drittens, wie sie dabei als verantwortungsbewusste Menschen handeln. Kompetenzorientierung ist ein lohnende Ziel, das aber nur erreicht werden kann, wenn die Lehrmittel zur Verfügung stehen (moderne Lehrmittel erfüllen schon weitgehend diesen Anspruch), ein auf die Kompetenzen bezogenes Prüfungskonzept vorliegt (da ist noch nichts in Sicht) und die Lehrerinnen und Lehrer gemäss ihren Weiterbildungsbedürfnissen auf die anspruchsvolle Zielsetzung vorbereitet werden (da brauchen wir eine glaubhafte Zusicherung).

Niklaus Stöckli, Mitglied der Geschäftsleitung LCH

Aus der GL LCH-Sitzung vom 6. Juli.

Termine

Verein Aargauischer Hauswirtschaftslehrpersonen VAH
▶ Mittwoch, 28. August, 17.30 Uhr
Generalversammlung im Sorell Hotel Aarauerhof Aarau

Verein der Lehrkräfte der Kantonalen Schule für Berufsbildung VLKSB
▶ Donnerstag, 12. September, 18 Uhr
Mitgliederversammlung, Mensa ksb Aarau

Workshop
▶ Donnerstag, 12. September, 18 Uhr
Informationsveranstaltung und Workshops für Lehrpersonen für bildnerisches Gestalten, textiles Werken und Werken zum Thema «Lehrplan 21». Ort: Neue Kantonsschule Aargau.

Kantonalkonferenz
▶ Freitag, 13. September, 13.30 Uhr
Delegiertenkonferenz

Bezirkslehrerinnen- und Bezirkslehrerverein BLV
▶ Dienstag, 17. September, 18.30 Uhr
Generalversammlung im Schützen, Aarau

Aargauischer LehrerInnenverein für Textiles Werken ALV/TW
▶ Mittwoch, 18. September, 19 Uhr
Generalversammlung in Bremgarten

Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein Aargau PLV
▶ Mittwoch, 25. September, ab 14 Uhr
Delegiertenversammlung in Wohlen (14 Uhr: Führung durch die integra im Freiamt; 15.15 Uhr: Apéro; 16 Uhr: DV)

Verein Schulischer Heilpädagoginnen und Heilpädagogen SHPA
▶ Donnerstag, 26. September
Generalversammlung, St. Joseph-Stiftung Bremgarten

Fraktion Kindergarten FraKi
▶ Mittwoch, 16. Oktober
Jahrestreffen

Aargauer Instrumental- und Schulmusiklehrpersonen und Lehrpersonen MuB
▶ Samstag, 26. Oktober, 10 bis 12 Uhr
GV in der Musikschule Frick

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv
▶ Mittwoch, 30. Oktober
Delegiertenversammlung im Campussaal in Brugg-Windisch

Aargauische Werklehrpersonen AWL
▶ Mittwoch, 30. Oktober
Generalversammlung

2. Schulkongress «Bewegung und Sport»
▶ Samstag/Sonntag, 2./3. November
Magglingen

Sekundarlehrpersonen Aargau
▶ Mittwoch, 6. November, 19 Uhr
Mitgliederversammlung in Wildegg

Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden VAL
▶ Mittwoch, 6. November
Mitgliederversammlung in der ASS Lenzburg

Fraktion Kaufmännische Berufsschulen KV
▶ 6. November, Nachmittag
Mitgliederversammlung, BWZ Brugg

Alle alv-Termine für 2013 sind auf der alv-Website www.alv-ag.ch abrufbar.

Korrigendum

In SCHULBLATT 13 hat sich ein Fehler bei den «Terminen» auf Seite 11 eingeschlichen. Richtig ist: Der Verein Aargauischer Hauswirtschaftslehrpersonen (VAH) trifft sich am Mittwoch, 28. August, 17.30 für die GV im Sorell Hotel, Aarauerhof Aarau. Und der Verein der Lehrkräfte der Kantonalen Schule für Berufsbildung (VLKSB) hat seine Mitgliederversammlung am Donnerstag, 12. September um 18 Uhr in der Mensa ksb in Aarau. Der Verein VAH nimmt daran nicht teil. Das SCHULBLATT entschuldigt sich für die versehentliche Vermengung der Daten.

gut versichert

MEHRWERT alv
Kennen Sie die vorteilhaften Konditionen, die der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband mit seinen Vertragskrankenversicherungen abgeschlossen hat?

Nicht nur Sie als alv-Mitglied, sondern auch Ihre Familienangehörigen (alle im gleichen Haushalt wohnenden Personen) profitieren von den Kollektivverträgen im Zusatzversicherungsbereich dieser fünf Krankenversicherungen.

Weitere Informationen und die Kollektivvertragsnummern mit den einzelnen Krankenversicherungen finden Sie auf www.alv-ag.ch unter dem Stichwort «MEHRWERT alv» oder in der gleichnamigen Broschüre.

CSS Versicherung

CONCORDIA

EGK
EGK-GESUNDHEITSKASSE
EGK-CAISSE DE SANTE
EGK-CASSA DELLA SALUTE

Helsana

sympany versicherungen

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv
Entfelderstrasse 61
Postfach 2114
5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60
Fax 062 824 02 60
alv@alv-ag.ch

alv

kontakt.ch

Das Urheberrecht gilt auch bei Lehrmitteln. Foto: Dominik Golob.

Kopieren verboten? Lehrmittel sind urheberrechtlich geschützt

Lehrmittel. An Schulen wird viel kopiert. Aus mangelndem Bewusstsein und um vermeintlich Geld zu sparen, werden aber auch Inhalte kopiert, die urheberrechtlich geschützt sind. Das gilt besonders bei Lehrmitteln.

Die Lehrmittel sind wichtige Instrumente im Schulalltag und tragen zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler bei. Sie werden in der Regel aufwändig erarbeitet und genügen hohen Qualitätsansprüchen. Für die Konzipierung, das Schreiben und die Gestaltung der Lehrmittel wenden die Verlage erhebliche finanzielle Mittel auf, die sie aus dem Verkauf wieder erwirtschaften müssen. Wenn zu viel illegal kopiert wird, geht diese Rechnung jedoch nicht mehr auf.

Schutz des Urheberrechts

Die Schulen haben die tragenden Werte unseres Staates zu vermitteln und zu respektieren. Dazu gehören der Schutz des Eigentums ganz allgemein und der Schutz der Urheberinnen und Urheber von geistigen und kulturellen Leistungen im Speziellen. Diesem Schutz dienen Patent- und Urheberrecht. Während der patentrechtliche Schutz weitgehend unbestritten ist, wird das Urheberrecht in wissenschaftlichen, pädagogischen und kulturellen Bereichen weniger konsequent respektiert. Trotz Forderungen von Internet-Usern nach kostenlosen digitalen Dokumenten oder finanziellen Engpässen bei den Gemeinden, haben Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden das Urheberrecht zu beachten und umzusetzen. Sie sind verpflichtet, in ihrem Wirkungsbereich dieses Bewusstsein und das entsprechende Handeln zu fördern.

Legal handeln

Damit die Schulen nicht mit einem Bein in der Illegalität stehen, sind folgende rechtsverbindliche Rahmenbedingungen zu beachten:

- Für das Reproduzieren von urheberrechtlich geschützten Inhalten ist es ohne Belang, ob sie in gedruckter oder digitaler Form vorliegen, ob sie aus einer Zeitschrift oder einem Buch stammen, ob sie von einem Datenträger oder via Internet bezogen werden.
- Die Kopierabgabe, die auf jede Fotokopie erhoben und an die Rechteverwertungsgesellschaft ProLitteris abgeführt wird, regelt lediglich die Abgeltung von legal zugelassenen Kopiervorgängen. Damit ist aber das eidgenössische Urheberrecht nicht ausser Kraft gesetzt. Gemäss dem Schweizer Urheberrecht darf jede Person für den Eigengebrauch eine Privatkopie erstellen. Lehrpersonen dürfen für den Einsatz im eigenen Klassenzimmer mehrere Kopien erstellen, wenn auch nur in Auszügen.
- «Auszugsweise» heisst, dass keine ganzen Werke kopiert werden dürfen, sondern ein oder zwei Kapitel aus einem grösseren Werk. Das Bundesgericht hat den Begriff «auszugsweise» in einem wegweisenden Urteil so definiert, dass diese Bedingung erfüllt sei, solange durch den Umfang der Kopien der Kauf des jeweiligen Werkes nicht uninteressant gemacht werde (BGE 133 III 478).
- Nicht erlaubt ist, ohne die Einwilligung der Urheber ganze Kapitel einzelner Lehrmittel aus verschiedenen Werken zu kopieren oder einzuscannen und diese quasi als eigenes Werk Dritten zugänglich zu machen.

Diese Regeln schützen die Urheber von geistigen Werken, also Autorinnen und Autoren, Gestalterinnen, Programmierer oder Verlage. Mit ihrer Entschädigung wird die Qualität der Lehrmittel gesichert. Diese Regelung schützt auch vor einer Preisspirale: Wird illegal kopiert, müssen die Verlage die Preise erhöhen.

Christian Aeberli, Leiter Abteilung Volksschule, BKS

Weitere Informationen sind unter www.fairkopieren.ch verfügbar.

Mehr reguläre Schullaufbahnen

Schulstatistik. Statistiken bilden die Grundlage, um Entwicklungen im Bildungssystem zu verfolgen, zu beurteilen und zu steuern. Dies lässt sich am Beispiel der Laufbahndaten illustrieren.

Im Juni publizierte Statistik Aargau die neuesten Daten der Schulstatistik. Darin enthalten sind Ergebnisse zu den Schullaufbahnen. Es gibt verschiedene Faktoren, welche die Schullaufbahn beeinflussen: Eine vorzeitige Einschulung oder das Überspringen von Klassen sind Gründe, welche die individuelle Volksschulzeit verkürzen. Ein verzögerter Schuleintritt, der Besuch einer Einschulungsklasse oder eine Repetition verlängern hingegen die Laufzeit. Das Alter der Schülerinnen und Schüler beim Austritt aus der Volksschule ist ein Hinweis auf mögliche Abweichungen von der regulären Laufbahn oder Laufzeit.

Reguläre Laufzeiten angestrebt

Im Buch «Schullaufbahnen quer durch die Volksschule» von Statistik Aargau und vom BKS wurde der Weg einer ganzen Kohorte (rund 6000 Kinder mit Schuleintritt 1998/99) von der 1. bis zur 9. Klasse analysiert. Es zeigte sich, dass für 40 % der Schülerinnen und Schüler die Volksschule länger als 9 Jahre dauert. 60 % wiesen eine reguläre und nur wenig Lernende (1 %) eine verkürzte Laufzeit auf. Verzögerungen sind selten mit individuellen, längerfristigen Vorteilen verbunden. So ist zum Beispiel gut belegt, dass Repetitionen bei den Schülerinnen und Schülern in der Regel nicht zur erhofften Leistungsverbesserung oder Entlastung führt – insbesondere nicht auf der Primarstufe. Das BKS hat deshalb Massnahmen ergriffen und in seiner Strategie das Ziel «In 11 Jahren die Volksschule erfolgreich absolvieren» (inklusiv Kindergarten) als strategisches Handlungsfeld bestimmt. Die Promotionsverordnung wurde angepasst, um die Zahl der Repetitionen zu vermindern und die Anzahl Einschulungsklassen wurde plafoniert. Ob die Massnahmen erfolgreich sind, lässt sich an statistischen Indikatoren überprüfen.

Statistische Zahlen als Wirkungsmesser

Statistik Aargau liefert empirische Grundlagen. Aus der Schulstatistik 2012/13 geht hervor, dass heute mehr Schülerinnen und Schüler im regulären Alter aus der Volksschule austreten als 1998 (vgl. Grafik). Dies kann als Hinweis gedeutet werden, dass man im Aargau dem strategischen Ziel des BKS näher gerückt ist. Die Schulstatistik zeigt aber auch: Die Schülerzahlen der Einschulungsklassen bewegen sich immer noch auf hohem Niveau. Auch absolvierten im vergangenen Schuljahr über 500 Schülerinnen und Schüler der Primarschule ein Repetitionsjahr und etwa dreimal so viele auf der Oberstufe. Noch ist also das Strategieziel nicht erreicht.

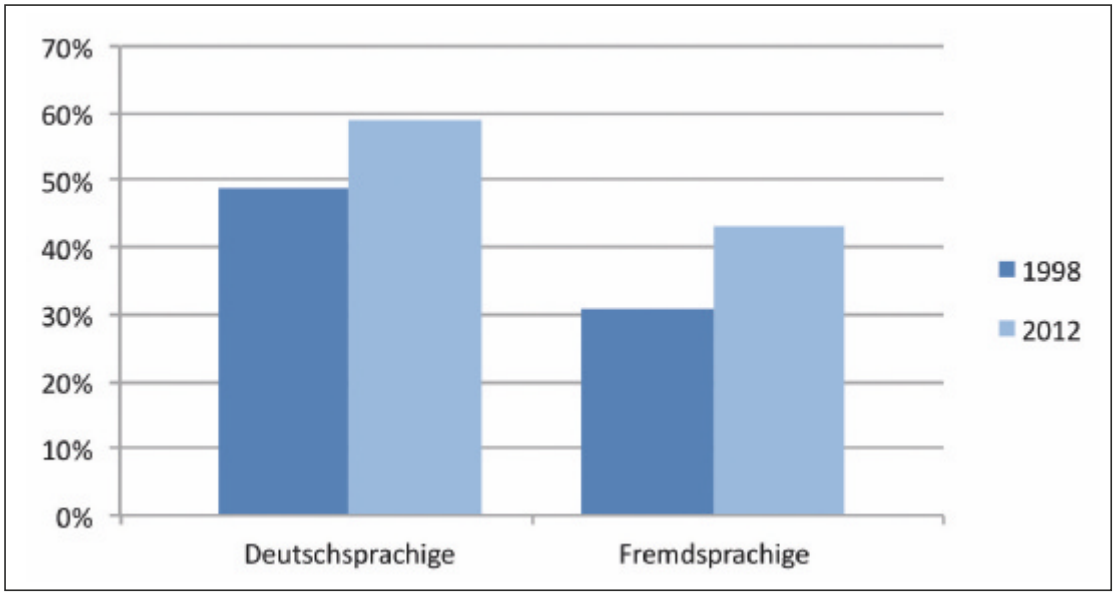
Daten sollen genutzt werden

Damit die Schule Aargau angemessen und wirkungsvoll weiterentwickelt werden kann, ist eine gute empirische Basis notwendig. Dafür leistet Statistik Aargau mit der Erhebung und Aufbereitung der Zahlen aus dem Schulbereich seit Jahren grundlegende Arbeit. Die Daten müssen in einem weiteren Schritt aber auch beachtet, interpretiert und genutzt werden. Dies ist die gemeinsame Aufgabe von Bildungspolitik, Verwaltung und Schulpraxis.

Marie-Theres Schönbächler, BKS Bildungsplanung und -statistik

Grundlagen

Schulstatistik 2012/13 und E-Dossier; erhältlich unter www.ag.ch/statistik → Publikationen → Statistikthemen → Bildung.
Tresch & Zubler (2009). Schullaufbahnen quer durch die Volksschule. Auf den Spuren von individuellen Bildungswegen – von der Einschulung bis zum Abschluss. Aarau: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau.



Anteil der Lernenden im Abschlussjahr im regulären Alter. Datenquelle: Schulstatistik 2012/13, Statistik Aargau. Charlotte Zubler, DFR

Schülerinnen und Schüler können im Workshop von Silvio Gardoni und Tobias Wirz ihre eigene Musik mit einer gängigen Software komponieren. Foto: Silvio Gardoni.

Neue Angebote für Schulklassen

«Kultur macht Schule». Zusätzlich zum Jahresprogramm 2013 können Lehrpersonen mit ihren Schulklassen neue Vermittlungsangebote erkunden und Inhalte aktiv gestalten.

Kinder und Jugendliche setzen sich dadurch mit künstlerischen und kulturellen Inhalten auseinander. Im Fokus stehen Zeitfragen: Spuren der Vergangenheit werden ebenso thematisiert wie klassische und neuartige Kunstformen.

Neues in jeder Sparte

In allen Sparten von «Kultur macht Schule» sind Angebote für Kinder und Jugendliche aufgenommen worden, die den Katalog bereichern. Der Miteinbezug von neuen Medien und Musiksoftware, die Auseinandersetzung mit Skulpturen und Plastiken oder die Beleuchtung der europäischen Geschichte im Rahmen künstlerischer Darbietungen spiegeln das breite Spektrum.

Lukas Renckly, Fachstelle Kulturvermittlung, BKS

Weitere Informationen unter www.kulturmachtschule.ch.

BKS akuell

Anmeldung Check P3

Vom 2. bis zum 13. September 2013 findet erstmals der Leistungstest Check P3 statt. Interessierte Lehrpersonen mit künftigen 3. Primarklassen können sich noch bis Ende Juli mit ihrer Klasse zum Test anmelden. Das genaue Anmeldeverfahren ist unter http://www.check-deinwissen.ch/anmeldung.html beschrieben. Weitere Informationen zum Check P3 sowie zum Weiterbildungs- und Supportangebot sind auf dem Schulportal zu finden unter www.schulen-aargau.ch → Beurteilung & Übertritte → Leistungstests → Check P3.

Postulat der SVP-Fraktion betreffend Stärkung der Realschule

Der Regierungsrat lehnt das Postulat der SVP-Fraktion ab, welches einen Ausschluss der Kleinklassenschülerinnen und -schüler aus der Realschule fordert. Die Situation an der Realschule ist zwar anspruchsvoll, jedoch nicht so schwierig wie von den Postulanten geschildert. Zu diesem Eindruck kommt der Regierungsrat, gestützt auf die Ergebnisse der externen Schulevaluation, die Berichterstattung des Inspektorats und durch Einblicke und Rückmeldungen seitens der Schulverantwortlichen vor Ort, als auch des Departements BKS. Die Einschätzung, dass Schülerinnen und Schüler aus der Realschule mit integrierter Heilpädagogik häufiger ohne Anschlusslösung die Schule verlassen als solche aus Schulen mit Kleinklassen, kann statistisch nicht bestätigt werden. Mit der Umsetzung von 6/3 wird die Realschule zudem gestärkt. Zusatzlektionen und Assistenzen in Krisensituationen sind am Anlaufen oder stehen vor der Einführung. Bevor neue Reformen in Angriff genommen werden, sollen die Wirkungen der jüngsten Systemänderungen abgewartet werden.

Postulat betreffend Verbesserung der Attraktivität des Arbeitsplatzes Realschule

Die Postulanten sind der Ansicht, dass alle Realschulklassen, die integrativ arbeiten, Zusatzlektionen benötigen, auch jene weniger sozial belasteter Gemeinden. Auf Grund der bestehenden Rahmenbedingungen lehnt der Regierungsrat eine Erhöhung des Betreuungsfaktors für die Jugendlichen an allen Realschulen, die integrativ unterrichten, ab. Die Reallehrpersonen unterrichten in Klassen mit durchschnittlich 13,7 Lernenden (Schuljahr 2011/12), 1995 waren es noch über 18 Lernende pro Klasse. Zudem wurden in den letzten Jahren die Unterstützungsangebote für die Realschule stetig verbessert.

Kommunikation BKS

Superar – gemeinsam musizieren

Musikalische Förderung. Das Projekt Superar fördert das aktive gemeinsame Musizieren. Es wurde für die Schule Rottenschwil auf Empfehlung des Departements BKS vom Erziehungsrat bewilligt.

Die Schule Rottenschwil ist schweizweit die erste Schule, die sich am Projekt Superar beteiligt. Viermal wöchentlich arbeiten Musikerinnen und Musiker mit den Schülerinnen und Schülern zusammen. Schulleiter Nils Anderegg zieht eine positive Zwischenbilanz.

Über sich hinauswachsen

«Superar» ist spanisch und bedeutet so viel wie «über sich hinauswachsen». Genau dies will die Schule Rottenschwil mit dem Projekt Superar: Die Schülerinnen und Schüler sollen über sich hinauswachsen. Seit diesem Schuljahr arbeitet die italienische Opernsängerin Giorgia Milanesi dreimal in der Woche mit jeder Klasse. Auf vielfältige Art und Weise wird in diesen Lektionen mit der eigenen Stimme musiziert. Einmal wöchentlich treffen sich alle Klassen zu einer gemeinsamen Chorstunde.

Öffentliche Auftritte

Mehrmals im Jahr tritt der Superar-Chor öffentlich auf. Dies gehört zum Konzept. «Die Kinder sollen neben dem intensiven Singen und Trainieren auch grosse Ziele verfolgen», meint Marco Castellini, einer der Initianten des Projekts. Giorgia Milanesi doppelt nach: «Als Künstlerin muss ich sehr viel üben und an den Partituren arbeiten. Mein Lohn dafür ist der Applaus des Publikums. Diese Erfahrung sollen die Kinder auch kennen lernen». Lernen darf anstrengend sein; schon bald stehen die Schülerinnen und Schüler der Schule Rottenschwil auf der Konzertbühne der Tonhalle Zürich.

Superar im Aargau

Superar hat seinen Ursprung im Projekt El Sistema aus Venezuela, wo über 350 000 Kinder und Jugendliche täglich miteinander in Orchester und Chören musizieren. Seit einigen Jahren werden überall in Europa von El Sistema inspirierte Initiativen umgesetzt. Unter dem Namen, Superar wird das Projekt in Wien erfolgreich umgesetzt. Die Schule Rottenschwil ist die erste Schweizer Schule, welche in das Projekt eingestiegen ist. Weitere Schweizer Schulen sollen folgen. Getragen wird das Projekt vom Verein Superar Suisse und verschiedenen Stiftungen. Eine wissenschaftliche Evaluation begleitet das Projekt und gibt dem Verein Superar und der Schule Rottenschwil Rückmeldungen über die Wirkung des Superar-Unterrichts. Ein erster Zwischenbericht zeigte, dass das Projekt sehr gut gestartet ist und sowohl von den Lehrpersonen, den Schülerinnen und Schülern und den Eltern getragen und unterstützt wird. Eine Mutter meinte: «Ich bin froh, dass mein Kind an die Schule Rottenschwil geht und von diesem Projekt profitieren darf.»

Begleitung durch Klassenlehrpersonen

Die Klassenlehrpersonen begleiten ihre Schülerinnen und Schüler in den Superar-Unterricht und singen mit. Auf diese Art und Weise verbindet sich die Schulkultur mit der Superar-Kultur. Die Superar-Lektionen werden bewusst von einer Künstlerin oder einem Künstler und nicht von einer Lehrperson gehalten. «Giorgia Milanesi strahlt eine unglaubliche Leidenschaft aus», erzählt eine Klassenlehrerin. Und dieses Feuer geht auf die Kinder über. «Es ist immer wieder spannend, mit welcher Konzentration die Kinder dabei sind.»

Niels Anderegg, Schule Rottenschwil und Victor Brun, Abteilung Volksschule, BKS

Neues aus der Naturama-Mediothek

Mediothek. Die Mediothek bietet Medien aus den Bereichen Natur und Umwelt für den Unterricht an. Diese unterstützen lebendigen Unterricht, Projektwochen oder Lehrausgänge in Planung, Durchführung und Nachbereitung.

Die Mediothek im Naturama Aargau ist für Lehrpersonen aller Stufen geeignet. Über 6000 Titel stehen bereit. Während der Öffnungszeiten, jeweils an den Nachmittagen von Dienstag bis Freitag, können sich Lehrerinnen und Lehrer beraten lassen, die Medien sichten und sich vorbereiten. Auch Studierende sowie Schülerinnen und Schüler, die Arbeiten schreiben oder Vorträge planen, können sich so informieren. Filme, Spiele, Kamishibai-Bildtheater und Aktionskisten können ausgeliehen werden. Die Leseecke im Vorraum der Mediothek ist immer zu den Museumszeiten geöffnet und präsentiert aktuelle Bücher für alle Stufen zum Thema der jeweiligen Sonderausstellung.

Aktions- und Medienkisten zur Ausleihe

Dieses Jahr wurde die Aktionskiste «Wald» überarbeitet und neu gestaltet. Sie enthält Unterrichtshilfen, Bestimmungsbücher, Aktionsmaterialien wie Hand- und Becherlupen, eine umfangreiche Waldwerkstatt, Spurensammlung und Holzproben. Die Medienkiste «Wild- und Honigbienen» enthält neu neben aktuellen Medien der Honigbiene auch Empfehlenswertes über die Wildbienen.

Amphibienkiste ist gefragt

Seit Frühling neu im Angebot und schon viel im Unterricht eingesetzt ist die Aktionskiste «Amphibien». Diese beinhaltet neben Sach- und Bestimmungsmedien auch Werkstätten und Spiele. Besonders ist eine Auswahl an wirklichkeitsgetreuen Kunststoffmodellen. Alle Kisten werden pro Lehrperson und Klasse jeweils für drei Wochen ausgeliehen. Die Medien und Materialien der Kisten eignen sich für den entdeckenden, forschenden Unterricht, für Projekte oder das Lernen in der Natur. Der Ordner mit den didaktischen Umsetzungshilfen erleichtert die Planung einer Unterrichtseinheit, gibt Anregungen zu Exkursionen und zum Einsatz der Materialien.

Buchauswahl zur Erzählnacht

Im Rahmen der Schweizer Erzählnacht und in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Lesen der Fachhochschule Nordwestschweiz stellt die Mediothek im Naturama alle zum Thema rezensierten Bücher aus. Die abwechslungsreiche Zusammenstellung beinhaltet spannende, lustige, unterhaltsame und ungewöhnliche Titel für alle Stufen der Volksschule. Die aktuelle Ausstellung zum Thema «Geschichten zum Schmunzeln» steht ab Ende August zur Ansicht in der Mediothek bereit.

Daniela Rast, Mediothek, Naturama Aargau

Weitere Informationen

- Öffnungszeiten der Mediothek, Naturama Aargau: Dienstag bis Freitag von 13.30 bis 17 Uhr
- Beratung, telefonisch oder vor Ort während der Öffnungszeiten
- Almut Hansen: a.hansen@naturama.ch, Tel. 062 832 72 67
- Daniela Rast: d.rast@naturama.ch, Tel. 062 832 72 66
- Onlinerecherche und Ausleihmaterialien: www.naturama.ch/bildung → mediothek

Vielfältige Materialien und Medien für einen lebendigen Unterricht im Schulzimmer und in der Natur.

Ein Glücksgriff

Portrait. Karin Hostettler ist Primarlehrerin, Lehrerin für Textiles Werken und Damenschneiderin und seit einem Jahr auch Mitinhaberin des «Kaufhaus zum Glück» in Aarau. Hier findet man, was man zum Stricken und Nähen braucht und viele weitere Dinge, die mit viel Kreativität schön und gut gemacht sind.

Es ist einer dieser nasskalten Mai-Tage im kältesten Mai seit der meteorologischen Messung von 1956 – dies liess sich in der Zeitung lesen und wird durch eigenes Empfinden bestätigt. Es regnet ohne Unterlass, definitiv ein Tag zum Drinnenbleiben. Wer nicht arbeitet, findet sein Glück an diesem Tag wohl beim Lesen oder kreativen Tun. Für Letzteres gibt es seit einem Jahr einen Ort in Aarau, der inspiriert: Das «Kaufhaus zum Glück» in der unteren Altstadt. Das Lokal in unmittelbarer Nähe zum Theater Tuchlaube ist Atelier, Kursort und Laden in einem. Karin Hostettler hat es gemeinsam mit der Werklehrerin, Bühnenbildnerin und Siebdruckerin Franziska Lang vor gut einem Jahr übernommen. Für Karin Hostettler ist die Eröffnung des «Kaufhaus» ein persönliches Erfolgserlebnis, ein echter Glückstreffer, «ein lang gehegter Wunsch, den wir uns erfüllt haben», sagt die 38-Jährige. Angeboten werden, neben vielen schönen Design-Verkaufssachen aus vorwiegend lokaler und handwerklich hochstehender Produktion, Nähkurse für Kinder, Scherenschnittkurse,

«Mit dem Kaufhaus zum Glück haben wir uns einen lang gehegten Wunsch erfüllt.»

ein Cupcake-Backkurs oder ein monatlich stattfindender Designer-Apéro. An diesem können Interessierte die Gestalterinnen und Gestalter der schönen Handwerkskunst persönlich kennenlernen: «Wir wollen ein Treffpunkt sein für Handarbeit und auch die Gesichter hinter den Produkten zeigen», bringt es Karin Hostettler auf den Punkt.

Kein Businessplan, aber Glück

Hätten sie und Franziska Lang vor gut einem Jahr begonnen, einen Businessplan für ein eigenes Ladenlokal auszuarbeiten, dann wäre das «Kaufhaus zum Glück» heute noch nicht realisiert, davon ist die Lehrerin überzeugt. Doch der Zufall wollte, dass die bisherige Inhaberin des langjährigen Handarbeitsgeschäfts pensioniert wurde und per Zeitungsinserat eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger suchte. Die beiden Frauen verwirklichten sich ihren Traum, spezielle Produkte unter die Leute zu bringen und gründeten eine Firma mit Kollektivvertrag. Jetzt, ein Jahr später, haben sie zwar noch nicht viel verdient am Laden, befinden sich finanziell aber auf Kurs. Dies ist auch deshalb möglich, weil sie ohne grosse Investitionen starten konnten. Das schön gealterte Holzmobiliar des Lokals konnten die Frauen übernehmen. Und nicht nur dies: auch die vormalige Stammkundschaft besucht das «Kaufhaus zum Glück». Denn immer noch kann man die im Schaufenster ausgestellten Elna-Nähmaschinen kaufen oder die eigene Maschine in Reparatur geben. Das Lokal wird von den Aarauerinnen und Aarauern gut besucht, manche kommen am Mittwoch Nachmittag auch einfach auf einen Schwatz vorbei.

Offenere Strukturen als in der Schule

Neben Karin Hostettler und Franziska Lang arbeiten noch vier Frauen nebenberuflich für das «Kaufhaus zum Glück». Das Textile Werken (TW), sagt Karin Hostettler, werde in der Schule an den Rand gedrängt. «Das ist schade, denn die Kinder sind doch die Designer von morgen.» Wo, fragt sie, sollen Kinder das Handwerk lernen, wenn nicht in der Schule? Auch sie als Handarbeitslehrerin wurde an den Rand gedrängt, als das TW vor zehn Jahren an der zweiten Primarschule gestrichen wurde. Für die betroffenen Lehrerpersonen wurde 2004 ein Sozialplan ins Leben gerufen. Karin Hostettler wollte aber nicht Teil eines Sozialplans sein. Sie bildete sich zur Primarlehrerin weiter und unterrichtet jetzt seit drei Jahren in Baden. «Vielleicht», überlegt sie, «sollte man den TW-Unterricht anders organisieren, analog zum Sport, wo die einen Handball spielen, die anderen Volleyball». Sie stellt sich einen eher projektbezogenen Unterricht vor, in dem die Kinder je nach Interesse zum Beispiel stricken, drucken oder nähen können. Obwohl sie Ideen hat für das Fach, waren ihr die Strukturen im Textilen Werkunterricht manchmal etwas zu eng. Immer, wenn die Kinder die besten Ideen hatten, war die Stunde schon wieder um. Oder in der Sprache der Kinder ausgedrückt: «Es lüüted immer und me muess immer uufruume.» Trotzdem: das Unterrichten möchte Karin Hostettler nicht missen und sie schätzt, dass sie ihre Anstellung als Primarlehrerin mit ihrer neuen Tätigkeit als selbstständige Ladeninhaberin so gut vereinbaren kann. Die Erfolgserlebnisse des ersten Jahres im «Kaufhaus zum Glück» haben sie und die anderen Frauen beflügelt. Sie erinnert sich neben «extremen Glücksmomenten» aber auch an «viele Frustrationen» in der Aufbauphase. Jedoch hätten sie für aufkommende Probleme immer eine passende Lösung gefunden. Nun steht der erste Jahresabschluss an und während des Interviews installiert eine junge Frau ein professionelles Kassensystem. Es habe sich sehr bewährt, meint Karin Hostettler, für Spezialaufgaben externe Leute beizuziehen. Jetzt, im folgenden zweiten Jahr, wird es darum gehen, Bilanz zu ziehen: Was hat funktioniert, was eher nicht? Ganz neue Projekte stehen noch nicht an, aber dies ist auch nicht zwingend, denn: «So, wie es jetzt läuft, läuft es schön», freut sie sich.

Irene Schertenleib

www.kaufhauszumglueck.ch

Ab dem Schuljahr 2014/15 wird die Logopädie im § 36 VSG mit den Ressourcen von sechs Lektionen pro 100 Kinder ausgestattet.

Endlich Klarheit

Jahresbericht VLS. Jetzt ist es klar: Die bisherige Qualität und Quantität der logopädischen Versorgung bleibt erhalten, allerdings mit alarmierenden Abstrichen bei Kindern mit Sprachbehinderung im § 37 VSG in der Regelklasse. Logopädinnen und Logopäden sollen eine Ausbildung auf Masterstufe absolvieren.

Nach einer sehr langen Zeit der Ungewissheit und auch der Verunsicherung lichten sich die Nebel endlich für die Logopädinnen und Logopäden des Vereins der Logopädinnen und Logopäden des Kantons Solothurn VLS. Klar sichtbar werden die Grundlagen der künftigen Logopädischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen im Kanton Solothurn, wie der «Schlussbericht Gesamtprojekt – Schulversuch Spezielle Förderung» aufgezeigt.

Der VLS nimmt den Schlussbericht der Teilprojektgruppe grösstenteils mit Befriedigung zur Kenntnis. Die Hauptforderungen des VLS, bei der Einführung der Speziellen Förderung die bisherige Qualität und Quantität der logopädischen Versorgung für Kinder und Jugendliche aufrecht zu erhalten, sind für die Vorschulkinder und die Schulkinder der Speziellen Förderung gemäss § 36 VSG ausreichend gut erfüllt. Ab dem Schuljahr 2014/15 wird die Logopädie im § 36 VSG mit den Ressourcen von sechs Lektionen pro 100 Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter ausgestattet.
Nicht befriedigend gelöst ist die logopädische Versorgung bei Kindern, deren Sprachbehinderung verstärkte Sonderpädagogische Massnahmen gemäss § 37 VSG erfordert. Insbesondere die Situation derjenigen Sprachbehinderten, welche aufgrund beschränkter Ressourcen der Sonderschulen integrativ in der Regelklasse geschult werden, ist alarmierend.

«Der LSO ist ein starker und verlässlicher Partner für den VLS.»

Kooperative Zusammenarbeit erforderlich

Künftig sollen die Gemeinden die Logopädie vor Ort gewährleisten können, die Logopädinnen und Logopäden werden somit von Kantons- zu Gemeindeangestellten. Im Gegenzug werden die Logopädinnen und Logopäden der Heilpädagogischen Sonderschulen Kantonsangestellte. Gefordert sein werden alle Schulleitenden, Lehrpersonen, Heilpädagogiklehrpersonen und vor allem auch die Logopädinnen und Logopäden, um Formen der kooperativen und wirkungsvollen Zusammenarbeit aufzubauen oder weiter zu entwickeln.
Herzlichen Dank an Eveline Ackermann-Flück und Liliane Bächler Grütter für die hervorragende und engagierte Vertretung des VLS in den Teilprojektgruppen des Volksschulamtes VSA zur Speziellen Förderung.
Für den VLS wird die Unterstützung seiner Mitglieder bei der Überführung der Logopädie in den Rahmen der integrativen Speziellen Förderung in der Regelschule in den kommenden Jahren einen Themenschwerpunkt bilden.

Die Zusammenarbeit klappt

Der LSO ist ein starker und verlässlicher Partner für den VLS. Ein wichtiger Faktor bei der Positionierung der Logopädie in der Speziellen Förderung war sicher die wertvolle Zusammenarbeit des LSO mit dem VLS. Herzlichen Dank. Die Präsidentin hat den VLS an den Vorstandssitzungen, dem Arbeitsweekend und dem nachfolgenden Arbeitsnachmittag zu den Themen Spezielle Förderung und Schülerpauschale vertreten.
Beim Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband (DLV) war der VLS an den Präsidentinnen-Konferenzen und an der Delegiertenversammlung ver-

Der DLV positioniert die Logopädie in der ganzen Schweiz in Politik und Gesellschaft. Fotos: zVg.

Die bisherige Qualität und Quantität der logopädischen Versorgung für Kinder und Jugendliche bleibt erhalten.

treten. Es zeigte sich einmal mehr, dass der DLV als unabhängiger Fachverband eine grosse und unverzichtbare Unterstützung für den VLS darstellt. Von ihm gehen wichtige fachliche Entwicklungsanreize aus. Er positioniert die Logopädie in der ganzen Schweiz in Politik und Gesellschaft. Der VLS dankt dem DLV herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit. Da der Tag der Logopädie dieses Jahr dem Thema «Gutes Leben mit Aphasie» gewidmet war, wurde als Tagungsort die REHAB Basel, Zentrum für Querschnittgelähmte und Hirnverletzte, gewählt.

Masterausbildung für Logopädinnen

Die wohl wegweisendste Entscheidung der DV war die mit grosser Mehrheit angenommene Resolution «Logopädie-Ausbildung auf Masterstufe». Es besteht ein breiter Konsens bei den Logopädinnen und Logopäden der ganzen Schweiz, dass die, durch die Bologna-Reform bedingt verkürzte Logopädie-Ausbildung in der Deutschschweiz, den breiten Anforderungen des Berufsfeldes nicht mehr gerecht wird. Deshalb ruft der DLV die Erziehungsdirektorenkonferenz EDK, Politikerinnen und Politiker sowie Ausbildungsinstitute dazu auf, sich gemeinsam für einen Ausbildungsmaster (MA oder MSc) stark zu machen.
Im Anschluss an die DV wurde von der leitenden Logopädin des REHAB Basel, Flurina Mätzener, ein eindrücklicher Einblick in die klinisch-logopädische Arbeit gewährt.

Einarbeiten – zusammenarbeiten

Dank der umsichtigen und sorgfältigen Übergabe des Präsidiums von Eveline Ackermann an Ursula Calarco und des Aktuariates von Helen Leimer an Rahel Schuler konnte die bisherige Arbeit im VLS nahtlos weitergeführt werden. Glücklicherweise bleibt Katrin Zwygart weiterhin in der Geschäftsleitung, sodass trotz grossem Wechsel im Vorstand eine äusserst hilfreiche Konstanz gesichert werden konnte. Mit der engagierten Arbeit in den Regionalgruppen und den Konferenzen der Regionalgruppenleiterinnen verfügt der VLS über ein tragfähiges Netz von den einzelnen Mitgliedern zur Geschäftsleitung. Vielen Dank für die wertvolle Mitarbeit aller Logopädinnen und Logopäden im VLS.

Weiterbildung

Ute Schräpler, Dozentin für Logopädie am Institut für Spezielle Pädagogik ISP/fhnw, hat am Institut für Weiterbildung und Beratung IWB/FHNW die Leitung des Bereiches Weiterbildung für die Logopädie übernommen. Der VLS wurde zu einer Begrüssungsveranstaltung eingeladen. Erfreut kann festgestellt werden, dass der VLS weiterhin bei der Ausarbeitung der Weiterbildungsangebote der FHNW einbezogen wird und damit die praxisrelevante Weiterbildung der Logopädinnen und Logopäden mitgestalten kann.

Ursula Calarco-Demarmels, Präsidentin VLS

Termine

Vorstandssitzung LSO
▶ Dienstag, 3.9.2013, 17.30 Uhr

Rechnungsprüfungskommission
▶ Donnerstag, 5.9.2013, 17.45 Uhr, Solothurn

KLT 2013
▶ Mittwoch, 18.9.2013, Olten

Verabschiedung neu Pensionierte
▶ Mittwoch, 6.11.2013, 18.30 Uhr

Delegiertenversammlung LSO
▶ Mittwoch, 20.11.2013, 14 Uhr

Arbeitsweekend LSO
▶ Freitag/Samstag, 29./30.11.2013, ab 15 Uhr

Vorstandssitzung LSO
▶ Donnerstag, 12.12.2013, 17.30 Uhr

Dienstleistungen

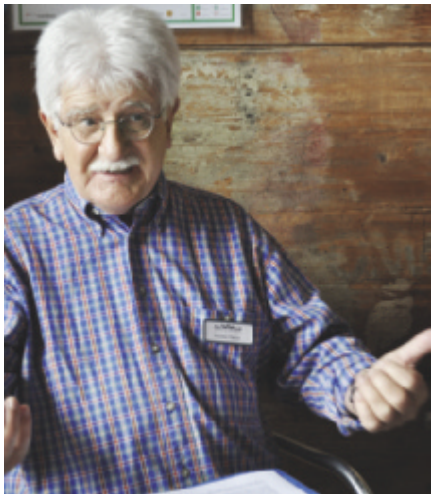
▶ **Hypotheken**
Vergünstigungen bei der Baloise Bank SoBa
▶ **Krankenversicherungen**
Prämienrabatte bei der CSS, Helsana, Intras, OeKK, Visana
▶ **Sachversicherungen**
Prämienrabatte bei der Zurich Connect
▶ **Unfall-Zusatzversicherung**
günstiges Kollektivversicherungsangebot
▶ **Beratungsstelle für Lehrpersonen**
kostenlose Beratung bei persönlichen Problemen
▶ **Rechtsberatung**
kostenlose Rechtsberatung
▶ **Rechtsschutz**
bei Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Beruf

Wie profitiere ich von den Dienstleistungen des LSO? www.lso.ch oder Tel. 032 621 53 23.

Etwas würde doch fehlen

Schultheaterwoche 2013. Vom 2. bis 6. Juni 2014 findet auf Schloss Waldegg die nächste Schultheaterwoche statt. Wie war die diesjährige Ausgabe und wie sieht die Zukunft aus? Werner Panzer steht Red und Antwort und meint, bei den Erinnerungen an die Schulzeit rangiere das Schultheater ganz zuvorderst.

Die Jubiläumsausgabe der Schultheaterwoche auf dem Schloss Waldegg bei Solothurn ist Geschichte. Die 20. Ausgabe wurde mit einem Festakt beschlossen. Werner Panzer, Initiant und Leiter der Schultheaterwoche, kann auf erfolgreiche, spannende und kreative Tage zurückblicken. Das SCHULBLATT befragte ihn nach dem Event.



Werner Panzer, Initiant und Leiter der Schultheaterwoche. Fotos: zVg.

SCHULBLATT: Die Schultheaterwoche ist vorbei. Wie war es?
Werner Panzer: Es war ganz prima. Wir hatten interessante Produktionen, viele Zuschauer, gutes Wetter und am Freitagabend ein tolles Jubiläumsfest mit vielen Gästen.

> *«Was zählt, ist das Erlebnis in unserem Zirkus-Theater-Zelt.»*

«Ich will keinen englischen Rasen, ich will eine wild blühende Wiese.» So äusserten Sie sich in der Zeitung. Hat die Wiese wild geblüht während der Schultheaterwoche?
Die Wiese blühte wunderbar, und diese Vielfalt ist mir sehr, sehr wichtig. Die Schultheaterwoche ist kein Festival, es gibt nicht gut oder schlecht, nicht richtig oder falsch. Was zählt ist das Erlebnis in unserem Zirkus-Theater-Zelt. Übrigens, auf unserer Blumenwiese war auch ab und zu eine Brennnessel dabei, und das ist gut so.

Dieses Jahr haben sich viele Oberstufenklassen präsentiert. Ist das ein Trend? Ist in den Primarschulen keine Zeit mehr für Schulspiel und Theater vorhanden?
Nach nur einem Jahr lässt sich daraus noch kein Trend ableiten. Der zeitliche Rahmen ist im täglichen Unterricht für ein Randgebiet wie Schulspiel und Theater bestimmt nicht grösser geworden. Überhaupt haben sich die Schulstrukturen auf allen Stufen verändert, diesen Veränderungen müssen wir uns anpassen.

Viele (Alle?) wissen, dass darstellendes Spiel den Unterricht positiv beeinflusst und den Teamgeist fördert. Wieso schafft es das darstellende Spiel – wie Musik oder Zeichnen – nicht in den offiziellen Stundenplan?
Das darstellende Spiel oder Schulspiel als Methode für den Schulalltag kennt man in der Schweiz erst seit etwa 40 Jahren. Das darstellende Spiel oder Rollenspiel ist eng mit der Theaterpädagogik verknüpft. Und die Theaterpädagogik ist eine junge Wissenschaft und hat leider (noch) keine Lobby. Dagegen hat das Schultheater eine grosse Tradition. In Solothurn sind beispielsweise Aufführungen aus dem Jahr 1647 dokumentiert.

Im kommenden Jahr wird die Schultheaterwoche erneut stattfinden. Wie könnte man Klassen und Schulen motivieren, sich daran zu beteiligen?
Bei jeder Schülerin, bei jedem Schüler deckt das Theaterspiel eine grosse Palette von Schlüsselkompetenzen ab. Die Ganzheitlichkeit von Kopf, Hand, Herz ist dabei einmalig. Theater entsteht in einem kollektiven Arbeitsprozess, in der Gruppe. Die Strukturen und Hierarchien in einer Klasse werden sich während den Proben mit Sicherheit verschieben und positiv verändern. Darüber hinaus schafft man für die Schüler ein prägendes Erlebnis. Bei den Erinnerungen an die Schulzeit rangiert das Schultheater ganz zuvorderst.

Sind die Daten für 2014 bereits fixiert?
Die Schultheaterwoche 2014 findet vom 2. bis 6. Juni auf Schloss Waldegg statt.

Lehrpersonen dürfen jederzeit Hilfe in Anspruch nehmen, wenn sie ein Theaterprojekt starten wollen. Wie gehen sie vor? Wo melden sie sich?
Das ist ganz einfach, ein Anruf oder eine E-Mail genügt:

- Werner Panzer, panzi@bluewin.ch, Tel. 032 623 19 73 (Schultheaterwoche);
- Martina Mercatali, frankmercatali @bluewin.ch, Tel. 032 622 20 07 (Schultheaterwoche);
- Murielle Jenni, murielle.jenni@fhnw.ch, Tel. 032 628 66 87 (Beratungsstelle Theaterpädagogik FHNW Solothurn, mittwochs, 13.30 bis 16 Uhr).

Lehrpersonen können bereits nach den Sommerferien mit uns Kontakt aufnehmen.

«Theater entsteht in einem kollektiven Arbeitsprozess, in der Gruppe.»

Nachfolgerin und Co-Leiterin Martina Mercatali arbeitet intensiv mit. Wann übernimmt sie?
Der Übergang wird fliessend geschehen. Zudem ist die Organisation und Durchführung der Schultheaterwoche gegenüber früher komplexer und komplizierter geworden. Es ist daher von grossem Vorteil, die Leitung vorerst noch aufteilen zu können.

Was wäre, wenn es die Schultheaterwoche nicht gäbe?
In den letzten 20 Jahren standen während der Schultheaterwoche ungefähr 8000 Schülerinnen und Schüler auf der Bühne und rund 30000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene schauten ihnen dabei zu. Für die Allermeisten war das ein Riesenerlebnis. Natürlich dreht sich die Welt weiter, aber irgendetwas würde halt eben doch fehlen.

Interview: Christoph Frey

KLT flash

Am 18. September ist es wieder soweit: Die Lehrpersonen des Kantons Solothurn treffen sich zum KLT in der Stadthalle in Olten. Am Morgen finden die Fraktionsversammlungen und die Generalversammlungen der Vereine an den gewohnten Orten statt. Der Nachmittag gehört der Vollversammlung der Lehrerschaft. Der KLT-Flash informiert Sie in den kommenden Ausgaben nach und nach über die Programme der verschiedenen Veranstaltungen. Im Weiteren werden auf den LSO-Seiten Referentinnen und Referenten interviewt und vorgestellt.

- **KLT LSO**

Ort: Stadthalle, Olten
Referent: Prof. Dr. Titus Guldimann, Prorektor Forschung, Entwicklung und Beratung PH St.Gallen
Titel: «Lehrplan 21 – Kompetenzorientierung: Wird die Schule neu erfunden?»
Unterhaltung: Dominic Deville, Unterhaltungskünstler und Kindergärtner, stellt Ausschnitte aus seinem Programm «Kinderschreck» vor.

- **Fraktion der Primar-Lehrpersonen**

Ort: Stadthalle, Olten
Referent: Urs Moser, Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich
Titel: «Was in der Schule wirkt – und was nicht.»
Unterhaltung: Claudia Stephani, Gesang & Gitarre; Ute Ruf, Primarlehrerin, Autorin, Kolumnistin, «Bunte Storys aus dem Schulalltag».

- **Fraktion der Sekundar-Lehrpersonen**

Ort: Theatersaal, Olten
Referent/Unterhaltung: Endo Anaconda, Sänger und Texter von Stiller Has, liest und spricht zum Thema Schule.

- **Fraktion der Kindergarten-Lehrpersonen**

Ort: Aula Kantonsschule, Olten
Referentin/Referent: Kathrin Schärer und Lorenz Pauli
Titel: «Der Text wird mit dem Bild wild, weil das Bild mit dem Text hext.»
Jede Geschichte hat eine Vorgeschichte. Kathrin Schärer und Lorenz Pauli reden über ihre Zusammenarbeit, über gute Bilderbücher und noch bessere Ideen.

- **Fraktion der Heilpädagogik-Lehrpersonen**

Ort: Kulturzentrum Schützi, Olten
Referentin: Dr. phil. Johanna Hersberger
Titel: «So ein Stress! Was TUN?»

- **Fraktion der DaZ-Lehrpersonen**

Ort: Schulhaus Hübeli, Oten
Referentin: Nadine Schneitter-Lienberger, Evolutionspädagogin, Lernberaterin und Coach nach Praktischer Pädagogik und Kindergärtnerin
Titel: «Das bewegte Hirn – Lernblockaden erkennen und auflösen.»
Lese- und Schreibschwierigkeiten, motorische Defizite, verzögerte Sprachentwicklung, mangelnde Körperkoordination, geringe Konzentrationsfähigkeit: Solche Auffälligkeiten entstehen, wenn gewisse Vernetzungen im Gehirn blockiert sind. Durch gezielte, aber einfache Bewegungsimpulse aus der Evolutionspädagogik lassen sich diese Blockaden erkennen und auflösen. Verblüffende Verbesserungen in kurzer Zeit sind die Folge.

- **Fraktion der Werken-Lehrpersonen**

Ort: Aula GIBS (Berufsbildungszentrum BBZ), Olten
Referentin: Michaela Maria Drux, Kabarettistin
Die Karikaturistin und Kabarettistin Michaela.Maria.Drux geht mit nimmermüder Wortakrobatik dem Zeitgeist gehörig an den Kragen. Sie studierte Romanistik in Frankreich und Italien. Die in Köln aufgewachsene Performance-Art-Künstlerin wurde mehrfach ausgezeichnet. Sie lebt heute sowohl als Solokabarettistin als auch als Bildende Künstlerin in Zürich und Köln.

- **Fraktion der Musik-Lehrpersonen**

Ort: Heilpädagogische Sonderschule (Singsaal), Olten
Referent: Kurt Rohrbach, Musiklehrer, Dozent der FHNW
Titel: «Musik hat nur physisch kein Gewicht», Der Musikunterricht im Lehrplan 21.

- **Fraktion der Religions-Lehrpersonen**

Ort: Pauluskirche (Saal)
Referent: Daniel Bots, Dipl. Psychologe IAP, Zofingen
Titel: «Was sagen die Hirnforscher zu Kopf, Herz und Hand?» Ein praxisorientierter Input.

LSO-Mitgliedschaft

Ändert sich im kommenden Schuljahr Ihr Pensum?

Wechseln Sie das Schulhaus, den Schulort oder die Schulart?

Haben Sie eine neue Wohn- oder E-Mailadresse?

Mit Ihrer Mitteilung helfen Sie uns, die Mitgliederdaten à jour zu halten und nach den Sommerferien eine korrekte Beitragsrechnung zu stellen.
Unter www.lso.ch können Mutationen online mitgeteilt werden. Per Mail an: mitglieder@lso.ch oder a.blaesi@lso.ch.
Herzlichen Dank!

Aktuelles zum Sprachenunterricht

ESP-Tagung in Bern

Unter dem Titel «ESP und Lehrmittel: einerlei oder zweierlei?» beschäftigen sich die Teilnehmenden der Netzwerktagung mit der Verknüpfung des ESP mit den aktuellen Fremdsprachenlehrmitteln.
Im Referat stellen die beiden Referentinnen der FHNW, Prof. Christine Le Pape Racine und Susanne Siegrist Roth, einleitend das ESP in den Kontext mit neueren wissenschaftlichen Untersuchungen zum Erwerb von mehreren Sprachen und leiten die didaktischen Konsequenzen daraus ab. Anschliessend wird die Rolle des ESP in der aktuellen Lehrmittelentwicklung aufgezeigt und die Bedeutung dieses Instruments für die vertikale Kohärenz im Fremdsprachenunterricht dargelegt. Die Illustration des ESP-Einsatzes an gelungenen Beispielen rundet das Bild ab. In den Workshops am Vormittag und am Nachmittag wird die Verknüpfung des ESP mit den Lehrmitteln konkret erarbeitet.

Folgende Lehrmittel sind Thema in einem Atelier: «1000 feuilles», «Young World» und «New World», «New Inspiration» und «Voices». Ein Workshop zeigt auf, wie das ESP als Brücke dienen kann zwischen dem HSK- und dem Fremdsprachenunterricht. Auch der sinnvolle Einsatz des ESP an den Stufenübergängen ist ein Thema. Nähere Informationen, z. B. auch den Beschrieb zu den Ateliers finden Sie auf der Website der D-EDK:
www.d-edk.ch/esp-tagung-2013.
Die Anmeldung erfolgt ebenfalls über diesen Link bis am 5. August 2013.

Europäischer Sprachentag

Am 26. September findet jeweils der Europäische Sprachentag statt. Der Tag bietet eine gute Gelegenheit, sich in den Schulklassen mit dem Thema «Sprachen und Kulturen» auseinanderzusetzen.
Der Europäische Sprachentag wurde 2001 vom Europarat im Jahr der Sprachen initiiert und erfreut sich seither in Schulen und Bildungsinstitutionen vieler Länder grosser Beliebtheit. Er hat zum Ziel, die Bedeutung der sprachlichen Vielfalt hervorzuheben und das lebenslange Sprachenlernen zu fördern.

Auf der Website der EDK finden Sie eine Broschüre mit «Ideen für den Unterricht»:
http://www.edk.ch/dyn/23557.php
Sie haben die Möglichkeit, die Aktivität zum Europäischen Sprachentag, die Sie mit Ihrer Klasse planen, im Veranstaltungskalender des Europarates einzutragen:
http://edl.ecml.at/Events/EventsDatabase/tabid/1772/language/de-DE/Default.aspx

Dieses Jahr verfügen wir über folgendes Werbematerial: Sprachentag-Stifte, Schlüsselbänder, Sprich-mit-mir-Kleber. Um Material zu bestellen, schicken Sie bitte einen Ausdruck Ihres Eintrages im Veranstaltungskalender des Europarates zusammen mit Ihrer vollständigen Postadresse bis spätestens am 23. August 2013 an dias@edk.ch.
Wir werden uns bemühen, Ihren Wünschen im Rahmen des Möglichen zu entsprechen. Da das Material limitiert ist, wird es unter den Interessenten verteilt und Ihnen Anfang September zugeschickt.

Hilfreiche Links

Veranstaltungskalender zum Europäischen Sprachentag: was wird in Europa und in andern Ländern zum Europäischen Sprachentag organisiert:
http://edl.ecml.at/Events/tabid/1514/language/de-DE/Default.aspx

Evaluieren Sie Ihre Sprachkompetenzen: Das Spiel «Selbsteinschätzung Ihrer Sprachkenntnisse» hilft Ihnen, Ihre Sprachkompetenzen gemäss den sechs Niveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens einzuschätzen:
http://edl.ecml.at/LanguageFun/Selfevaluateyourlanguageskills/tabid/2194/language/de-DE/Default.aspx

Wussten Sie das? Entdecken Sie Fakten und Zahlen zu den Sprachen in Europa:
http://edl.ecml.at/LanguageFun/LanguageFacts/tabid/1859/language/de-DE/Default.aspx

Die häufigsten Fragen zur Gebärdensprache:
http://edl.ecml.at/LanguageFun/FAQsonsignlanguage/tabid/2741/language/de-DE/Default.aspx
Sprachenquiz: Testen Sie Ihr Wissen über Sprachen:
http://edl.ecml.at/LanguageFun/LanguageQuiz/tabid/1873/language/de-DE/Default.aspx

Spiel «Sprich mit mir»: finden Sie heraus, welche Sprache(n) in welchem Land gesprochen wird/werden:
http://edl.ecml.at/LanguageFun/Talktome/tabid/1878/language/de-DE/Default.aspx

«Hallo» in 40 Sprachen (oder mehr) (Tonaufnahme)
http://edl.ecml.at/LanguageFun/Hello/tabid/1876/language/de-DE/Default.aspx

Sprachschätze: Stellen Sie eine Liste von Wörtern aus verschiedenen Sprachen zusammen, denen keine Übersetzung gerecht wird
http://edl.ecml.at/LanguageFun/LanguageTreasures/tabid/1533/language/de-DE/Default.aspx

Neu gestaltete Website zum Sprachenunterricht

Die D-EDK-Website zum Sprachenunterricht war in die Jahre gekommen und wenig attraktiv. Nun wurde sie inhaltlich und formal vollkommen neu gestaltet und aktualisiert. Im neuen, modernen Kleid bietet sie sowohl grundlegende theoretische Informationen zum Sprachenunterricht als auch konkrete Verweise in den praktischen Unterrichtsalltag.
Kantonale Vergleiche lassen sich durch Anklicken auf der Schweizerkarte ganz leicht anstellen und die Möglichkeit zum Filtern der Informationen nach Personenkreis erleichtert die Suche.
Der Link zum Sprachenunterricht in den Kantonen der deutschen Schweiz:
www.sprachenunterricht.ch
Susanne Flükiger

Das iPad kann spontan in den Unterricht einbezogen werden.

Projekt myPad wird weitergeführt

MyPad. Das Projekt myPad wird in erweiterter Form weitergeführt. Im kommenden Schuljahr 2013/14 werden elf Primar- und Sekundarstufe-I-Klassen und neu auch zwei Klassen der Sekundarstufe II am Projekt myPad teilnehmen. Wir befragten sechs Lehrpersonen zu ihren ersten Erfahrungen.

Seit neun Monaten setzen zwölf Schulklassen, Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe I Tablets für das mobile und kooperative Lernen im Unterricht ein. Eine erste Zwischenbilanz zeigt, dass der Einsatz der Tablets im Unterricht sehr lohnend aber auch anspruchsvoll ist. Die Erfahrungen sind sehr vielseitig.
Anlässlich der gemeinsamen Weiterbildung stellen die myPad-Lehrpersonen die Einsatzmöglichkeiten vor und tauschen ihre Erfahrungen, Gelingensbedingungen und Stolpersteine für den Einsatz von mobilen Geräten aus. In regelmässigen Blogeinträgen (www.my-pad.ch) berichten Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler von ihrer Arbeit mit Apps und stellen Praxisbeispiele vor. Die Unterrichtseinheiten werden allen interessierten Lehrpersonen zur Verfügung gestellt.
Anlässlich der letzten gemeinsamen Weiterbildung konnten wir sechs myPad-Lehrpersonen zu ihren Erfahrungen befragen: Ellen Burri, 4. Klasse Primarschule, Biberist; Sara Löw, 4. Klasse, Primarschule, Kleinlützel; Armin Trummer, 3./4. Klasse Primarschule, Messen; Stefan Guldimann, Heilpädagoge, Primarschule Derendingen; Heinz Hosner, Sekundarstufe I, Trimbach; Daniel Dietler, Sekundarstufe I, Büren.

Was hat dich dazu bewogen mit deiner Klasse am Projekt myPad teilzunehmen?

Ellen Burri: In einem meiner ersten Praktika in einer 6. Klasse habe ich Kurzfilme gedreht und für die Klasse zusammengeschnitten. Seitdem fasziniert mich der Einsatz von Medien in der Schule. Besonders den 1:1-Einsatz, bei welchem jedes Kind über ein eigenes Gerät verfügt, fand ich äusserst spannend.

Sara Löw: Unsere Schule hat schon an verschiedenen Projekten (z. B. ISF, Frühfranzösisch) teilgenommen und wir haben damit sehr positive Erfahrungen gemacht. Auch im Bereich ICT sind wir schon «ältere Hasen». Wir besitzen seit sieben Jahren Laptops (inkl. WLAN), die von Beginn an sehr fleissig in Gebrauch sind. Für mich als ICT-Verantwortliche ist es natürlich unglaublich spannend, an diesem Projekt teilnehmen zu dürfen und auch in diesem Bereich für ein Jahr wieder auf dem neusten Stand zu sein. Zudem liegt mir viel daran, den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten und dass die Kinder Freude am Unterricht und am Lernen haben. Die Möglichkeit, iPads einzusetzen, hilft mir dabei.

Armin Trummer: Die Möglichkeiten der neuen Medien in den Unterricht einzubeziehen. Die 1:1-Situation gibt den Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, dieses Gerät in Ruhe benutzen und

kennenzulernen. Ein für mich sehr wichtiger Grund war der Einbezug der Eltern in das Projekt. Mit dem iPad werden die Eltern im Umgang mit Internet und neuen Medien generell stark gefordert. Es gibt heute immer noch Eltern, die ihre Kinder mit den neuen Medien alleine lassen. Die Kinder brauchen informierte und interessierte Eltern, die ihnen auch Grenzen setzen.

Stefan Guldimann: Als Heilpädagoge hat mich vor allem die Einsatzmöglichkeit des Pads für den differenzierten Unterricht interessiert. Zudem ist das spielerische Üben mit Lernspielen seit jeher mein Hobby.

Heinz Hosner: Das Wissen, nie ausgelernt haben. Dazu ist es ein spannendes Projekt, das auch im Bereich der Kommunikation neue Chancen bietet.

Daniel Dietler: Ich habe im Sommer meine PICTS-Ausbildung abgeschlossen. Dabei bin ich immer wieder mit dem iPad als Hilfsmittel für den Unterricht in Berührung gekommen. Und ganz allgemein bin ich an der digitalen Zukunft interessiert.

Schülerinnen- und Schülerportraits einmal anders.

Hat der 1:1-Einsatz der Tablets deine Unterrichtsgestaltung verändert? Wenn ja in welcher Form?

E. B.: Wir benutzen die Tablets nicht in bestimmten «Tablet-Lektionen», sondern die Kinder nehmen sie hervor und legen sie wieder unter das Pult wie etwa ein Schulheft. So ist es ein ungezwungener Bestandteil des Unterrichtens geworden. Das 1:1-Computing ermöglicht es mir, auch Hausaufgaben zu geben und die Kinder arbeiten gerne freiwillig daran.

S. L.: Gross verändert habe ich meine Unterrichtsgestaltung nicht. Ich mache mir einfach bei der Vorbereitung des Unterrichts Gedanken, in welchen Unterrichtssituationen der Einsatz der iPads Sinn macht. Ich achte darauf, dass der Einsatz der Tablets in einem «gesunden» Zeitrahmen stattfindet. Es gibt Tage, an denen das iPad selten bis nie gebraucht wird und Tage, an denen das iPad mehrmals und über längere Dauer in Gebrauch ist. Es macht keinen Sinn den Einsatz des Gerätes zu «erzwingen», nur damit es genutzt wird.

A. T.: Sehr stark! Jedes Kind hat direkten Zugang ohne lange Wartezeit, da die iPads sofort einsatzbereit sind. Fragen können Kinder zum Teil einfach selbst beantworten, indem sie einen Suchbegriff im Internet eingeben und entsprechende Bilder anschauen können.

St. G.: Für mich grundsätzlich. Meine ganze Unterrichtsvorbereitung, meine Termine, Abmachungen und Gespräche laufen über das iPad. Im Unterricht selber ist das iPad bei den Kindern immer dabei – und sei es auch nur als «Taschenrechner».

H. H.: Die Geräte können spontan in den Unterricht einbezogen werden, da sie sofort verfügbar sind. Ihr Gebrauch spart zudem Papier und den Einsatz eines Hellraumprojektors.

Die beiden «geistigen Väter» des Projekts: Andreas Walter, Vorsteher VSA und Departementssekretär Adriano Vella.

Das iPad lässt sich in verschiedensten Fachbereichen als Arbeitsinstrument sinnvoll einsetzen.

D. D.: Teilweise: Die Schülerinnen und Schüler haben das Mathematikbuch, die Lernziele und verschiedene Arbeitsblätter in digitaler Form auf dem iPad.

In welchen Fachbereichen setzt du die Tablets schwerpunktmässig ein?

E. B.: Das iPad kommt in allen Fächern zum Einsatz. Einerseits gibt es passende Apps, um etwas zu üben (Kopfrechnen, Wappen usw.), andererseits dient es als Arbeitsinstrument, mit dem wir fotografieren und filmen können, einander beim Lesen aufnehmen oder recherchieren und etwas präsentieren. Die Schwerpunkte wechseln regelmässig. Intensiv haben wir die Tablets im Musikunterricht benutzt: selber Lieder arrangieren, aufnehmen und experimentieren, ganz toll!

S. L.: Oft im Sachunterricht, in Mathematik, in Französisch und natürlich im Medienunterricht, teilweise auch im Zeichnen.

A.T.: Im Sachunterricht forschen wir an verschiedenen Fragen. Ich arbeite z. B. unter anderem mit Explore-it-Bausätzen, wo die Schülerinnen und Schüler im naturwissenschaftlichen Bereich Fahrzeuge bauen können, die mit verschiedenen Antrieben betrieben werden können. Dabei arbeiten sie meistens ohne Anleitung. Sie sind neugierig und wollen selbst herausfinden, wie das Fahrzeug mit einem Motor angetrieben werden kann. Die einzelnen Schritte halten die Kinder mit Fotos und kleinen Filmchen fest, die mit ergänzendem Text versehen sind. So können die Kinder auch der Klasse später mit Key-note ihre Arbeit vorstellen. Im Sprachunterricht sind die Tablets meistens in unterstützendem Sinn im Einsatz: Rechtschreibung überprüfen, Synonyme herausfinden usw. Kurzvorträge (ein Buch vorstellen usw.) können die Kinder sehr gut mit dem iPad (Keynote) der Klasse vortragen. Dabei hilft uns der Beamer, der über AirPlay verbunden ist. Für die Erzählnacht haben wir beispielsweise Geschichten erfunden. Dabei haben die Kinder den selbst verfassten Text den Eltern vorgelesen und ihre Geschichte mit Bildern und Tönen aus dem Internet bereichert. Dies ist mit AirPlay sehr gut realisierbar. Die Eltern hörten also die Geschichte der Kinder und konnten gleichzeitig die Bilder an der grossen Leinwand anschauen, ergänzt mit Musik und Tonbeispielen.
Seit ein paar Wochen setze ich an Stelle des Hausaufgabenbüchleins den «Schulplaner» ein. Mein Kollege Nicolas Fahrni setzt im Kopfrechnen die iPads ebenfalls gewinnbringend ein.

St. G.: Das iPad wird praktisch jeden Tag als Trainingsmaschine gebraucht (Grundrechnen Mathematik). Daneben nutzen die Kinder das Pad als Nachschlagewerk, als Hilfsmittel für die Rechtschreibung, für die Gestaltung von Vorträgen und des Tagebuchs. Manchmal bekommen die Kinder auch Aufgaben via E-Mail.

H. H.: Im Mathematikunterricht und im Sachunterricht, (Demonstration, Präsentation, Recherche, …)

D. D.: Im Fach Informatik haben wir uns mit QR-Codes beschäftigt und solche hergestellt (Visitenkarten mit QR-Codes, Aufgaben als QR-Codes usw.). In der Mathematik brauchen die Schülerinnen und Schüler das iPad als Taschenrechner, ausserdem sind wir dabei, mit StopMotion «Lehrfilme» zu Kongruenzabbildungen herzustellen. Aus dem Unterricht sammeln wir wichtige Begriffe, erklären sie und stellen mit Quizlet Lernkarteikarten her.

Wie und in welcher Form unterstützt der Einsatz der Tablets den Lernprozess der Kinder?

E. B. Das Üben mit einem eigenen Gerät unterstützt alle Inhalte, die automatisiert werden müssen. Wichtiger jedoch sind die Lernprozesse bei Arbeitstechniken: Mindmaps erstellen, recherchieren, präsentieren usw. Auch ohne Tablets ist dies möglich, jedoch um einiges umständlicher!

S. L.: Die Kinder können selbstständig arbeiten und in einigen Apps den Schwierigkeitsgrad ihren Bedürfnissen anpassen. Somit kann jedes Kind seinem Tempo und seinem Leistungsstand entsprechende Aufgaben lösen. Sie sehen in Lernapps selber, wie gut oder weniger gut sie ein Thema verstanden haben.
Oft möchten die Kinder beim nächsten Spielen besser sein als vorher (Kampfgeist). Dies regt natürlich zum Üben an. Einigen mathematisch begabten Kindern macht es Spass Mathematikapps zu spielen, die eigentlich für höhere Klassen geeignet sind. Somit haben sie eine

grosse Herausforderung und können einiges lernen. Die Differenzierung funktioniert also mit dem iPad sehr gut. Ich fordere die Kinder öfters auf, etwas zu suchen oder auszuprobieren ohne dass ich gross eine Anleitung gebe. Dies fördert natürlich das selbstständige Arbeiten.
Schade ist, dass die Kinder im Unterricht zwar sehr gerne mit den verschiedenen Lernapps arbeiten, zu Hause diese jedoch kaum nützen. Fotografieren, Videos drehen, E-Mails schreiben, Spielen und Zeichnen macht doch noch viel mehr Spass.

A. T.: Sie können zum Teil selbstständiger arbeiten. Interessierte Kinder können einfacher im Internet recherchieren und zu eigenen Fragen teilweise Antworten finden.

St. G.: Mit Sicherheit macht das Üben und das Erforschen von neuen Lerninhalten mit den elektronischen Medien tausendmal mehr Spass, als mit vergilbten alten Arbeitsblättern oder Büchern. Die Kinder gehen viel motivierter an die Aufgaben und haben darum auch viel mehr Erfolg. Mit den einzelnen Lernprogrammen können Schwächen ganz differenziert angegangen werden.

H. H.: Im Training von Fertigkeiten, in der Recherche, bei Präsentationen und der Erstellung einer To-do-Liste (Hausaufgaben).

D. D.: Die Schülerinnen und Schüler haben immer alle Unterlagen dabei und können auch in unproduktiven Zeiten (z. B. im Bus) mit Quizlet lernen und repetieren. Beim Herstellen von Lehrfilmen müssen sie sich mit dem Wesentlichen auseinandersetzen und vertiefen so den Lernstoff.

Interview Teil 2

In der Ausgabe 16 beantworten die Lehrpersonen Fragen zu Highlights und Stolpersteinen im Umgang mit den iPads und verraten Tipps für den Einsatz im Unterricht.

Ernst Meuter

Zugang zur Berufsmaturität neu geregelt

Berufsmaturität. Der Bundesrat hat am 24. Juni 2009 die Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) erlassen, die für alle Berufsmaturitätslehrgänge gilt, die nach dem 1. Januar 2015 beginnen. Der entsprechende Rahmenlehrplan wurde bereits am 18. Dezember 2012 erlassen.

Die neue BMV beinhaltet gegenüber der bisherigen Ordnung wesentliche Änderungen, weshalb die kantonalen Regelungen zu revidieren waren. Der Regierungsrat hat mit Beschluss Nr. 2013/376 vom 5. März deshalb eine entsprechende Anpassung der Verordnung über die Berufsbildung vorgenommen und die bisherige Verordnung über die Berufsmaturität auf den 1. Januar 2014 aufgehoben und ein neues Reglement über die Berufsmaturität erlassen.
Im Sommer 2014 werden die ersten Abgängerinnen und Abgänger der neugestalteten Sekundarstufe I in die Berufsausbildung und damit auch in die Lehrgänge der Berufsmaturität eintreten. Analog zum Aufnahmereglement für die Fachmittelschule gelten für die Aufnahme bereits ab 1. Januar 2014 die neuen Zulassungsmodalitäten. Die neugestalteten Berufsmaturitätslehrgänge beginnen erst im August 2015.

Wesentliche Änderungen

Prüfungsfreie Aufnahme

- Die Voraussetzungen für eine prüfungsfreie Aufnahme in den *Berufsmaturitätsunterricht während der beruflichen Grundbildung* (BM I) entsprechen jenen für die Aufnahme in die Fachmittelschule. Wer im Zeugnis des ersten Semesters des 3. Schuljahres der Sek. E die Promotionsbedingungen erfüllt und in den Fächern Deutsch, Fremdsprachen (ungerundeter Durchschnitt aus Französisch und Englisch) und Mathematik (doppelt gezählt) einen Notendurchschnitt von mind. 4,7 aufweist, wird prüfungsfrei aufgenommen.
- Zum *Berufsmaturitätsunterricht nach abgeschlossener Berufslehre* (BM II) wird prüfungsfrei aufgenommen, wer einen von der Berufsmaturitätskonferenz anerkannten vorbereitenden Lehrgang bestanden hat. Gemäss aktueller Praxis ist auch die prüfungsfreie Aufnahme von Kaufleuten vorgesehen, wenn sie die Berufslehre im Profil E absolviert und im schulischen Teil mit einem Notendurchschnitt von mind. 4,7 abgeschlossen haben.

Aufnahmeprüfung

- Die Aufnahmeprüfung orientiert sich am Unterricht der Sek. E. Sie umfasst die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik. Für den Zugang zur Ausrichtung Gestaltung und Kunst ist zusätzlich eine Prüfung im Bereich Gestalten zu absolvieren.
- Die Prüfung besteht, wer dabei (inklusive 1 Punkt für die Empfehlung der abgebenden Schule) 16 Punkte oder in der Fachrichtung Gestalten und Kunst mit dem doppelt gezählten Fachbereich Gestalten 24 Punkte erreicht.
- Die Prüfung kann einmal wiederholt werden, aber nicht im selben Jahr. Auch darf die Prüfung im selben Jahr nicht sowohl für die Aufnahme in den BM-Unterricht als auch für die Aufnahme in die Fachmittelschule abgelegt werden.
- Für die Aufnahme von Schülerinnen und Schüler aus der Sek. P ist zu beachten, dass diese in der Regel ihre obligatorische Schulzeit nicht erfüllt haben und die berufliche Grundbildung noch nicht beginnen können.
- Die Aufnahme in den lehrbegleitenden BM-Unterricht erfolgt definitiv. Die Aufnahme in die BM-Lehrgänge nach abgeschlossener Berufslehre ist jedoch provisorisch.

Keine BM-Typen mehr

Die neue BMV sieht ab 1. August 2015 keine Berufsmaturitätstypen mehr vor. Der Unterricht wird sich aus Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern sowie Projektarbeiten zusammensetzen und auf die Anforderungen der beruflichen Grundbildungen und der ihnen verwandten Studienbereiche der Fachhochschulen ausgerichtet sein. Inhalt, Struktur und Umfang des Unterrichts richten sich nach der BMV, dem Rahmenlehrplan des Bundes und nach dem kantonalen Lehrplan.

Ernst Meuter

Ziel des Projekts «SPIEL mit!» ist die Integration von Kindern in der Klasse mittels Spielen. Foto: zVg.

Integration durch Spiel

Integration. Die Lernwerkstatt «SPIEL» der PH FHNW in Brugg verfolgt mit dem Projekt «SPIEL mit!» das Ziel, die Integration in Schulklassen mit Mitteln des Spiels zu verbessern.

Je nach Alter verbringen Kinder einen grossen Teil ihres Tages im Kindergarten oder in der Schule. In diesen Institutionen begegnen sich Kinder mit unterschiedlichen Hintergründen, unterschiedlichen Stärken und Schwächen sowie unterschiedlichen Interessen. Hier lernen sich Kinder kennen, es wird miteinander und voneinander gelernt, gespielt, gelebt und vor allem werden gemeinsame und individuelle Erfahrungen gemacht. Neben der Familie nimmt die Schulklasse eine zentrale Stellung als sozialer und individueller Erfahrungsraum im Leben eines Kindes ein. Die Integration aller Kinder ist aus Sicht der Mitarbeitenden der Lernwerkstatt «SPIEL» ein Schlüssel, um in der Klassengruppe insgesamt ein positives Klima und eine gute Zusammenarbeit zu erreichen. Gemeinschaftsformen, bei denen SICH die Kinder bei allen individuellen, heterogenen Hintergründen, Voraussetzungen, Bedürfnissen und Stärken aufgehoben fühlen und anerkannt werden, sind mittelbar auch der Schlüssel für eine gute Schulleistung.

Anerkennung durch Spiel

Das Projekt «SPIEL mit!», ausgehend von der Lernwerkstatt «SPIEL» der Pädagogischen Hochschule in Brugg, unter der Leitung von Elke Hildebrandt, Mark Weisshaupt und Sabine Campana, das in Zusammenarbeit mit Schulen durchgeführt wird, sieht die Heterogenität als Chance für die Klassengruppe. Das Ziel des Projekts ist die Integration von Kindern in der Schulklasse mit Mitteln des gemeinschaftsfördernden Spiels. Vor allem durch das gemeinsame Spiel im und neben dem Unterricht (in der Pause oder in Freistunden) ergeben sich gemeinschaftliche Handlungsräume, die eine neue wechselseitige Anerkennung fördern, was bei den Kindern zur Ausbildung von Selbst- und Sozialkompetenz führt. Da in der Primarunterstufe die (Lern-)form des Spiels oft zu wenig zur Geltung kommt, und gerade dort die Schicksalsgemeinschaft Klasse geformt wird, setzt das Projekt «SPIEL mit!» an dieser Stelle an.

Positiver Effekt

Die Unterstützung des gemeinsamen Spiels von Kleingruppen der Klassen erfolgt durch Studierendenteams. Diese planen je nach den Bedürfnissen der Kindergruppe und begleiten während des Semesters regelmässig ein Schulpausen-Spielangebot für ihr Kinderteam. Der Prozess wird durch das Seminar der Lernwerkstatt «SPIEL» während der ganzen Zeit begleitet. Dabei werden die angehenden Lehrpersonen der Vorschul- und Unterstufe mit der Problematik der Integration konfrontiert, machen sich vor Ort mit dem pädagogischen Setting vertraut und setzen Methoden der Spielbegleitung um.

In einer ersten Phase wurden zwei Schulklassen in Brugg und Windisch begleitet. Die Studierenden berichten, dass sich nach einer gewissen Zeit positive Veränderungen in der Gruppenstruktur einstellen. Eine Lehrperson der beteiligten Schule in Windisch berichtet ebenfalls von positiven Reaktionen der Kinder und fügt an: «Für mich war dieses Pausenspielprojekt auch eine tolle Erfahrung!» Im beteiligten Stapferschulhaus bedauert eine Schülerin: «Ich finde es schade, dass die Pausenspiele jetzt vorbei sind!» Die Studierenden haben inzwischen schon teilweise ihre eigene – zukünftige – Klasse für das Projekt angemeldet. Die Fortführung und Weiterentwicklung des Projektes aufgrund der gesammelten Erfahrungen ist also bereits geplant.

Ezgi Güvenç, Johanna Pautasso, Mark Weisshaupt, Institut Vorschul- und Unterstufe

Informationen zur Lernwerkstatt «SPIEL» unter: www.lernwerkstatt-spiel.ch

Sprachen lernen – über die Grenzen hinweg

Sprachdidaktik. Das Pilotprojekt «Sprachübergreifender Unterricht» des Gymnasiums Liestal, das durch die Pädagogische Hochschule begleitet wird, zeigte den Beteiligten, dass Sprachen nicht isoliert gelernt werden und dass sie ihr Sprachwissen über die Sprachgrenzen hinweg fruchtbar einsetzen können.

«Hi guys! Would you like to get a snack?» – «Was? Aber nicht eine Schnecke!» – «J'aime beaucoup les escargots!» – «Did I understand you correctly? You're an Eskimo?». Dieser Text ist nicht Ausdruck einer babylonischen Sprachverwirrung! Er ist das Produkt einer Kreativarbeit dreier Jugendlicher der 1. Klasse des Gymnasiums Liestal. Die spielerische Aufgabe bestand darin, einen dreisprachigen Dialog mit möglichst vielen Adverbien zu entwickeln. Anhand dieses Beispiels lässt sich gut zeigen, worum es im Pilotprojekt «Sprachenübergreifender Unterricht» im Frühjahressemester 2013 ging: Verschiedene Sprachthemen wurden in Deutsch, Englisch, Französisch, Lateinisch, Griechisch und Schweizerdeutsch untersucht; der Vergleich brachte Gemeinsamkeiten und Unterschiede ans Licht. Die Schülerinnen und Schüler lernten dabei, wie sie ihr Sprachwissen über die Sprachgrenzen hinweg fruchtbar einsetzen können. Sie wurden ermutigt, ihr Sprachwissen beim Spracherwerb und im Sprachgebrauch einzusetzen, um Neues leichter zu erfassen oder Defizite zu überbrücken. Die fünf beteiligten Lehrpersonen orientierten sich bei der Konzeption des Kurses an Prinzipien der Mehrsprachigkeit als Form des fächerübergreifenden Unterrichts.

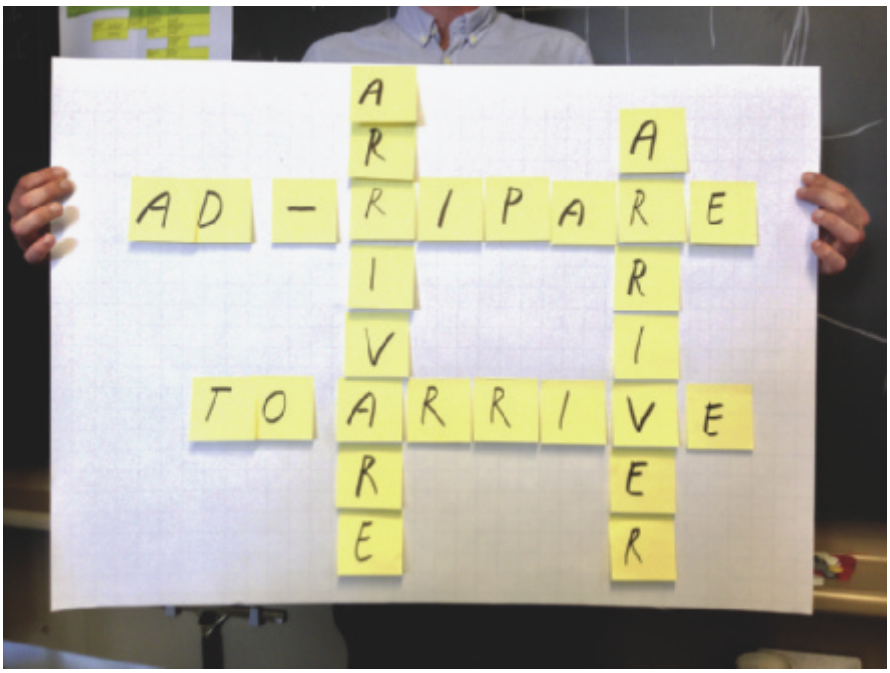
Einblick in Sprachentwicklungen

Die Mehrsprachigkeitsdidaktik basiert auf der Erkenntnis, dass Menschen Sprachen nicht isoliert lernen, sondern ihr Sprachwissen und ihre Sprachlernstrategien von einer Sprache auf andere übertragen und ihre Sprachkompetenzen so erweitern. Die Gefahr von Interferenzen hat sich als unbedeutend erwiesen.
Der Beizug von Latein und Griechisch hat den Jugendlichen Einsichten in die Entwicklung der romanischen Sprachen sowie von Deutsch und Englisch geliefert. Sie wissen nun etwa, dass alle Wörter mit dem griechischen Wortstamm *skop* etwas mit Betrachtung zu tun haben (z. B. *Stethoskop, Teleskop*). Dieses Wissen können sie auf andere Sprachen übertragen (franz. *télescope*). Sie haben auch gelernt, dass sich die Wortbedeutung nach bestimmten Prinzipien verändern kann. Das französische *arriver* ist eine Generalisierung des vulgärlateinischen *ad-ripare*, «ans andere Ufer gelangen». Das Wort gelangte über die Normannen nach England (*to arrive*). Sie sind sich also bewusst, dass sie durch geschickten Einsatz ihrer Sprachkenntnisse Hindernisse in den ihnen bekannten Sprachen meistern können.

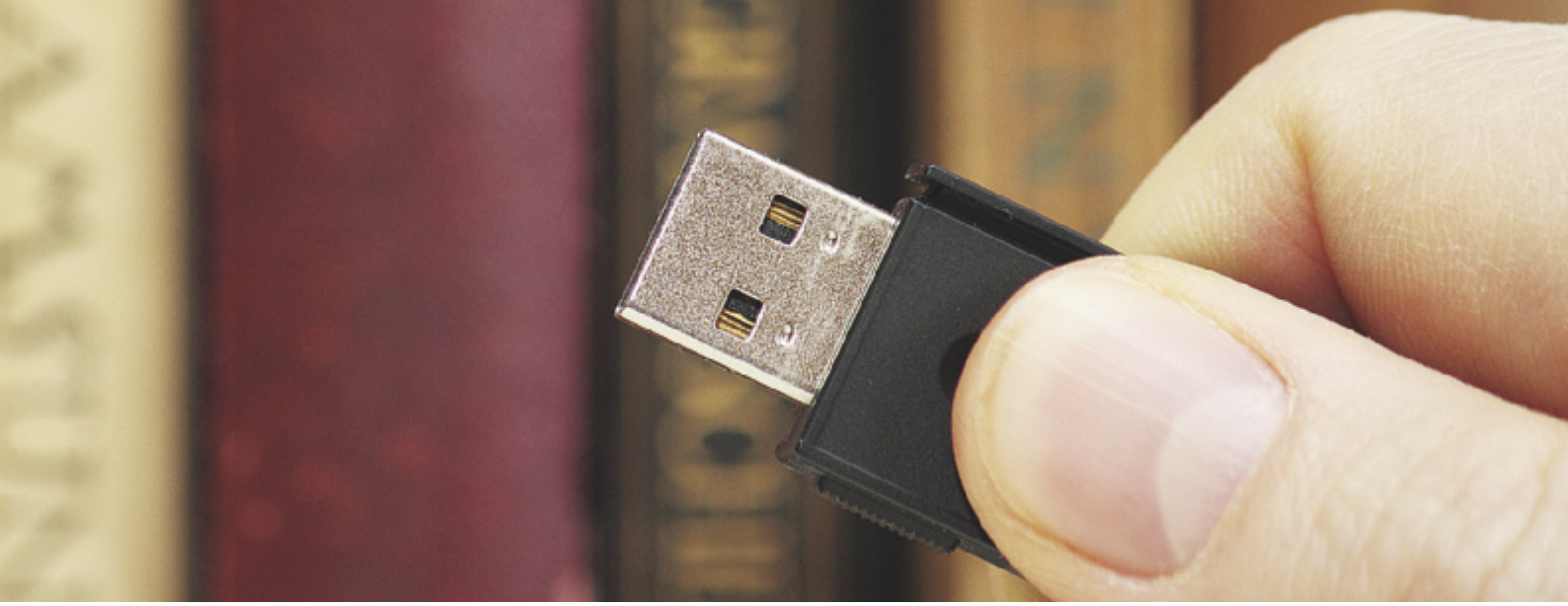
Rotkäppchen in vier Sprachen

Der Unterricht erfolgte in einem Block von drei Lektionen, um selbstständiges und entdeckendes Lernen zu ermöglichen. Es waren in den Lektionen mindestens zwei Lehrpersonen, oft gar alle fünf anwesend. Die Jugendlichen arbeiteten im Unterricht sehr interessiert mit. Konzentriert verglichen sie die Sprachmelodie von Meteosendungen in verschiedenen Sprachen und ahmten sie anschliessend nach. Das Märchen *Rotkäppchen* in vier Sprachversionen ermöglichte ihnen, den Gebrauch der Vergangenheitszeiten sprachenübergreifend zu analysieren. Trotz intensiver Vorbereitung war die Detailplanung aufwendig. Die Erarbeitung neuen Unterrichtsmaterials und die methodisch-didaktische Aufbereitung wurden fortlaufend angepasst. Die Koordination unter den Lehrpersonen verschiedener Disziplinen erwies sich als anspruchsvoll.
Eine unbegründete Befürchtung der Schülerinnen und Schüler war es, dass sie wegen der Verkürzung des Normalunterrichts in den beteiligten Fächern mit dem Regelstoff ins Hintertreffen geraten würden. Dies zeigt, dass ihnen bei der zweiten Durchführung der Nutzen für ihren Sprachlernprozess besser erklärt werden muss.
Giuseppe Manno, Leiter der Professur Didaktik der romanischen Sprachen der PH FHNW, begleitet das Projekt. Seine Erkenntnisse dienen dazu, diese innovative Form des Sprachunterrichts zu optimieren.

Martin Müller, Giuseppe Manno, Institut Sekundarstufe I & II



In vier Sprachen «ankommen»: Menschen lernen Sprachen nicht isoliert. Foto: Christian Irgl.



Im August stehen Weiterbildungen zur Einführung des Check P3 zur Verfügung. Foto: zVg.

Checks und Aufgabensammlung – kurz vor der Einführung

Check P3. Im September werden zahlreiche Schülerinnen und Schüler der dritten Primarstufe (P3) im Bildungsraum Nordwestschweiz erstmals den Leistungstest Check P3 bearbeiten. Das IWB unterstützt Lehrpersonen und Schulleitungen mit einem vielfältigen Weiterbildungsangebot im Umgang mit den Checks und in der Nutzung der Aufgabensammlung.

Die Informationen zur Anmeldung für den Check in den Kantonen Aargau und Solothurn wurden bereits im Juni verschickt. Die Schulleitungen können die interessierten Lehrpersonen mit ihren Klassen für die Teilnahme am Check P3 anmelden. Lehrpersonen, die den Check P3 durchführen, steht zusätzlich eine unterstützende Aufgabensammlung mit Lern- und Prüfungsaufgaben zur Verfügung.

Weiterbildungsangebote

Im August werden Weiterbildungen zur Einführung des Check P3 angeboten. Die Lehrpersonen lernen Grundlagen und Funktion des Checks P3 kennen und erhalten Hinweise zur Durchführung, insbesondere zu den Besonderheiten des Testens mit jungen Drittklässlern. Die Weiterbildungen zur Auswertung der Testergebnisse finden im Oktober/November statt. So können die Lehrpersonen die Testergebnisse der einzelnen Schülerinnen und Schüler sowie der ganzen Klasse lesen, interpretieren und reflektieren. In der Weiterbildung stehen Fragen der Lehrpersonen im Zentrum, sodass Ziele und Massnahmen für die individuelle Förderung und den Unterricht, auch mit Hilfe der Aufgabensammlung, abgeleitet werden können.

Beratung und Support

Den Lehrpersonen sowie den Schulleitungen stehen bei pädagogischen Fragen und technischen Problemen bei der Anmeldung, Durchführung und Auswertung der Checks sowie bei der Nutzung der Aufgabensammlung ein Beratungs- und Supportangebot per Telefon oder Mail zur Verfügung: Hotline: Tel. 056 202 72 33, Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr.

Christine Schuppli, Marc Marthaler, Jörg Graf, Claudia Fischer, Institut Weiterbildung und Beratung

Informationen und Onlineanmeldung unter: www.fhnw.ch/ph/iwb/entwicklungsschwerpunkte/checks-und-aufgabensammlung.
E-Mail: info@check-dein-wissen.ch
Auf dem Webportal www.check-dein-wissen.ch stehen eine Anleitung sowie Video-Tutorials zur Online-Anmeldung Check P3 bereit.

Von der Aargauer Lehramtsschule zur Intensivweiterbildung

Publikation. Die 40 bewegten Jahre der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung sind in einer historischen Aufarbeitung am Beispiel der Intensivweiterbildung nachgezeichnet worden.

Im Kanton Aargau wurde den Lehrpersonen schon früh eine kompetente und wertschätzende Weiterbildung zur Verfügung gestellt: zu Beginn in halbjährigen Kursen in der Lehramtsschule, später integriert in die Pädagogische Hochschule – heute sogar in drei verschiedenen Formaten.
«Bildungseinrichtungen entwickeln sich nur selten gradlinig und ohne Umwege, dies nicht zuletzt, weil sie starken Einflüssen von aussen unterworfen sind», halten Criblez et al. in der Publikation zu 40 Jahre Intensivweiterbildung fest. Eine reichhaltige Quelle für die anspruchsvolle Darstellung dieser vielgestaltigen Weiterbildung sind die Bestände des Staatsarchivs Aargau. Aus einem bis anhin brachliegenden Fundus an statistischem Material wurde eine dichte historische Beschreibung der politischen Auseinandersetzungen, der Veränderung der Organisationsformen und der Kontexte gewoben. Zu Wort kommen Zeitzeugen, die die Intensivweiterbildung geprägt haben. Sie halten Rückblick, geben Einblick in ihr Erleben und äussern ihre Hoffnungen zur Zukunft der Intensivweiterbildung.

Margot Hug, Institut Weiterbildung und Beratung

Die Publikation kann zum Preis von 25 Franken bei der PH FHNW per E-Mail an heidelore.pohl@fhnw.ch bestellt werden.

Wenn ein Messie am Bancomat zwängelt

Publikation. Wörterbücher müssen – sollen sie aktuell bleiben – in mehr oder weniger regelmässigen Abständen überarbeitet werden. Das gilt auch für den Schweizer Schülerduden, der soeben in einer überarbeiteten Auflage erschienen ist. Ein Einblick in eine Wörterbuch-Werkstatt.

Die Welt verändert sich, indem neue Geräte erfunden werden (*Smartphone, E-Book* usw.) sowie neue Tätigkeiten oder Handlungen sich etablieren (*twittern, boarden* usw.). Dazu braucht es neue Ausdrücke und Wörter. Aber auch die Gesellschaft ändert sich, indem sie bestimmte Dinge anders wahrnimmt: Wörter können «aussterben» (so etwa *Fräulein* oder *Loveparade*), Wörter verändern ihre Bedeutung (so wurde etwa die Grundbedeutung von *Maus* um «Computerzubehör» erweitert).

Der Schweizer Schülerduden muss also immer wieder angepasst werden: Während in den letzten Jahren die wichtigsten Änderungen durch die Rechtschreibreform notwendig wurden, konnte jetzt das Augenmerk vermehrt auf den Wortbestand und Bedeutungsangaben gerichtet werden. In den letzten Jahren setzte sich zudem vermehrt die Einsicht durch, dass das Standarddeutsch in Österreich, Deutschland und der Schweiz als gleichwertig anzusehen sind. Der Wortbestand des Schweizer Schülerdudens wurde deshalb nochmals um Helvetismen, also Ausdrücke, die besonders in der Schweiz gebräuchlich sind, erweitert.

Halskehre und Flädlisuppe

Was genau hat sich seit der Ausgabe von 2006 geändert? Ein paar Beispiele:

- Einige Stichwörter wurden mit Beispielen ergänzt, die die Bedeutung bzw. Gebrauchsweise illustrieren: Zu *bevölkern* wurde «viele Vogelarten bevölkern das Schilf; das Stadion bevölkerte sich allmählich» hinzugefügt.
- Teilweise wurden einfache Bedeutungsangaben beigefügt, so zu *beglaubigen* die Angabe «amtlich als wahr, echt bestätigen».
- Bei Wörtern, die für viele Schülerinnen und Schüler (aber auch Erwachsene) in Bezug auf die Bildung von Kasus- oder Pluralformen Zweifelsfälle darstellen, wurden die entsprechenden grammatischen Angaben ergänzt: Heisst es «am Bancomat» oder «am Bancomaten»? Ein Blick in den neuen Schweizer Schülerduden zeigt: beides ist korrekt.
- Zahlreiche neue Wörter wie *Messie, boarden, Grundbildung* u. a. wurden aufgenommen. Die meisten sind Helvetismen: *Bidon, büscheln, Cremeschnitte, einkassieren, Flädlisuppe, Halskehre* bis hin zu *tel quel* oder *zwängeln*. Eine wichtige Grundlage, um einen Helvetismus aufzunehmen, bilden verbürgte Quellen wie das «Variantenwörterbuch des Deutschen» von Ammon u. a. (2004), aber auch eigene Belegsammlungen. So fand etwa *Garrette* Eingang in den Schweizer Schülerduden (frz. *charrette*), da das Stichwort u. a. in der Aargauer Zeitung oder in der NZZ schriftlich belegt ist.
- Eine wichtige Aufgabe des Schweizer Schülerdudens ist es, Schreibweisen zu verzeichnen, die nur oder vor allem in der Deutschschweiz gebräuchlich sind (*Buffet* oder *Buffett* statt *Büfett*). Da sich zu *Garrette* auch mehrfach *Karrette* findet, wurden beide Schreibweisen aufgenommen. Da sich zudem die Tendenz abzeichnet, sowohl *Garette* als auch *Karette* nur mit einem «r» zu schreiben, wurde dies ebenfalls berücksichtigt.

Zwar verzeichnet auch der «grosse» Duden «Die deutsche Rechtschreibung» einige Helvetismen, doch schweizerische Schreibweisen oder Wortbedeutungen werden nach wie vor kaum aufgeführt oder als veraltet gekennzeichnet (vgl. *Couvert* oder *klönen*). Ein Blick in den Schweizer Schülerduden kann sich deshalb lohnen.

Afra Sturm, Zentrum Lesen

Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir Ihnen folgende Angebote:

Weiterbildung für Lehrpersonen

- **Einführung in die Ausstellung «Entscheiden»**
  14.8., 17.8.2013 – Detlef Vögeli
- **Holocaust: Erinnern, Gedenken, Vermitteln**
  5.10., 25.11.2013 – Urs Urech, Erik Petry

Weiterbildung für Lehrende in Aus- und Weiterbildung und Praxislehrpersonen

- **Kommunikation und Kooperation (SVEB)**
  8.11. 9.11., 13.12.2013 – Paul Dettwiler-Strehler
- **Moderation – Grundlagen und Methoden (SVEB)**
  21.2., 22.2.2014 – Monika Schraner Küttel
- **Inhalte anregend vermitteln (SVEB)**
  21.3., 22.3.2014 – Monika Schraner Küttel
- **Visualisieren und Präsentieren (SVEB)**
  11.4., 12.4.2014 – Ines Schneider

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung
Aarau: Tel. 062 838 90 50
Solothurn: Tel. 032 628 66 01

Die Klasse A41 freut sich zusammen mit Dr. Yahya Bajwa von «Living Education» über das erfolgreiche Resultat der Spezialwoche. Fotos: zVg.

Geld verdienen für benachteiligte Kinder

Spezialwoche. Während der Spezialwoche an der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb) organisieren die Lernenden jeweils selbstständig ihre eigenen Klassenprojekte. Dieses Jahr führte die Aarauer Klasse A41 Arbeitseinsätze in Aargauer Betrieben durch und spendete den Lohn an ein Hilfsprojekt in Pakistan.

Ein Projekt selbstständig planen und ausführen: Dieser Aufgabe stellen sich jeden Mai die rund 800 Lernenden der ksb, der Anbieterin von Brückenangeboten im Kanton Aargau. Erklärtes Ziel der Spezialwoche ist es, dass die Jugendlichen die Verantwortung für das Gelingen ihrer Projekte selber tragen und dabei selbstständiger werden und Planungskompetenz gewinnen. Idealerweise leisten die Jugendlichen dabei einen Beitrag für die Gesellschaft oder die Umwelt.

Geld für Mädchen in Pakistan

Eine besondere Aufgabe stellten sich in diesem Jahr die Lernenden der Aarauer Klasse A41: An fünf Tagen arbeiteten sie in Aargauer Betrieben und Institutionen, um mit Waschen, Putzen, Verkaufen oder Fliessbandarbeit Geld zu verdienen, dass sie über den Verein «Living Education» Mädchen in Pakistan zukommen lassen

Arta Miftari, Lernende A41

Für mich war es eine spezielle Erfahrung, Geld nicht für mich, sondern für andere Menschen zu verdienen. Mit unserem Beitrag können Mädchen in Pakistan besser leben und die Schule besuchen. Gleichzeitig konnte ich während der Spezialwoche einen zusätzlichen Einblick in die Arbeitswelt erhalten, was für mich auch interessant war. Dass ich die pakistanischen Schülerinnen nicht persönlich kenne, ist für mich kein Problem. Gerne würde ich natürlich die Mädchen einmal besuchen und sehen, wie sie sich entwickeln. Aber vielleicht entsteht ja noch ein Briefkontakt.

Arta Miftari

Krenar Arifi, Lernender A41

In der Spezialwoche konnte ich zum ersten Mal einen aktiven Beitrag für benachteiligte Menschen leisten, statt nur darüber nachzudenken und betrübt zu sein. Mit dem Geld, das ich während der Woche in meinem künftigen Lehrbetrieb verdient habe, kann ich in Pakistan viel mehr bewirken, als wenn ich es für den privaten Konsum ausgebe. Über die Projekte und Tätigkeiten von ‹Living Education› werde ich mich weiterhin informieren und ich möchte die Organisation auch künftig unterstützen.

Krenar Arifi

Der Verein «Living Education»
«Living Education» unterhält in Pakistan Schulen und ein Internat für Mädchen vom Kindergarten bis zum College. Rund 70 Prozent der pakistanischen Frauen sind Analphabetinnen. Vielen Mädchen bleibt auch heute der Zugang zu Schulbildung verwehrt. Mit Schulen, einem Frauenzentrum und einem Mikrokredit-Projekt für Frauen leistet «Living Education» einen wichtigen Beitrag zu mehr Bildung, Gerechtigkeit und Toleranz.

werden. Der engagierte Einsatz der zwanzig Jugendlichen hat sich gelohnt: Stolze 6000 Franken kamen zusammen. An einem feierlichen Anlass, zu dem die Familien und Arbeitgeber der Lernenden sowie die Lehrpersonen der ksb eingeladen waren, übergab die Klasse einen symbolischen Check an Dr. Yahya Bajwa, den Gründer und Stifter des Vereins. Die Freude über diesen Erfolg war bei allen Beteiligten sicht- und spürbar – auch bei Ruth Steiner, der Klassenlehrerin der A41, die den Jugendlichen beratend zur Seite gestanden hatte.
Ihren Arbeitseinsatz hatten die Aarauer Lernenden selber organisiert. Zwei Lernende begleiteten ihre Klassenkolleginnen und -kollegen mit der Filmkamera und schnitten aus den Interviews einen informativen und ansprechenden Film, der anlässlich der Checkübergabe gezeigt wurde.
Christian Engel

Mediothek

Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheater 2013

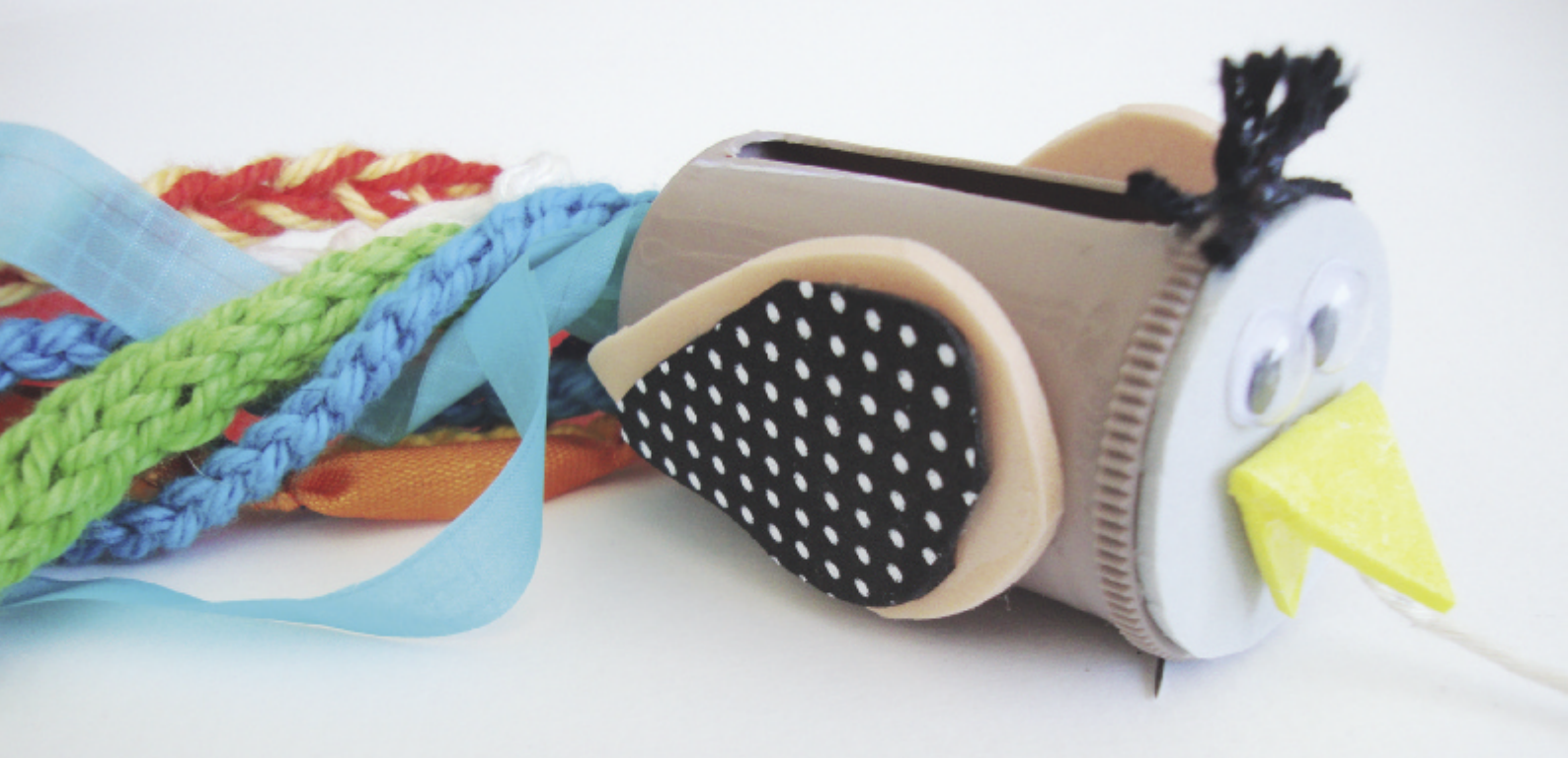
Wer steht auf der Bühne? Und warum? Wer sieht zu? Was ist in Bewegung und wo herrscht Aufbruchstimmung? Insbesondere die Theaterarbeit mit Jugendlichen als Akteure entwickelt sich zu einer vielseitigen Bereicherung der Theaterlandschaft. Wie positionieren sich hierzu die Kinder- und Jugendtheater? Die Macher kommen im Jahrbuch «Piraten der Performance? Jugendliche entern die Bühne» zu Wort: Sasha Waltz und Sebastian Nübling, die «Bürgerbühne» und die «Theaterakademie» in Dresden. Über die Kunst der Improvisation, über Authentizität als Darstellungsform, über die Experten des Alltags von A wie Akteure bis Z wie Zuschauer.
Wolfgang Schneider (Hg.): Piraten der Performance? Jugendliche entern die Bühne.
Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheater 2013, ISBN 978-3-943881-34-9.

Theater und Schule

Ideen, Texte und andere Ermutigungen für eine erfreuliche Begegnung mit dem Theater: Die Broschüre «Wie wäscht man einen Elefanten», herausgegeben von der Arbeitsgruppe «Theater und Schule» von professionellen Theatern in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, möchte die Lust an einem Theaterbesuch wecken: Sie hält viele praktische Tipps bereit, die auch hierzulande gut realisierbar sind. Mit dem Heft sollen Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen angesprochen werden, die sich für Theater als wichtigen Bestandteil ästhetischer Bildung interessieren, mit ihren Schülerinnen und Schülern ins Theater gehen und sich noch Anregungen wünschen.

Die Broschüre kann heruntergeladen werden unter www.theaterundschule.net/cms/index.php?option=com_content&view=article&id=222&Itemid=855
Medienmitteilung astej – theater für junges publikum

Jugendliche und Theater – eine Bereicherung. Foto: Igor Bulgarin, Shutterstock.



Es kreist in der Luft und pfeift

Werkbank. Durch unterschiedlich breite Schlitze in einer Dose und das Kreisen in der Luft entsteht ein Vogelpiepsen. Eine Vogelpfeife lässt sich einfach herstellen und bereitet Spass, als Spielzeug und auch als Geschenk.

Welches Kind liebt es nicht, etwas durch die Luft zu schwingen? – Aber wenn es sich dann noch wie ein Vogelgepiepse anhört, gibt es sicher kein Halten mehr. Um den Vogelschwanz (diverse Schnüre) herzustellen, eignen sich viele Knüpf-, Strick- und Drehtechniken. Oder man nutzt die Gelegenheit und übt das gerade Zuschneiden von Bändern. Diese Werkarbeit ist für die Unterstufe gedacht, bei einem Zeitaufwand von zirka sechs Lektionen. Die Kinder lernen verschiedene Techniken der Herstellung von Bändern kennen.

- **Material und Werkzeug**

Folgende Materialien und Werkzeuge braucht es für die Herstellung einer Vogelpfeife: Film- oder kleine Cremedose mit Deckel, Garn- und Wollresten, Stoffresten, schmale Geschenkbänder, Schnur, Moosgummi, festes Papier, Wackelaugen, Leim, Heissleim, Ahle, Japanmesser, Schere, Wollnadel.

Das Ausschneiden des Schlitzes geschieht unter Anleitung der Lehrperson. Fotos: zVg.

Arbeitsablauf

1. In die Film- oder Cremedose seitlich einen schmalen, 5 bis 8 cm langen Schlitz schneiden. Das muss von der Lehrperson vorbereitet werden (Foto 1).
2. Mit der Ahle vorne in den Deckel und in den Boden mittig ein Loch bohren.
3. Mehrere 25 bis 30 cm lange «Vogelschwänze» herstellen. Dazu wird Fingergehäkelt, es werden Bänder gedreht oder ein Band «gezöpfelt». Auch mit der Strickliesel oder Strickgabel können Schnüre produziert werden.
4. Aus Stoffresten oder «Drachenhaut» feine, 1.5 cm breite Streifen schneiden.
5. Mit einer etwa 50 cm langen Schnur werden die verschiedenen Bänder am Ende aufgefädelt und gut miteinander verknotet. Mit der Nadel durch die beiden Löcher im Boden und im Deckel der Filmdose hindurchschlüpfen und vorne beim Deckel mit einem Leimtropf fixieren.
6. Die Filmdose so hinlegen, dass der Schlitz in der Dose oben mittig liegt. Die Augen und den Schnabel vorne beim Deckel aufkleben, sodass man die Schnur, die zum Schwingen gebraucht wird, nicht behindert.
7. Aus Moosgummi oder festem Papier Flügel ausschneiden und seitlich an die Dose ankleben.
8. Und nun kann das Schwingen beginnen. Wo piepst es am lautesten?
9. Experiment: Durch unterschiedliche Schlitze (breitere oder feinere) ertönt das Vogelgepiepse mal lauter oder auch feiner.

Hinweis: Bitte die Kinder vor den schwingenden «Vögeln» warnen. Abstand halten, damit sie nicht mit den Köpfen schmerzliche Bekanntschaft machen!
Kleine Cremedosen mit Deckel erhält man im Plastic-Haus in Arlesheim BL, www.plastic-haus.ch.

Doris Altermatt

Nanooh.ch

Kiosk

17. Solothurner Sommerfilme auf der Krummturmschanze

▶ 13. bis 18. August 2013

Die Zeiten der 35-mm-Filmrollen sind vorbei. Etwas wehmütig geht der Blick auf die vergangenen sechzehn Jahre Freilichtkino zurück, richtet sich aber zugleich gespannt und mit Vorfreude dem Start der 17. Solothurner Sommerfilme am Dienstag, 13. August, entgegen. Erstmals werden auch Filme mit einem digitalen Projektionssystem projiziert.
Die Modernisierung ändert nichts am Charakter des Filmfestivals. Den einzigartigen Charme vor der historischen Kulisse des Krummen Turms unter den rauschenden Bäumen bleibt bewahrt. Das Publikum wird sechs Nächte lang mit einem sommerlich unbeschwerten, fröhlichen und erfrischenden Programm verwöhnt.
Vor und nach den Filmen und in den Pausen kommen die Gäste in den Genuss von Feinem aus Küche und Bar. Für das leibliche Wohl sorgen Vereine, die im Alten Spital untergebracht sind. José Campos und seine Crew vom spanischen Verein «Asociacion de Familia y padres de Alumno Solothurn» servieren südländische Köstlichkeiten. Das Barteam vom «Aareträff» (Freizeitclub Insieme und Cerebral) verwöhnen das Publikum mit währschafter Schweizer Küche und selbstgebackenen Kuchen und Torten. An der Film-Bar steht das charmante Team vom Alten Spital bereit und bietet erfrischende Getränke an. Für den kleinen Hunger lockt die Crêperie. Die Filmvorführungen finden bei jedem Wetter draussen statt. Die Kasse und das Restaurant öffnen um 19 Uhr, die Filme beginnen um 21.15 Uhr.
Für Fragen steht Eva Gauch zur Verfügung: Tel. 032 626 24 45 oder E-Mail: eva.gauch@altesspital.ch. Informationen sind erhältlich auf www.altesspital.ch.

Giverny Chamoulaud

Sommerzeit ist Glacezeit!

Chorissimo. Sommerzeit – Glacezeit! Nebst Badeanstalt, Grill und Musse gehört auch Glace zu den heissen Tagen. Ein Lied widmet sich der süssen Verführung.

Der mitreissende Kanon von Stephanie Jakobi-Murer ist bei den Kindern sehr beliebt. Die Achtel werden ternär (ein auf Triolen aufgebauter Rhythmus) gesungen, so bekommt das Lied einen guten Drive.

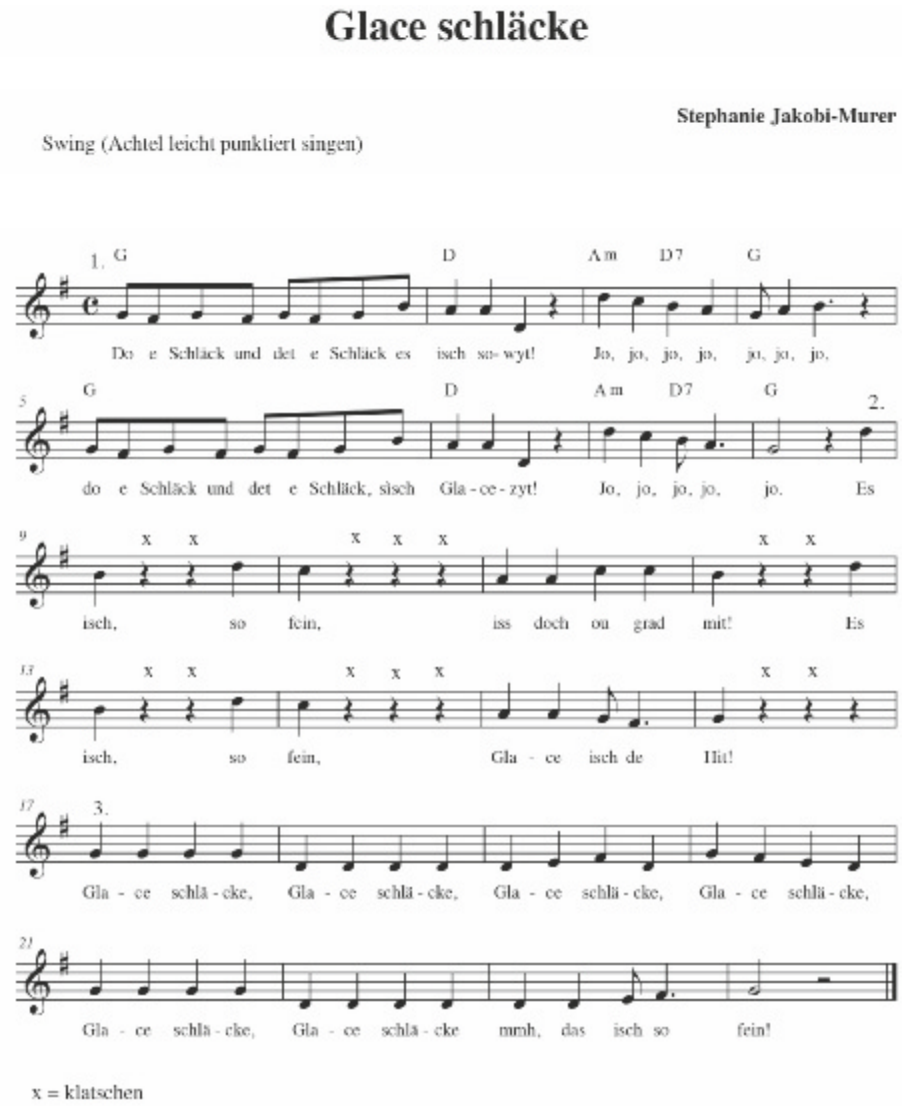
- **Begleitung**

Das Lied wird mit Gitarre oder Klavier begleitet, dies ist mit den Harmonien G und D7 auch vereinfacht möglich. Blockflöten oder andere Melodieinstrumente können mitspielen und/oder als Vor-, Zwischen- oder Nachspiel genutzt werden. Beim mittleren Teil des Liedes in den Pausen wird nach den Ideen der Kinder geklatscht, gestampft, gepatscht oder gehüpft. Auch Rhythmusinstrumente können eingesetzt werden.

- **«Wir gehen in die Badi» – chorische Stimmbildungsideen in eine Geschichte verpacken!**

Die Lehrperson erzählt möglichst witzig vom Badeausflug, dazu beispielsweise Namen der Kinder mit einbeziehen, das finden sie lustig. Alle Aktionen vorzeigen und die Kinder machen sofort mit.

Margrit Vonaesch



Geschichte	Aktionen
Es ist Morgen: aufstehen.	gähnen, strecken
Die Mutter verrät: «Heute gehen wir in die Badi»	Jubel der Kinder (Kopfstimme)
Zuerst müssen wir uns noch eincremen	Abstreichen (einstreichen) der Körperteile
Unser Velo muss noch gepumpt werden	pfff, pfff, pfff, pfff…
Velofahrt in die Badi: Freude	leicht vor sich hinsummen
Wir duschen möglichst lange	tschschschsch…
Danach gehts die Rutschbahntreppe hinauf	Tonleiter hinauf singen
Die Rutschbahn hinunter ins Wasser sausen	glissando hinunter… platsch!
Nochmals…	
Hunger! Glace essen	Lied lernen!

Tarek erträumt sich das Vaterland, das es nicht mehr gibt. Foto: zVg.

Das stille Leid der Palästinenser

Filmbildung. Im Spielfilm «When I Saw You» schildert Annemarie Jacir das Leben der Palästinenser nach dem Sechstagekrieg, mit welchem Israel erneut Land der in der Westbank lebenden Palästinenser genommen hat. Persönlich, wunderschön und tieftraurig.

1967 ist der elfjährige Tarek mit seiner Mutter Ghaydaa im Flüchtlingscamp Harir gestrandet. Palästina, und damit auch sein Vater, ist zwar nicht weit weg, aber dennoch unerreichbar. Zwischen Zelten und improvisierten Behausungen haben sich die Erwachsenen im Wartezustand eingerichtet. Der Junge hasst die Enge, den blöden Lehrer, das Essen und die Geduld der anderen. Als eine ältere Frau beiläufig erzählt, sie sei schon über zwanzig Jahre, also seit der Nakba 1948, im Camp, reift sein Entschluss, auszubrechen. Auf eigene Faust will er nach Palästina und zu seinem Vater.

Tarek haut ab und kommt in ein Lager der Fedajin, der palästinensischen Freiheitskämpfer. Er ist nur halb so gross wie die coolen Männer mit Bärten und langen Haaren, Waffen und PLO-Tüchern, die rebellische Musik hören und sich zum Kampf gegen Israel wappnen. Als Ghaydaa ihren Sohn endlich hier im Camp findet, zwingt sie zuerst dessen Dickköpfigkeit und schliesslich ihr eigenes Einsehen, ebenfalls hier zu bleiben. Doch das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn ist gespannt. Sie hat sich angepasst an diese Form des Überlebens; er will unbedingt zu seinem Vater und nach Palästina.

1967: der Sechstagekrieg…

Der Spielfilm handelt im Jahr des Sechstagekrieges vom 5. bis 10. Juni 1967. Die Welt jubelte damals über den militärischen Erfolg Israels («David») gegen die Araber («Goliath»). In der Zwischenzeit sind die lange verschlossenen Geheimdokumente aus den israelischen Archiven publiziert. Wir kennen sie, etwa aus «1967. Israels zweite Geburt» des (israelischen) Historikers Tom Segev. Spätestens nach dieser Lektüre muss man den propagandistischen Mythos von damals korrigieren: Es war kein Verteidigungs-, sondern ein Präventivkrieg, bei welchem die Wüste Negev, der Golan und Ostjerusalem, das von der UNO 1948 einen Sonderstatus erhalten hatte, annektiert wurden.

… und die Folgen bis heute

Der Spielfilm «When I Saw You» (2012) blendet zurück in eines der Flüchtlingslager, in denen noch heute mehr als 5,5 Millionen Menschen leben. Sie haben hier zwar Essen und Trinken, doch sie leiden seelisch, denn sie sind gewaltsam enteignet und vertrieben worden, sind heimatlos. Bei Tarek und Ghaydaa erleben wir etwas von diesem Fremd-Sein. Er lehnt sich auf; die meisten im Lager haben resigniert.

Der Junge flieht, sucht Palästina und seinen Vater. Auf dieser Flucht kommt er in ein Lager der Fedajin, der palästinensischen Kämpfer, deren Leben ihn zu faszinieren beginnt. Auch er will Kämpfer werden, um so dem Vater und der Heimat näher zu kommen. Die Mutter sucht den vom Flüchtlingslager Ausgerissenen und findet ihn schliesslich hier. Nach einer ersten Ablehnung spürt auch sie, dass das Leben im Militärcamp ihrem persönlichen Traum näher kommt als das Leben im Flüchtlingscamp. Doch auch diese Etappe führt die beiden nicht zum Ziel. Sie merken, dass auch hier die Sehnsucht, aus dem Fremd-Sein herauszukommen, nicht erfüllt wird. Tarek entflieht auch aus diesem Camp und sucht weiter nach seiner Heimat und seinem Vater. Immer wieder blendet die Regisseurin Bilder des kargen, weiten Landes ein. Auf der Flucht kommt Tarek an einen Zaun, der von einem israelischer Jeep kontrolliert wird. Er wartet den richtigen Moment für die weitere Flucht ab, doch da holen ihn ein Trupp aus dem Camp und seine Mutter ein. Der Schluss des Films bleibt offen: wunderschön, doch der Situation entsprechend tieftraurig.

Annemarie Jacir hat die Menschen genau beobachtet. Mit den Darstellern, vorab mit dem Jungen, gespielt von Mahmoud Asfa, und seiner Mutter, gespielt von Ruba Blal, gelingt es ihr, die damalige Zeit und das Gesehene zum Leben zu erwecken: authentisch und zärtlich, berührend und aufwühlend, ohne Polemik und Aggressivität. Unter-

strichen wird dies durch die Musik: man hört palästinensische Widerstandssongs, Pop aus den 1960er-Jahren, ein Lied von Cat Stevens, den traditionellen «Dabke»-Tanz und einige Oud-Klänge. In «When I Saw You» schildert Annemarie Jacir zwar eine konkrete historische Situation, doch in seiner Grundaussage ist der Film – leider – absolut aktuell. In den Unterlagen der Berlinale 2013 wurde der Film wohl am schönsten zusammengefasst: «Der Film erzählt von den Fähigkeiten eines Kindes, Erwachsene daran zu hindern, sich mit etwas abzufinden, wenn es noch Hoffnung auf Veränderung gibt.»

Hanspeter Stalder

Trailer zum Film: www.trigon-film.org/de/movies/When_I_saw_you

Die Filmemacherin Annemarie Jacir

Bis sie sechzehn Jahre alt war, lebte Annemarie Jacir in Saudi-Arabien, zur Weiterbildung ging sie in die Vereinigten Staaten, wo sie die verschiedensten Berufe ausübte, in New York macht sie den Master für Film. Zurück in Palästina engagiert sie sich politisch, als Mitbegründerin von Philister Films und des palästinensischen Filmmakers Collective, als Kuratorin von Dreams of a Nation und Organisatorin eines landesweiten Filmfestivals. Daneben produzierte sie einen Dokumentarfilm über das Leben von Familien im Deheisha Flüchtlingslager bei Bethlehem. Es folgten Einladungen an Filmfestivals und Auszeichnungen, sie amtete auch als Jury-Mitglied. Heute lehrt sie Film an den Universitäten von Columbia, Bethlehem und Birzet sowie in Flüchtlingslagern in Palästina, Jordanien und im Libanon. Seit dem kritischen Film «Salt of this Sea» kann sie nicht weiter in ihrer Heimat filmen. Heute arbeitet sie in Jordanien.

Kiosk

Walk to school

VCS. Der Schulweg ist gesund und spannend – vorausgesetzt, die Kinder gehen zu Fuss. Nach dem Erfolg im letzten Jahr mit rund 7000 angemeldeten Kindern findet die Aktion «walk to school» des Verkehrsclubs der Schweiz (VCS) auch diesen Herbst wieder statt.

Zusammen gehen macht mehr Freude. Foto: zVg.

In der Schweiz werden immer mehr Kinder mit dem Auto zur Schule gefahren. Es ist wichtig, dem entgegenzuwirken, da der selbstständig zurückgelegte Schulweg viele wertvolle Erfahrungsmöglichkeiten bietet. Die Kinder lernen auf dem Weg zur Schule oder zum Kindergarten fürs Leben:

- **Übung macht den Meister.** Das gilt auch im Verkehr. Kinder, die frühzeitig lernen, mit den Herausforderungen des Strassenverkehrs umzugehen, gewinnen an Sicherheit. Der Schulweg bietet die Möglichkeit, richtiges Verkehrsverhalten Schritt für Schritt zu trainieren.
- **Kinder wollen wachsen, auch innerlich.** Auf dem Schulweg sammeln sie grundlegende Erfahrungen: Sie pflegen Freundschaften, tragen Konflikte aus, entdecken ihre Umgebung und ein Stück Freiheit. Zudem üben sie Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Kurz: Der Schulweg ist ein Erlebnis.
- **Bewegung ist gesund.** Kinder, die sich viel bewegen, sind leistungsfähiger und können sich in der Schule besser konzentrieren.

Machen Sie mit!

«walk to school» findet während zwei zusammenhängenden, frei wählbaren Wochen zwischen den Sommer- und Herbstferien statt. Die Kinder sammeln während diesen Wochen als Klasse «Schulwegpunkte» und können so tolle Preise gewinnen. Für jeden Tag, an dem das Kind den Hin- und Rückweg zu Fuss zurückgelegt hat, gibt es einen Schulwegpunkt. Mitmachen können Kinder **ab dem Kindergarten bis und mit der 6. Klasse**. Die Teilnahme an der Aktionswoche ist kostenlos.
Anmeldung und Informationen für Lehrpersonen unter www.walktoschool.ch.

Medienmitteilung

Thema Wasser

Ende Juni ist die zweite Ausgabe der neuen Praxiszeitschrift von éducation 21, ventuno02, erschienen. Im UNO-Jahr des Wassers ist sie dem Thema Wasser gewidmet und bietet viele Anregungen für den Unterricht auf allen Schulstufen. Für die Unter-, Mittel- sowie Sekundarstufe I und II werden Anregungen für den Unterricht gemacht: Von der Exkursion an den Dorfbach über das virtuelle Wasser, Filme bis hin zu einem grenzüberschreitenden Wasserprojekt mit 70 Schülerinnen und Schülern aus Peru, Kambodscha und der Schweiz ist viel Interessantes nachzulesen. Besonders hervorzuheben ist das «Mystery – Virtuelles Wasser am Beispiel usbekischer Baumwolle», das von éducation21 neu entwickelt wurde. Mystery als Lernform fördert das vernetzte Denken mit dem Ziel, komplexe Zusammenhänge in unserem Alltag zu erfassen und zu reflektieren. Das neue Mystery von éducation21 zum virtuellen Wasser ist als Download verfügbar. Gratis-Abonnement und Download unter: www.education21.ch/de/unterricht/ventuno.

Medienmitteilung

Agenda

Terrakottakrieger

▶ bis 17. November
(Historisches Museum Bern)

Eine gemeinsame Aktion aller Berner Museen macht es möglich: Das «Qin-Ticket» berechtigt am Gültigkeitstag zum Halbpreis-Eintritt in alle Berner Museen. Ein lohnenswerter Ausflug ist sicher die Ausstellung «Qin – Der unsterbliche Kaiser und seine Terrakottakrieger» im Bernischen Historischen Museum (bis 17. November). Aber auch die Kunstmuseen sind ein Ausflug nach Bern wert: zum Beispiel das Zentrum Paul Klee oder das Kunstmuseum.

Blick in den Raum «Die Erforschung der Terrakottaarmee» in der Ausstellung «Qin – Der unsterbliche Kaiser und seine Terrakottakrieger». ©Bernisches Historisches Museum, Bern. Foto: Nadja Frey.

tü-ta-too. Das Ohr auf Reisen

▶ bis 15. August

Wenn auch unbewusst, Klänge wirken in ihren verschiedenen Ausprägungen identitätsstiftend. Geräusche, Melodien, Musik und Reden aus allen Landesteilen zeugen von der kulturellen Vielfalt der Schweiz. Zum 25-Jahre-Jubiläum schickt uns die Schweizer Nationalphonothek mit ihren Trouvaillen auf eine Reise durch die Schweiz. Weitere Informationen: www.nationalmuseum.ch.

Lenzburger Gauklerfestival-Jubiläum

▶ 15. bis 18. August

Strassenkünstler aus der ganzen Welt treffen sich zum 20. Gauklerfestival in der Lenzburger Altstadt. Auf den Plätzen und Gassen der Altstadt werden mehr als 25 Künstlerinnen und Künstler für viele atemberaubende und komische Momente sorgen. Programm: Donnerstag: Tavolata in der Rathausgasse ab 19 Uhr; Freitag: Comedy-Abend um 20 Uhr mit «Les trois Suisses» im Gemeindesaal; Freitag von 18.30 bis 24 Uhr, Samstag von 12 bis 24 Uhr und Sonntag von 12 bis 18 Uhr: Strassenkunst.

Europäischer Sprachentag

▶ 26. September

Der Europäische Sprachentag wurde 2001 vom Europarat in Strassburg initiiert. Er hat zum Ziel, die Bedeutung der sprachlichen Vielfalt hervorzuheben und das lebenslange Sprachlernen zu fördern. Auf der Website der EDK ist eine Broschüre mit «Ideen für den Unterricht» aufgeschaltet: www.edk.ch/dyn/23557.php. Auf dem Schweizer Bildungsserver www.educanet.ch gibt es ausserdem vom 17. bis 30. September eine Plattform zum Sprachentag: Schülerinnen und Schüler aus allen Sprachregionen können sich mit anderssprachigen Kindern und Jugendlichen austauschen, bloggen sowie eigene Songs zum Sprachentag ablegen und anhören.

Schweizerischer Austauschkongress

▶ 14./ 15. November

Der Schweizerische Austauschkongress in Chur ist die Weiterbildungs- und Informationsplattform der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit für Fragen des Austausches. Er richtet sich an Schulleitungen und Lehrpersonen, die ihren Schülerinnen und Schülern ein Austauschprojekt ermöglichen und dieses im Rahmen des Kongresses planen und vorbereiten möchten. Im Zentrum des sechsten Austauschkongresses stehen die Vermittlung von binnenstaatlichen und europäischen Partnerschaften sowie die Ausgestaltung von Projektideen bei bereits erfolgten Kontakten. Informationen und Anmeldungen: kongress@chstiftung.ch, Tel. 032 346 18 39, www.ch-go.ch/veranstaltungen

Aargau

Offene Stellen für Lehrpersonen werden durch die Schulpflegen oder Schulleitungen im virtuellen Schulbüro eingegeben und erscheinen dann automatisch im Internet (www.schulen-aargau.ch → Stellen).

- Das Departement BKS veranlasst im Auftrag der Anstellungsbehörde die Ausschreibung im SCHULBLATT. Das Inserat kann maximal einmal in dieser Rubrik im SCHULBLATT publiziert werden. Für eine mehrmalige Publikation kann ein kommerzielles Inserat via www.alv-ag.ch aufgegeben werden.
- Die Datenübernahme für das SCHULBLATT erfolgt jeweils am Tag des Annahmeschlusses, in der Regel ist dies am Freitag vor Erscheinen um 14 Uhr (vgl. www.alv-ag.ch → Schulblatt → Daten).
- Die ausschreibenden Anstellungsbehörden sind für den Inhalt und die Form der Texte abschliessend verantwortlich.
- Kurzfristige Stornierungswünsche melden die Anstellungsbehörden bitte unter Angabe der Stellen-ID bis jeweils Montagmorgen, 9 Uhr, vor Erscheinungsdatum per E-Mail direkt an: schulblatt@vsdruck.ch.
- Inhaltliche Änderungen in einem bereits zur Publikation freigegebenen Inserat sind nicht möglich.
- Stellensuchende Lehrpersonen können ihre Bewerbungsdaten unter www.ag.ch/lehrpersonenboerse via Extranet allen Schulleitungen der aargauischen Volksschulen kostenlos zugänglich machen.

Information
Der Datenabruf für das SCHULBLATT 15/2013 erfolgt am Freitag,
2. August 2013, 14 Uhr
Ausschreibungen für das SCHULBLATT 15 bitte bis zu diesem Termin aufgeben. Stornierungswünsche melden Sie bitte unter Angabe der Stellen-ID bis Montagmorgen, 9 Uhr, per E-Mail direkt an schulblatt@vsdruck.ch.

Unbefristete Stellen

Kindergarten

Boswil **19563**
▶ 8 Wochenstunden Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
Lust, Begeisterung und Freude in einem tollen Kiga-Team 8 Wochenstunden DaZ zu unterrichten? Dann freuen wir uns sehr, Sie kennenlernen zu dürfen!
Ab 1.8.2013
Schulleitung Boswil
Peter Kessler, Barbara Oswald
Zentralstrasse 8, 5623 Boswil
Tel. 056 678 90 20/22
schulleitung@schuleboswil.ch

Fislisbach **18772**
▶ 6 Wochenstunden
Eintritt per 12.8.2013 oder nach Vereinbarung. Sie entlasten eine Klassenlehrperson und unterrichten am Dienstag- und Donnerstagvormittag im Teamteaching.
Ab 12.8.2013
Schule Fislisbach
Schulleitung Kindergarten, Marcelle Bun
Birmenstorferstrasse 11, 5442 Fislisbach
Tel. 076 451 99 01
marcelle.bun@bluewin.ch

Lenzburg **19551**
▶ 3–9 Wochenstunden
Stellenpartnerin für Donnerstag- und/oder Freitagmorgen
Ab 1.8.2013
Aargauische Sprachheilschule, Evi Geissbühler
Turnerweg 16, 5600 Lenzburg
evi.geissbuehler@asslenzburg.ch

Mumpf **19531**
▶ 6 Wochenstunden
Ab 1.8.2013
Schulpflege Mumpf, Simon Kern
Im Graben 2, 4322 Mumpf
Tel. 079 249 49 49

Turgi **19510**
▶ 28 Wochenstunden
Späterer Beginn sowie Jobsharing möglich
Ab 1.8.2013
Andy Wenzinger
Schulleitung Kindergarten/Primarschule
Schulhausstrasse 4, 5300 Turgi
Tel. 056 223 37 01
schulleitung@primarschule-turgi.ch

Wildegg **19574**
▶ 23,6 Wochenstunden
Arbeitsort: Kindergarten Möriken.
Unterricht von Dienstag bis Freitag. Die Stelle kann auch aufgeteilt werden. Späterer Eintritt nach Vereinbarung.
Ab 9.9.2013
Schulleitung Möriken-Wildegg, Bruno Glettig
Schulanlage Hellmatt, 5103 Wildegg
Tel. 062 887 70 83
schulleitung@schule-moeriken-wildegg.ch

Würenlos **19319**
▶ 6 Wochenstunden Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
Wochentage in Absprache
Ab 1.8.2013
Schulleitung Würenlos, Claudia Stadelmann
Schulstrasse 30, 5436 Würenlos
Tel. 056 436 87 73
claudia.stadelmann@wuerenlos.ch

Würenlos **19033**
▶ 28 Wochenstunden
19 Kinder
Ein engagiertes und unterstützendes Team freut sich auf Sie!
Ab 1.8.2013
Schulleitung Würenlos, Claudia Stadelmann
Schulstrasse 30, 5436 Würenlos
Tel. 056 436 87 73
claudia.stadelmann@wuerenlos.ch

Primarschule

Bad Zurzach **19486**
▶ 17 Wochenstunden
Für die 2. Klasse mit 14 Schülerinnen und Schülern suchen wir an unserer IS-Primarschule eine Klassenlehrperson. Sie arbeiten im Jobsharing von Montag bis Mittwoch. Eine Kombination mit der offenen Stelle SHP ist möglich. Siehe auch: www.schulebadzurzach.ch
Ab 1.8.2013
Schule Bad Zurzach, Christina Kalt
Schulleitung, Postfach 263
Neubergstrasse 6, 5330 Bad Zurzach
Tel. 056 249 13 50

Frick **19542**
▶ 28 Wochenstunden
Zur Vorbereitung auf 6/3 suchen wir Lehrpersonen an die Mittelstufe, 5./6. Klasse, im Wechsel. Bewerbungen aus der Oberstufe Frick werden bevorzugt. Bewerbungen bitte bis 20.8.2013
Ab 1.8.2014
Primarschule Frick, Schulhaus 1957
Peter Boss, Schulleiter, 5070 Frick
Tel. 062 865 70 90
peter.boss@schulefrick.ch

Teufenthal **19550**
▶ 4 Wochenstunden
Sie wählen die Wochenstunden! Wir freuen uns, Sie persönlich kennenlernen zu dürfen.
Ab 1.8.2013
Schulleitung Teufenthal, Andy Huwyler
Dorfstrasse 21, 5723 Teufenthal
Tel. 062 776 02 76

Werken/Hauswirtschaft

Schmiedrued-Walde **19536**
▶ Diverse Schultypen
▶ 8 Wochenstunden Textiles Werken

Zur Ergänzung des engagierten Lehrerteams suchen wir eine Lehrerin Textiles Werken. Sie unterrichten in Kleinklassen normalbegabte Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und/oder Lernbeeinträchtigungen. Bewerbung bitte per E-Mail.
Ab 1.8.2013
Stiftung Sonderschule Walde
Schiltwald 104, 5046 Schmiedrued-Walde
Tel. 062 738 80 30
www.sonderschule-walde.ch
info@sonderschule-walde.ch

Sprachheilunterricht

Glashütten/Murgenthal 19339
▶ Sprachheilwesen
▶ 14 Wochenstunden
Schule mit integrativer Heilpädagogik
Ab 1.8.2013
Schulpflege Murgenthal, Maria Jenzer-Liechti
Hohwartring 28, 4856 Glashütten/Murgenthal
Tel. 062 544 60 64

Oberwil-Lieli 18812
▶ Sprachheilwesen
▶ 4 Wochenstunden
Als Ergänzung des bestehenden Teams sucht die Vertragsgemeinschaft Sprachheilwesen Kelleramt für den Standort Oberwil-Lieli eine Logopädin. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Ab 1.8.2013
Präsidium VSK, Rita Schneider
Schmiedeweg 3, 8918 Unterlunkhofen
Tel. 056 634 14 27
rita.schneider@schule-unterlunkhofen.ch

Integrierte Heilpädagogik

Fislisbach 18094
▶ 9 Wochenstunden
Sie ergänzen unser Team der Schulischen Heilpädagoginnen an der Primar. Das Pensum ist im Schuljahr 2014/15 ausbaubar.
Ab 1.8.2013
Schulleitung Primarschule Fislisbach
Maria Gschwend
Birmenstorferstrasse 11, 5442 Fislisbach
Tel. 056 470 23 44
fislisbach.schulleitung@schulen.ag.ch

Hunzenschwil 18899
▶ 10–14 Wochenstunden
Die Schule Hunzenschwil arbeitet seit 5 Jahren mit IHP. Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir eine zusätzliche Heilpädagogin oder Heilpädagogen für Poolstunden an unseren Primarklassen.
Ab 1.8.2013
Schulleitung Hunzenschwil
Daniel Meier
Postfach 15, 5502 Hunzenschwil
Tel. 062 889 03 91 oder 079 200 59 74
schulleitung@schule-hunzenschwil.ch

Schulleitung

Lupfig 19566
▶ Stellenprozent: 90
Verkehrsgünstig gelegene Schule mit IHP (total 14 Abteilungen Kiga bis Sek, Real) sucht Schulleiter mit pädagogischer Erfahrung (in SL-Ausbildung oder abgeschlossen). Details siehe Inserat: www.schulen-lupfig.ch
Ab 1.11.2013
Schulpflege Lupfig, Christine Kunz
Floraweg 11, 5242 Lupfig
Tel. 056 444 07 17

Mumpf 19520
▶ Stellenprozent: 45
Kandidatin/Kanditat mit Schulleiterausbildung. Erfahrung mit dem aargauischen Schulsystem/BKS. Operative- und personelle Führung Kindergarten und Primarschule, Qualitäts- und Schulentwicklung.
Ab 1.8.2013
Schulpflege Mumpf, Simon Kern
Im Graben 2, 4322 Mumpf
Tel. 079 249 49 49

Befristete Stellen

Kindergarten

Gränichen 19530
▶ Befristete Anstellung
▶ 12 Wochenstunden
Die Schule Gränichen sucht eine Lehrperson mit einem Pensum von 12 Wochenstunden, aufgeteilt auf zwei Kindergärten. Das Pensum kann bei Bedarf auf 2 Personen verteilt werden.
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schule Gränichen, Edy Huber, SL KPLH
Postfach 255, 5722 Gränichen
Tel. 062 855 05 08

Niederlenz 19558
▶ Befristete Anstellung
▶ 28 Wochenstunden
Für unsere Kindergartenabteilung mit 23 Kindern suchen wir zwischen den Sommer- und Herbstferien eine Kindergärtnerin bzw. einen Kindergärtner.
Vom 12.8.2013 bis 28.9.2013
Wir freuen uns auf Sie!
Schulleitung Niederlenz
Rössligasse, 5702 Niederlenz
Tel. P 062 885 40 41

Turgi 19511
▶ Befristete Anstellung
▶ 12 Wochenstunden
DaZ und Entlastung
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Andy Wenzinger
Schulleitung Kindergarten/Primarschule
Schulhausstrasse 4, 5300 Turgi
Tel. 056 223 37 01
schulleitung@primarschule-turgi.ch

Wettingen 19571
▶ Befristete Anstellung
▶ 2 Wochenstunden
2 Wochenstunden VM am Kindergarten
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schulleitung Kindergarten
Franziska Ackermann
Altenburgstrasse 60, 5430 Wettingen
franziska.ackermann@schule-wettingen.ch
Tel. 056 619 94 10

Wildegg 19575
▶ Befristete Anstellung
▶ 23,6 Wochenstunden
Arbeitsort: Kindergarten Möriken. Unterricht von Dienstag bis Freitag. Die Stelle kann auch aufgeteilt werden.
Vom 9.9.2013 bis 27.9.2013
Schulleitung Möriken-Wildegg, Bruno Glettig
Schulanlage Hellmatt, 5103 Wildegg
Tel. 062 887 70 83
schulleitung@schule-moeriken-wildegg.ch

Primarschule

Nussbaumen 19507
▶ Befristete Anstellung
▶ 15 Wochenstunden Bewegung und Sport
Arbeitstage: Dienstag, Mittwoch und Freitag
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Stufenleitung Primarschule Obersiggenthal
Stephanie Klöti
Oberdorfstrasse 8, 5415 Nussbaumen
Tel. 056 282 30 80
E-Mail: sl-primar@schule-obersiggenthal.ch

Oberstufe

Mellingen 19568
▶ Befristete Anstellung
▶ Bezirksschule
▶ 6 Wochenstunden
Schulstufe: Bezirksschule
Schwimmen (Sport)
Die Wochenstunden liegen am Mittwoch, Donnerstag, Freitag je von 7.35 bis 9.10 Uhr.
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Zentrale Schulleitung
Postfach, 5507 Mellingen
Auskunft erteilt: Stefan Lüpold
Stufenschulleiter
Bezirksschule, Tel. 056 481 80 56
sslbez@mewo.educanet2.ch
www.schule-mewo.ch

Neuenhof 19519
▶ Befristete Anstellung
▶ Sekundarschule
▶ 3 Wochenstunden Chemie

3 Wochenstunden Naturwissenschaften
an einer 3. Sekundarklasse
Am Block Freitagnachmittag
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schule Neuenhof, S. Wullschleger
Zürcherstrasse 99, 5432 Neuenhof
bereichsleitung2@schuleneuenhof.ch

Sins **19556**
▶ Befristete Anstellung
▶ Sekundarschule
▶ 8 Wochenstunden Integrationskurs (DaZ)
Vom 12.8.2013 bis 4.7.2014
Oberstufe Sins, Schulleitung
Ammannsmatt, 5643 Sins
Tel. 041 787 33 77

Sprachheilunterricht

Boswil **19562**
▶ Befristete Anstellung
▶ Sprachheilwesen
▶ 6–8 Wochenstunden
Unser Team und wir freuen uns auf eine motivierte und aufgestellte Kollegin, die Freude hat, zwei Schüler mit VM Logopädiestunden zu unterrichten und zu fördern.
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schulleitung Boswil
Peter Kessler, Barbara Oswald
Zentralstrasse 8, 5623 Boswil
Tel. 056 678 90 20/22
schulleitung@schuleboswil.ch

Sprachheilwesen

Wohlen AG 1 **19564**
▶ Befristete Anstellung
▶ 5 Wochenstunden Logopädie
Verstärkte Massnahmen für ein Mädchen der Einschulungsklasse und einen Knaben der 5. Klasse.
Vom 12.8.2013 bis 4.7.2014
Schulleitung Primar Junkholz
Barbara Müller Hoteit
Turmstrasse 2, 5610 Wohlen
mueller.barbara@wohlen.ch
Tel. 079 459 54 59

Heilpädagogik/Sonderschulung

Lenzburg **19493**
▶ Befristete Anstellung
▶ Tagessonderschule
▶ 5 Wochenstunden
Logopädin oder Logopäden. Erfahrung mit Menschen mit Behinderung.
Freitagmorgen, 7.45 bis 11.55 Uhr
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Heilpädagogische Schule
Elisabeth Huwyler, Schulleitung
Dragonerstrasse 24, 5600 Lenzburg
Tel. 062 885 20 70

Integrierte Heilpädagogik

Aristau **18476**
▶ Befristete Anstellung
▶ 5–6 Wochenstunden
Wir suchen eine Heilpädagogin/einen Heilpädagogen für 5 bis 6 Stunden pro Woche. Der Unterricht findet am Montag- und Donnerstagnachmittag statt.
Kontakt und Bewerbung an M. Lamezan
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schule Aristau, Kindergarten und Primarschule, Schulstrasse 8, 5628 Aristau
Tel. 056 664 21 84

Biberstein **19572**
▶ Befristete Anstellung
▶ 2–5 Wochenstunden
Die Schule mit Herz sucht Sie für aktuell zwei Wochenstunden «Schulische Heilpädagogik» aus dem Pool. Sie verfügen über die entsprechende Ausbildung und schätzen ein persönliches Arbeitsumfeld. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schulleitung Biberstein
Stephanie Haberthür
Rohrerstrasse 220, 5023 Biberstein
Tel. 062 827 04 82
stephanie.haberthuer@schulen-aargau.ch

Frick **19526**
▶ Befristete Anstellung
▶ 5–7 Wochenstunden
Die stelleninhabende Lehrperson gilt als angemeldet. Aufgrund der Schulferien bitte nach Möglichkeit per E-Mail bewerben.
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schule Ebnet, Gebäude A
Lothar Kühne, Schulleiter
Schulstrasse 51, 5070 Frick
Tel. 062 865 70 40
lothar.kuehne@schulefrick.ch

Gränichen **19529**
▶ Befristete Anstellung
▶ 2 Wochenstunden
Die Schule Gränichen sucht eine IHP-Lehrperson für 2 Wochenstunden VM an der 1. Realklasse. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!
Vom 1.8.2013 bis 31.7.2014
Schule Gränichen
Edy Huber SL KPLH
Postfach 255, 5722 Gränichen
Tel. 062 855 05 08

Riniken **18354**
▶ 6 Wochenstunden
Sie suchen ein überschaubares Teilzeitpensum IHP-Wochenstunden am Kindergarten?
Vom 1.8.2013 bis 31.1.2014
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!
Schulleitung, Ursula Hug, 5223 Riniken
riniken.schulleitung@schulen.ag.ch
Tel. 079 678 86 21

Stellvertretungen

Berikon **19559**
▶ Primarschule
▶ 22 Wochenstunden
Unterrichtstage Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag.
Vom 2.9.2013 bis 27.9.2013
Schuleitung Berikon, Ewald Keller
Bahnhofstrasse 56, 8965 Berikon
Tel. 056 640 07 26

Bettwil **19503**
▶ Primarschule
▶ 25 Wochenstunden
Stellvertretung aufgrund Weiterbildung.
1. bis 3. Klasse, 12 Schülerinnen und Schüler, inklusive 6 Wochenstunden Englisch an der Mittelstufe.
Vom 23.9.2013 bis 27.9.2013
Schule Bettwil, Rolf Fanton
Schulhausstrasse 11, 5618 Bettwil
Tel. 056 667 47 50

Boswil **19561**
▶ Kindergarten
▶ 28 Wochenstunden
Eine Kollegin unseres tollen Kiga-Teams fährt in Urlaub. Für 5 Wochen suchen wir deshalb eine aufgestellte und motivierte Kindergärtnerin, die Freude hat, 17 aufgeweckte Kinder zu unterrichten. Wir freuen uns auf Sie!
Vom 9.9.2013 bis 25.10.2013
Schulleitung Boswil
Peter Kessler, Barbara Oswald
Zentralstrasse 8, 5623 Boswil
Tel. 056 678 90 20/22
schulleitung@schuleboswil.ch

Fislisbach **19509**
▶ Primarschule
▶ 28 Wochenstunden
Klassenlehrperson an einer 4. Primarschule. Stellvertretung während Mutterschaftsurlaub, anschliessend Festanstellung möglich. Weiterführung der Klasse bis Ende 6. Primarschule ist von uns aus wünschenswert.
Vom 14.10.2013 bis 7.3.2014
Schule Fislisbach
Schulleitung Maria Gschwend
Birmenstorferstrasse 11, 5442 Fislisbach
Tel. 056 470 23 44
fislisbach.schulleitung@schulen.ag.ch

Gansingen **19487**
▶ Primarschule
▶ 6 Wochenstunden
Textiles Werken, 6 Wochenstunden: Montag, 8.25 bis 11.50 Uhr = 4 Wochenstunden; Freitag, 7.35 bis 9.10 Uhr = 2 Wochenstunden.
Vom 16.9.2013 bis 27.9.2013
Schulleitung Gansingen, Urs Ammann
Schulweg 3, 5272 Gansingen
Tel. 079 316 07 84

Kaisten 19552
▶ Primarschule
▶ 15 Wochenstunden
Klassenlehrerin 5. Klasse, 24 Schüler.
Eine zusätzliche Sportstunde an 3. Klasse.
Unterricht am Montagmorgen, ganzer
Dienstag und Mittwoch.
Vom 16.9.2013 bis 27.9.2013
Auskunft erteilt: S. Hochreuter
stefanie.hochreuter@schulekaisten.ch
Primarschule Kaisten
Schulanlage Wuermatt, 5082 Kaisten
Tel. 062 869 76 30
schulleitung@schulekaisten.ch
www.schulekaisten.ch

Mellingen 19567
▶ Bezirksschule
▶ 22 Wochenstunden
Schulstufe Bezirksschule: 15 Wochenstunden Deutsch, 4 Wochenstunden Ethik, 2 Wochenstunden Geschichte, 1 KLS. Die Wochenstunden liegen am Montag, Dienstag, Donnerstag und am Freitagnachmittag.
Vom 26.8.2013 bis 30.8.2013
Zentrale Schulleitung
Postfach, 5507 Mellingen
Auskunft erteilt: Stefan Lüpold
Stufenschulleiter Bezirksschule
Tel. 056 481 80 56
sslbez@mewo.educanet2.ch
www.schule-mewo.ch

Muri 19484
▶ Bezirksschule
▶ 9 Wochenstunden Latein, 6 Wochenstunden Französisch.
Die stelleninhabende Lehrperson gilt als angemeldet. Wir suchen für den Grossteil des ersten Semesters eine Stellvertretung während eines Schwangerschaftsurlaubs in den genannten Fächern. Der Stundenplan besteht bereits (Montag, Dienstagnachmittag, Donnerstag und Freitagvormittag). Verschiebungen sind nicht möglich.
Vom 1.9.2013 bis 24.1.2014
Wir freuen uns auf ihre Bewerbung.
Stufenleitung Bezirksschule, Thomas Weber
Schulhaus Bachmatten, 5630 Muri
Tel. 056 675 72 92
stufenleitung.bez@schulemuri.ch

Muri 19521
▶ Primarschule
▶ 22 Wochenstunden
Vom 6.1.2014 bis 24.1.2014
Stufenleitung Kindergarten/Unterstufe
Hauser Jörg, Schulhaus Kloster, 5630 Muri
079 475 44 40
hauser.joerg@schulemuri.ch

Oberentfelden 19485
▶ Sprachheilwesen
▶ 22 Wochenstunden Logopädie
Schulort: Oberentfelden
Vom 28.10.2013 bis 3.7.2014
Schulleitung Entfelden, Tanja Gmür
Aarauerstrasse 12, 5036 Oberentfelden
Tel. 079 964 76 60
tanja.gmuer@schule-entfelden.ch

Rothrist 19576
▶ Kindergarten
▶ 10 Wochenstunden
10 Wochenstunden als Partner- und DaZ-Lehrperson. Unterricht: Montag-, Mittwoch-, und Freitagvormittag mit 18 Kindern. Montagnachmittag Teamarbeit.
Vom 21.10.2013 bis 4.4.2014
Bewerbung an: Schulverwaltung Rothrist
Bernstrasse 108, 4852 Rothrist
Auskunft ab 5. August: Barbara Scheuzger
Stufenleitung Kindergarten
Tel. 062 794 20 71
info@schule-rothrist

Rothrist 19577
▶ Primarschule
▶ 28 Wochenstunden
Unterricht und Klassenführung mit 20 Schülerinnen und Schülern einer 5. Klasse.
Vom 29.8.2013 bis 8.9.2013
Bewerbung an: Schulverwaltung Rothrist
Bernstrasse 108, 4852 Rothrist
Auskunft ab 5. August 2013 bei
Christine Disler, Stufenleitung MST
Tel. 062 785 36 73
info@schule-rothrist.ch
www.schule-rothrist.ch

Schneisingen 19528
▶ Kindergarten
▶ 6 Wochenstunden
Stellvertretung für einen Mutterschaftsurlaub. Deutsch als Zweitsprache (DaZ) am Kindergarten. 6 Wochenstunden. Mit der Option auf Verlängerung der Anstellung.
Vom 26.9.2013 bis 31.1.2014
Auskünfte und Bewerbungen:
Schulleitung Kindergarten
und Primarschule Aemmert
Urs Schweri, 5425 Schneisingen
Tel. 056 241 15 26 oder 056 241 26 24
u.schweri@primarschule-schneisingen.ch

Veltheim AG 19538
▶ Realschule
▶ 2 Wochenstunden Realien, 2 Wochenstunden Musik, 2 Wochenstunden Geometrisch-technisches Zeichen, 7 Wochenstunden Mathematik. Wir suchen für unsere 2. Realklasse mit 12 Schülerinnen und Schülern eine Stellvertretung.
Vom 12.8.2013 bis 29.9.2013
Schule Veltheim, Schulleitung Oberstufe
Postfach 45, 5106 Veltheim AG
Tel. 056 463 60 87
veltheim.schulleitung@schulen.ag.ch

Villmergen 19565
▶ Kindergarten
▶ 28 Wochenstunden
Vertretung während Mutterschaftsurlaub mit anschliessender möglicher Festanstellung.
Vom 14.10.2013 bis 31.1.2014
Kindergarten Bündten, Sandra Troxler
Stufenleitung
Bündtenstrasse 6, 5612 Villmergen
Tel. 056 622 57 51

Windisch 19499
▶ Bezirksschule
▶ 19 Wochenstunden Französisch, 6 Wochenstunden Geschichte, 1 Wochenstunde Klassenlehrerstunde.
Unterricht am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag.
Vom 22.10.2013 bis 20.12.2013
Schulleitung Windisch, Martin De Boni
Dohlenzelgstrasse 24, 5210 Windisch
Tel. 056 448 97 80

Würenlingen 19549
▶ Kindergarten
▶ 28 Wochenstunden
Stellvertretung für Klassenlehrerin wegen Mutterschaftsurlaub und anschliessendem unbezahltem Urlaub. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Vom 6.1.2014 bis 4.7.2014
Schule Würenlingen
Alice Treier, Schulleitung
Kindergarten/Primarstufe
Schulstrasse 4, 5303 Würenlingen
Tel. 056 297 15 70
schulverwaltung@schulewuerenlingen.ch

Würenlingen 19557
▶ Primarschule
▶ 3–6 Wochenstunden
Turnen an der Primarschule.
Dienstagnachmittag und Freitagmorgen.
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Vom 4.11.2013 bis 31.7.2014
Schule Würenlingen
Alice Treier, Schulleitung
Kindergarten/Unterstufe
Schulstrasse 4, 5303 Würenlingen
Tel. 056 297 15 70
schulverwaltung@schulewuerenlingen.ch

Das MacBook Pro 13".

Mehr drin. Zum mehr Rausholen.

Autorisierter Händler

MacBook Pro 13" MD101

- 13.3" (1280 x 800)
- 2.5 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 4000 mit 384 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 3.0
- SDXC Kartensteckplatz

4 GB RAM, CHF 1198.– (statt CHF 1287.–)
8 GB RAM, CHF 1278.– (statt CHF 1395.–)
16 GB RAM, CHF 1362.– (statt CHF 1451.–)

MacBook Pro 13" MD102

- 13.3" (1280 x 800)
- 2.9 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 750 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 4000 avec 384 Mo
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 3.0
- SDXC Kartensteckplatz

8 GB RAM, CHF 1515.– (statt CHF 1630.–)
16 GB RAM, CHF 1679.– (statt CHF 1794.–)

MacBook Pro 13" Retina

- 13" Retina Display (2560 x 1600)
- 2.5 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 128 GB Flash-Speicher
- Intel HD Graphics 4000
- 2x Thunderbolt, 2x USB 3.0, 1x HDMI
- SDXC Kartensteckplatz

128 GB Flash, CHF 1515.– (statt CHF 1647.–) (MD212)
256 GB Flash, CHF 1649.– (statt CHF 1739.–) (MD213)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.
Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie oder Bestätigung der Schule oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch
4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch

heinigerag.ch

Wir forschen für die sichere Entsorgung radioaktiver Abfälle

Kostenlose Führungen für Schulklassen in den Felslabors Grimsel (BE) und Mont Terri (JU).

Anmeldung Telefon 056 437 11 11 oder www.nagra.ch

nagra.